

Hinschauen lohnt sich

„Heim-TÜV“ 2013 über das Leben in sächsischen
Gemeinschaftsunterkünften

	Inhaltsverzeichnis	3
	Vorwort	5
1.	„Heim-TÜV“ in Sachsen - Es bewegt sich was	7
1.1	Veränderte Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland	8
1.2	Verbesserungen in Sachsen seit dem „Heim-TÜV“ Bericht 2011	10
2.	Das „Heim-TÜV“-Verfahren	14
2.1	Der Ansatz: Unterschiedliche Perspektiven einbringen	14
2.2	Der „Heim-TÜV“-Fragebogen: Verhältnisse transparent machen	15
2.3	Die Auswertung der „Heim-TÜV“-Besuche: Eine gemeinsame Basis schaffen	16
2.4	Die Anwendung des Bewertungsschemas: Ergebnisse vergleichbar machen	16
2.5	Die Darstellung der Ergebnisse: Mit Ampelfarben Handlungsbedarf zeigen	16
2.6	Erfahrungen bei Durchführung des „Heim-TÜV“: Verbesserungen gemeinsam angehen	17
2.7	Faktoren für die Beurteilung der Unterbringungssituation von Asylsuchenden in Gemeinschaftsunterkünften	17
3.	Ergebnisse des „Heim-TÜV“ 2013	22
3.1	Übersicht der grünen Gemeinschaftsunterkünfte	23
3.2	Ergebnisse geordnet nach den zehn Faktoren	23
3.3	Ergebnisse für die 40 Gemeinschaftsunterkünfte	44
4.	Best Practice – Mit gutem Beispiel voran	124
4.1	Bürger informieren und einbinden	124
4.2	Akteure vernetzen	126
4.3	Spracherwerb und Bildung unterstützen	127
4.4	Soziale Arbeit weiter ausbauen	130
4.5	Gesundheit und Prävention im Blick behalten	132
4.6	Zu Eigenverantwortung und Mitwirkung befähigen	134
4.7	Ehrenamtliches Engagement stärken	136
4.8	Teilhabemöglichkeiten ausbauen	137
5.	Agieren statt Reagieren: Systemische Ansätze für eine Strategie der menschenswürdigen Unterbringung und Inklusion von Asylsuchenden	143
5.1	Standards für die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften verbindlich festlegen	143
5.2	Mit lokalen Unterbringungsstrategien auf kleinere Gemeinschafts- unterkünfte und dezentrales Wohnen setzen	144
5.3	Umfassende Sicherheitsstrategie verfolgen	145
5.4	Soziale Arbeit etablieren und finanzieren	145
5.5	Orientierung geben und Akkulturation fördern	146
5.6	Kommunikation und Begegnung mit der Bevölkerung gestalten	146
5.7	Inklusion ermöglichen und Perspektiven eröffnen	147
5.8	Perspektiven durch Beschäftigung und Arbeit	148
	Ausblick	149
6.	Anhang	152
	Impressum	176

Soweit in diesem Bericht die männliche Form gebraucht wird, werden Frauen und Männer in gleicher Weise angesprochen.

Für einen leichteren Sprachfluss verwenden wir in diesem Bericht den Begriff „Heim“ gleichbedeutend mit dem Begriff „Gemeinschaftsunterkunft“.

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

weltweit sind heute 45 Millionen Menschen auf der Flucht. 110.000 kamen im vergangenen Jahr nach Deutschland. Fünf Prozent von ihnen hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge dem Freistaat Sachsen zugewiesen. Diese Menschen brauchen eine Bleibe, in der sie menschenwürdig leben können.

Die meisten Asylsuchenden leben heute in Heimen. Zu Beginn meiner Amtszeit begann ich, diese Unterkünfte zu besuchen und war teilweise sehr geschockt über das, was ich sah. Nach kurzer Zeit ließ der Schock nach, und ich begann, mich an die fragwürdigen Zustände zu gewöhnen.

Diese schleichende Gewöhnung ließ uns nach einer Methode suchen, mit der man prüfen kann, ob und wie Gemeinschaftsunterkünfte Asylsuchenden ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Bis dahin gab es dafür zwar eine Reihe von Anregungen, aber keine konkreten Messmethoden.

Deshalb entwickelten wir den sächsischen „Heim-TÜV“. Er verdeutlicht anhand von zehn Faktoren, wann die Unterbringung in einem Heim als menschenwürdig bezeichnet werden kann. Der erste „Heim-TÜV“ wurde 2010 durchgeführt, die Ergebnisse der zweiten Runde wurden 2011 vorgestellt. Der vorliegende Bericht reflektiert die vierte Erhebung aus 2013, nachdem wir 2012 nur besonders negative und neu eröffnete Heime untersucht haben.

Kurz gesagt: Hinschauen lohnt sich! Wurden im ersten Jahr noch 50 Prozent aller Heime mit

rot und damit als unakzeptabel bewertet, waren es im zweiten Jahr nur noch zehn Prozent. Im dritten Jahr sank diese Zahl auf null. Auch der „Heim-TÜV“ 2013 zeigt eine Verbesserung: Es gibt keine roten Heime mehr, aber dafür mehr grüne, also solche, die aus unserer Sicht akzeptabel sind.

Hinter diesem Ergebnis stehen die Anstrengungen der Landkreise und Kreisfreien Städte, die Asylsuchende menschenwürdig unterbringen wollen. Viele Unterbringungsbehörden nutzen außerdem zunehmend die Möglichkeit, Asylsuchende aus humanitären Gründen dezentral wohnen zu lassen und haben erkannt, dass sie die Bevölkerung informieren und einbeziehen müssen. 2013 sind eine ganze Reihe neuer Heime eröffnet worden. Das hat mancherorts zu Sorgen, Angst und dem Satz geführt: „Ich habe ja nichts gegen Asylbewerber, aber bitte nicht hier!“

Dieser Satz mag nicht unserem Bekenntnis zu Solidarität und Mitmenschlichkeit entsprechen. Die dahinterstehenden Sorgen nehmen wir gleichwohl sehr ernst. Deshalb führen heute viele Bürgermeister vor der Eröffnung neuer Heime Informationsveranstaltungen durch. Ob in Leipzig, Dresden, Riesa oder Großenhain; die Bürger haben dort eine Chance, über ihre Sorgen zu sprechen, unabhängig davon, wie rational oder emotional sie sein mögen. Sie haben dabei wichtige Fragen gestellt, die auch zur Unterbringung gehören: Wie werden die Bewohner des neuen Heimes mit dem Leben in Deutschland vertraut gemacht und angemessen begleitet? Wie werden sie zu guten

Nachbarn? Wer ist Ansprechpartner, wenn es Probleme gibt? Wie wird die Sicherheit im und um das Heim gewährleistet? Was kann ich selber tun?

Die Offenheit der Bevölkerung gegenüber einer menschenwürdigen und sicheren Unterbringung von Flüchtlingen in ihrer Nachbarschaft ist gewachsen. Natürlich gibt es auch Fragen, die auf den ersten Blick nicht sehr menschenfreundlich erscheinen. Unsere Erfahrungen in Sachsen zeigen: Sie lassen sich im konkreten Dialog und mit einem näheren Hinsehen auflösen.

Der „Heim-TÜV“ ist deshalb mittlerweile mehr als nur ein Beurteilungsinstrument. Er hat mit dafür gesorgt, dass wir heute offen und transparent über dieses Thema sprechen können. Und der Ansatz findet Nachahmer: Wir haben Anfragen aus vielen Bundesländern und aus

dem Ausland. Im Dezember 2013 empfahl die Bundeskonferenz der Ausländer- und Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, zu prüfen, ob für die Unterbringung von Asylsuchenden nicht einheitliche Standards für ganz Deutschland sinnvoll wären – und bezog sich auch auf den sächsischen „Heim-TÜV“.

Wir bekennen uns in Sachsen klar zu einer menschenwürdigen Ordnungsstaatlichkeit. Das bedeutet eine Politik des Sowohl-als-auch: Wir stellen uns den ordnungspolitischen Aufgaben im Asylbereich, und wir bekennen uns zu einem menschenwürdigen Umgang mit Asylsuchenden. Wenn sie bei uns leben, sind sie unsere Mitmenschen. Das beste Fundament für eine zukunftsfähige Gesellschaft ist ein menschenwürdiges Miteinander aller. Ich danke allen, die sich dafür einsetzen. Auch Sie sind eingeladen, mitzumachen.

Ihr Martin Gillo.

1. „Heim-TÜV“ in Sachsen – Es bewegt sich was

Seit 2010 werden in Sachsen alle Gemeinschaftsunterkünfte für Asylsuchende nach klaren Standards untersucht. Ausgangspunkt dieses „Heim-TÜVs“ ist unsere feste Überzeugung, dass die Unterbringung von Asylsuchenden in sächsischen Gemeinschaftsunterkünften den Kriterien der Humanität entsprechen muss. Jegliches staatliche Handeln, also auch der Vollzug des geltenden Rechts, muss sich am zentralen Wert unseres Grundgesetzes, der Menschenwürde, orientieren.

Aber was heißt das konkret? Was sind unsere Ansprüche an eine menschenwürdige Unterbringung von Flüchtlingen? Wie können wir diese Ansprüche messen?

Diese und andere Fragen haben wir im „Heim-

TÜV“ in messbare Kriterien umgewandelt. Damit ermöglicht es der „Heim-TÜV“, die beobachteten Zustände vor Ort systematisch und vergleichbar zu erfassen, Verbesserungswürdiges zu identifizieren und zu benennen sowie gute Beispiele aufzuzeigen. Dabei kritisieren wir nicht pauschal, suchen nicht nach Schuldigen und erheben keine unrealistischen Forderungen. Vielmehr sprechen wir die bereits vorhandenen Stärken an, benennen den Handlungsbedarf, der aus unserer Sicht besteht, und machen konkrete und konstruktive Vorschläge für Fortschritte.

Über die Verbesserung der Lebensbedingungen der Asylsuchenden hinaus haben wir immer das gesamte System der Flüchtlingsunterbringung im Blick. Wir fragen uns, wie



dieses System so verbessert werden kann, damit alle davon profitieren. Ganz wesentlich dafür sind die zahlreichen guten Beispiele, die es vor Ort bereits gibt. Wir wollen diese bekannt machen und zur Nachahmung empfehlen. Damit zeigen wir: Es geht!

1.1 Veränderte Rahmenbedingungen

Seit unserem ersten Bericht aus 2011 haben sich im Bereich Asyl einige Rahmenbedingungen erheblich verändert. Zum einen sind aufgrund neuer Konfliktherde weltweit deutlich mehr Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Zum anderen hat es Änderungen in der Rechtslandschaft gegeben, die hier kurz angerissen werden sollen.

- Die Zahl derer, die in Deutschland um Schutz und Asyl gebeten haben, ist in den vergangenen drei Jahren deutlich gestiegen. Bundesweit gab es seit 2010 bei den Asylern einen Anstieg um rund

170 Prozent. Auch die Hauptherkunftsländer haben sich verändert: Im Jahr 2010 kam die größte Flüchtlingsgruppe aus Afghanistan, gefolgt von Irak und Serbien. 2013 kam die größte Gruppe von Flüchtlingen aus der Russischen Föderation, gefolgt von Syrien und Serbien.

- Dieser Trend spiegelt sich im Freistaat Sachsen wider: Die Zahl der Asylsuchenden, die nach Sachsen kamen und die in den Kreisfreien Städten und den Landkreisen untergebracht werden mussten, ist deutlich gestiegen. 2012 kamen die meisten Flüchtlinge aus der Russischen Föderation, aus Serbien und aus Tunesien. Außerdem sind die Zahlen der Flüchtlinge aus Syrien signifikant angestiegen.
- Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 12. Juli 2012 die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz als unzureichend eingestuft und den Gesetzgeber dazu aufgefordert, eine Neuberechnung nach dem Existenzminimum vorzunehmen.

Für die Übergangszeit hat das Gericht ein vorläufiges Existenzminimum festgelegt. Dadurch wurden die Leistungen für den „Haushaltsvorstand“ bzw. Alleinerziehende oder Alleinziehende von 224,97 € auf 354 € im Jahr 2013 angehoben.

- Das Arbeitsverbot für Flüchtlinge wurde von zwölf auf neun Monate verkürzt. Eine weitere Verkürzung ist für die laufende Legislaturperiode zu erwarten.
- 2012 trat das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz (BQFG) des Bundes in Kraft. Es zielt auf eine bessere Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen. Im Dezember 2013 hat der Sächsische Landtag das Sächsische BQFG beschlossen, das für die Berufe gilt, die auf Landesebene anerkannt werden.
- Asylsuchende können sich mittlerweile in fast allen Bundesländern landesweit frei bewegen. Auch der Freistaat Sachsen hat die Residenzpflicht erleichtert. Die Bewegungs-

freiheit von Asylsuchenden ist heute nicht mehr auf den Landkreis bzw. die Kreisfreie Stadt eingeschränkt, sondern wurde auf den jeweiligen ehemaligen Regierungsbezirk erweitert. Geduldete dürfen sich in der Regel im gesamten Freistaat Sachsen bewegen.

Einige dieser veränderten Rahmenbedingungen, vor allem aber die gestiegenen Zahlen, haben die Kommunen vor große Herausforderungen gestellt. Sie haben gewaltige Anstrengungen unternommen, um die Asylsuchenden menschenwürdig unterzubringen und ihnen auch Wege in die Gesellschaft hinein zu ermöglichen.

Andere Veränderungen hatten vor allem einen Perspektivwechsel bei Akteuren zur Folge. Bis vor kurzem galt bei vielen noch das Diktum des Asylkompromisses aus dem Jahr 1992: Der überwiegende Teil der Asylsuchenden sollte nicht arbeiten. Der Zugang zur deutschen Sprache blieb verwehrt und wurde erst dann gewährt, wenn ein Asylantrag endgültig positiv entschieden war. Die

Sachsen ist für die allerwenigsten Flüchtlinge das erste Ziel ihrer Reise. Im Regelfall werden die Asylsuchenden dem Freistaat vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zugeteilt. Die Zuteilung erfolgt nach dem Königsteiner Schlüssel, der jährlich neu errechnet wird, und in den zu zwei Dritteln das Steueraufkommen und zu einem Drittel die Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundeslandes einfließen.

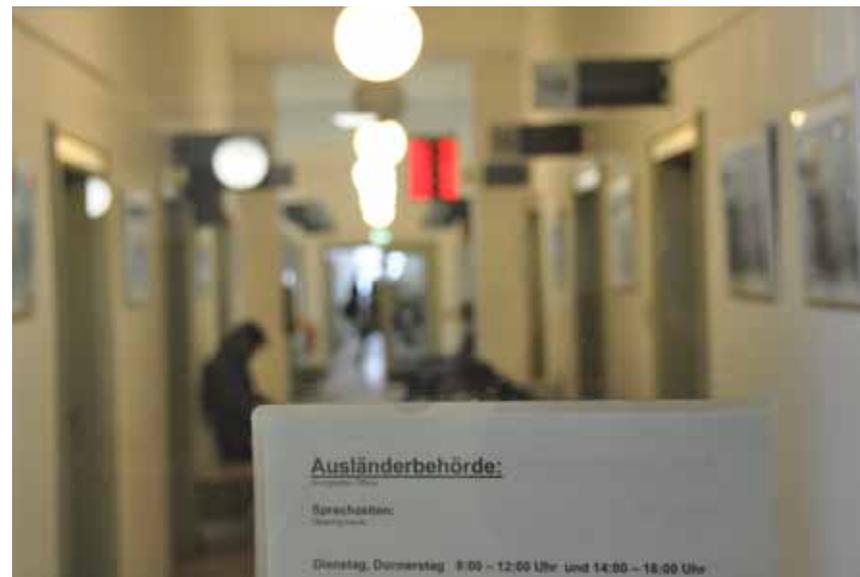
Derzeit entfallen nach diesem Schlüssel rund 5,1 Prozent der in Deutschland ankommenden Flüchtlinge auf den Freistaat Sachsen. Nach ihrer Ankunft durchlaufen die Asylsuchenden das Asylverfahren, das über die Anerkennung als Flüchtling entscheidet. Dieses Verfahren wird vom BAMF durchgeführt.

Im Freistaat Sachsen liegt die Zuständigkeit für die Aufnahme, Unterbringung und Verteilung der Asylsuchenden im Geschäftsbereich des Sächsischen Staatsministeriums

des Innern, das auch die oberste Unterbringungsbehörde ist. Ihm nachgeordnet sind dabei die Landesdirektion Sachsen als höhere Unterbringungsbehörde und die Landkreise und Kreisfreien Städte als untere Unterbringungsbehörden.

In aller Regel werden die in Sachsen ankommenden Asylsuchenden zunächst in der Erstaufnahmeeinrichtung des Freistaates Sachsen untergebracht, die von der Landesdirektion Sachsen betrieben wird. Sie verteilt die Asylsuchenden weiter auf die Landkreise und Kreisfreien Städte. Maßgeblich für die jeweilige Anzahl ist ein landesinterner Schlüssel, der sich aus dem Anteil an der Wohnbevölkerung des Freistaates errechnet.

Der Freistaat Sachsen erstattet den Landkreisen und Kreisfreien Städten die für die Aufnahme und Unterbringung der Asylsuchenden entstehenden Kosten in Form einer Pauschale pro Asylsuchenden.



Geduldeten, die nicht mehr auf eine Anerkennung als Flüchtling hoffen konnten, blieben weiter von Spracherwerb und Beschäftigung ausgeschlossen. Zusammen mit der Auflage, Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften unterzubringen, glaubte man, dass viele Asylsuchende nach einiger Zeit so frustriert wären, dass sie Deutschland auf eigenen Wunsch wieder verlassen würden.

Wir haben gesehen, dass diese Rechnung nicht aufging. Diese Regeln haben nicht zur Rückkehr motiviert. Sie haben zur Verelendung geführt, und sie hatten keine positiven Effekte auf unsere Gesellschaft. Deshalb denkt man heute über andere Wege nach. Wege, die unserem Verständnis von Menschenwürde entsprechen und die konstruktivere Auswirkungen auf unsere eigene Gesellschaft haben. Deshalb gibt es einen Trend hin zur Erweiterung der Bewegungsfreiheit, zur Verkürzung des Arbeitsverbotes, zur dezentralen Unterbringung.

Oder nehmen wir die Sprache: Im konkreten Alltag sind Asylsuchende unsere Mitmenschen, unsere Nachbarn, die Eltern der Klassenkameraden unserer Kinder, Mitglieder in Vereinen oder die Fremden im Haus nebenan, die anders aussehen, anders sprechen, sich manchmal anders verhalten. Hilft es uns als Gesellschaft, dass diese Menschen unsere Sprache nicht erlernen dürfen? Nein! Im Gegenteil, es erschwert die Verständigung, es erschwert das Verständnis, und es erschwert uns die Regeln zu vermitteln, die in unserer demokratischen Gesellschaft gelten, und die derjenige, der nicht unbewusst Konflikte herbeiführen will, kennen muss.

Deshalb ist es für uns ein besonders positives Signal, dass die Integrationsministerkonferenz der Bundesländer die Bundesregierung 2013 aufgefordert hat, die rechtlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch Flüchtlinge im laufenden Asylverfahren und Geduldete an den Sprachmodulen der Integrationskurse teilnehmen können. Der Freistaat Bayern bietet seit dem vergangenen

Jahr mit Unterstützung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in einem Modellprojekt allen Asylbewerbern Deutschkurse an. Das ist ein guter Schritt in die richtige Richtung, dem hoffentlich eine Regelung für alle Bundesländer folgen wird.

1.2 Verbesserungen in Sachsen seit dem „Heim-TÜV“-Bericht 2011

Seit unserem letzten Bericht 2011 können wir auch in Sachsen viele Verbesserungen und positive Veränderungen bei der Unterbringung von Asylsuchenden verzeichnen. Besonders bemerkenswert ist aus unserer Sicht, dass diese Verbesserungen ihre Wurzeln in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen haben und von vielen Akteuren in gemeinsamer Anstrengung getragen werden.

- Seit unserer ersten „Heim-TÜV“-Runde 2010 haben sich die Unterbringungsbedingungen in den Gemeinschaftsunterkünften eindeutig verbessert. Im ersten Jahr der Untersuchung waren noch 50 Prozent aller Heime aus unserer Sicht unakzeptabel. In unserem ersten „Heim-TÜV“-Bericht 2011 waren es nur noch zehn Prozent. Im Jahr darauf haben wir diese und alle neu eröffneten Heime untersucht und konnten feststellen, dass es keine „roten“ Heime mehr gab. Der vorliegende Bericht zum „Heim-TÜV“ 2013 bestätigt diese Entwicklung.
- Gute begleitende soziale Arbeit ist für eine menschenwürdige Unterbringung in den Gemeinschaftsunterkünften enorm wichtig. Besonders die Kreisfreien Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, aber auch einige Landkreise haben die soziale Arbeit in den Gemeinschaftsunterkünften deutlich gestärkt und finanzieren sie bisher aus eigener Kraft. Wir sind mit ihnen der Überzeugung, dass eine qualifizierte Sozialarbeit nicht nur zu einer Verbesserung der unmittelbaren Lebenssituation der Flüchtlinge führt, sondern sich auch konstruktiv auf das Zusammenle-



ben in den Heimen und auf die Situation in der Nachbarschaft auswirkt. Das wiederum wirkt präventiv im Sicherheitsbereich sowie hinsichtlich der Kosten im Gesundheitsbereich der Kommunen.

- Die Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege hat die Bedeutung der sozialen Arbeit mit Asylsuchenden unterstrichen und eine Empfehlung zur Flüchtlingssozialarbeit veröffentlicht, die die Rahmenbedingungen und die Qualität angemessener Sozialarbeit thematisiert (s. Anhang 6.4). Die LIGA positioniert sich damit für eine flächendeckende, qualifizierte und angemessen finanzierte Flüchtlingssozialarbeit im Freistaat Sachsen.
- Seit 2012 sind alle sächsischen Landkreise bis auf einen dazu übergegangen, die Leistungen für Asylsuchende nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Bargeld auszahlend. Ein Landkreis hat sich dazu entschieden, von der Magazinversorgung zu einem Gutscheinsystem zu wechseln.
- Die Unterbringung von Asylsuchenden rückt in den Fokus der Öffentlichkeit. Über-

all dort, wo das Interesse der Bürgerinnen und Bürger von den Kommunen frühzeitig und konstruktiv aufgenommen wird und sie transparent über die Einrichtung neuer Gemeinschaftsunterkünfte informiert und wo ihre Sorgen und Fragen ernst genommen werden, steigt die Offenheit und die Unterstützungsbereitschaft gegenüber den Bewohnern der neuen Unterkünfte.

- In vielen Orten Sachsens haben sich zivilgesellschaftliche Initiativen gebildet, die sich unter dem Oberbegriff „Bunt“ für weltoffene und tolerante Kommunen engagieren und ganz konkret Solidarität mit Flüchtlingen zeigen. An ihnen scheiterte jeder Versuch demokratiefeindlicher Kräfte, bei der Neueröffnung von Heimen langfristig Stimmung gegen Ausländer zu machen.
- Auch in den kommunalen Verwaltungen engagieren sich immer mehr Akteure nachhaltig und kreativ für eine menschenwürdige Unterbringung und die Inklusion der Flüchtlinge in die Kommunen. Dabei lernten wir viele gute und nachahmenswerte Beispiele kennen, die auch in diesen Bericht eingeflossen sind (siehe Kapitel 4).

- Immer mehr Kommunen nutzen die auch vom Sächsischen Staatsministerium des Innern ausdrücklich benannte Option, Asylsuchende (aus humanitären Gründen) dezentral unterzubringen und sie auf diesem Weg des selbständigen Wohnens zu unterstützen. Viele Kommunen haben erkannt, dass dezentrale Unterbringung kostengünstiger gestaltet werden kann, als eine zentrale in großen Gemeinschaftsunterkünften. Folgerichtig hat sich der Grad der dezentralen Unterbringung im Vergleich zum letzten „Heim-TÜV“-Bericht deutlich erhöht.
- In vielen Gemeinschaftsunterkünften sind Deutschkurse mittlerweile selbstverständlich geworden. „Deutsch für alle“ - die Akzeptanz gegenüber unserem Anliegen des Deutscherwerbs auch für Asylsuchende hat sich merklich gesteigert. Das ist unter anderem auch vielen Einzelpersonen und kleineren Vereinen zu verdanken, die sich dieser Aufgabe mit großem Engagement ehrenamtlich widmen.

- Auf Initiative und in Zusammenarbeit mit den kommunalen Ausländer- und Integrationsbeauftragten sowie einzelnen Unterbringungsbehörden hat der Sächsische Ausländerbeauftragte eine „Orientierungshilfe für Asylsuchende“ erarbeitet und gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium des Innern herausgegeben. Die Broschüre ist in sieben Sprachen erschienen.
- Eine angemessene Finanzierung der Unterbringung ist die Grundlage für ein menschenwürdiges Leben von Asylsuchenden. Der Freistaat Sachsen hat sich zu seiner Verantwortung für eine adäquate Finanzierung der Unterbringung von Asylsuchenden bekannt und den Landkreisen und Kreisfreien Städten zunächst für die Jahre 2013 und 2014 eine Investitionszulage in Höhe von 15 bzw. 20 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Für die Folgejahre wurde eine erhöhte Kostenpauschale und eine Zweckbindung eines Teilbetrags für Soziale Arbeit in Aussicht gestellt.

- Das Staatsministerium des Innern, der Sächsische Städte- und Gemeindetag und der Sächsische Landkreistag haben auf der Basis der geltenden Rechtslage gemeinsam ein Konzept zur Unterbringung von Asylsuchenden entwickelt, das auch Standards zur Sozialarbeit, Eckpunkte zur dezentralen Unterbringung sowie Hinweise zur gelingenden Kommunikation im Zusammenhang mit der Unterbringung von Flüchtlingen enthält.

Kommunen noch stärker dialogorientiert gestaltet. In den Vorjahren erhielten die betroffenen Kommunen die Ergebnisse der Heimbeurteilung lediglich abschließend zur Kenntnis. 2012 und 2013 schickte das SAB-Team den jeweiligen Entwurf seiner Abschlussbewertung bereits an die Kommune und gab ihr Gelegenheit zu Ergänzungen. Auch wenn dies einen leicht erhöhten Aufwand für beide Seiten mit sich brachte, hat sich das Vorgehen bewährt: Die Kommunikation mit den Unterbringungsbehörden hat sich verbessert. Außerdem ergab sich aus den Hinweisen aus den Kommunen Gelegenheit zur Korrektur von Missverständnissen. Das trug zu präziseren Ergebnissen bei.

Entsprechend den veränderten Rahmenbedingungen hat das Prüfteam des Sächsischen Ausländerbeauftragten auch die Methodik des „Heim-TÜVs“ in den vergangenen Jahren angepasst. Im Detail wird das im folgenden Kapitel erläutert. Zwei wesentliche Punkte seien hier erwähnt. Zum einen bezieht der „Heim-TÜV“ 2013 die Perspektive der Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften stärker und systematischer ein. Damit wird einem Verbesserungsvorschlag von verschiedenen Seiten im Nachgang zum „Heim-TÜV“ 2011 gefolgt. Zum anderen wurde die Zusammenarbeit mit den



2. Das „Heim-TÜV“-Verfahren

In den zwei Jahren seit unserem letzten „Heim-TÜV“-Bericht haben wir unsere Datenerhebungs- und Datenauswertungsmethode weiterentwickelt. Die Fragen sind genauer und konkreter, an einigen Stellen auch transparenter und differenzierter geworden. Sie beziehen die Perspektive der Flüchtlinge in deutlich größerem Maße ein als früher. Fragen, die sich als nicht kompatibel mit der Lebenswirklichkeit erwiesen hatten, fielen weg. Die Bewertungsmatrix wurde an die geänderten Fragen angepasst und weiterentwickelt.

Die Veränderungen sind vornehmlich aus unseren Erfahrungen und aus entdeckten Unschärfen beim Führen von Interviews und den anschließenden Datenauswertungen entstanden. Hinzu kam unsere Absicht, denjenigen einen größeren Raum zu geben, um die es uns geht: den Flüchtlingen selbst. Im Vergleich zum Jahr 2011 wurde die stärkere Einbeziehung der Asylsuchenden fokussiert und methodisch umgesetzt. Dadurch, dass die Flüchtlinge als eigene Befragungsgruppe berücksichtigt werden, bekommt ihr Blickwinkel eine gleichberechtigte Gewichtung. Die Perspektive erweitert sich und sorgt für eine angemessene Gesamtschau auf die Situation in der jeweiligen Gemeinschaftsunterkunft.

Die Faktoren blieben im Kern erhalten. Alle Änderungen lassen sich im Fragebogen bzw. in der Bewertungsmatrix nachvollziehen.

Im Folgenden wird das „Heim-TÜV“-Verfahren beschrieben und in seinen Kontexten erläutert. Zuletzt werden konkret die verschie-

denen Faktoren (inhaltlichen Schwerpunkte), die den Aufbau des Fragebogens und der Matrix bestimmen, näher dargestellt.

2.1

Der Ansatz:

Unterschiedliche Perspektiven einbringen

Grundsätzlich wird im „Heim-TÜV“-Verfahren die Datenerhebung (Interviews und Beobachtungen) von der Aus- und Bewertung getrennt. Während eines Besuchs vor Ort werden die relevanten Daten in Form von Gesprächsinhalten und Beobachtungen erhoben, indem die Antworten bzw. Beobachtungen in unsere Bewertungsmatrix eingetragen werden. Bewährt hat sich dabei ein Team von vier – wenn möglich mehrsprachigen – Personen, das sich in Zweiertteams für die Interviews mit den Bewohnern und die Gespräche mit den weiteren Akteuren aufteilt. Dazu gehören beispielsweise die Unterbringungsbehörde, die Betreiber, Sozialarbeiter und Mandatsträger.

Die Besuche werden in jedem Fall bei den Unterbringungsbehörden angekündigt. Eine kurze Vorankündigungsfrist zwischen drei und sieben Tagen verhindert dabei, dass der Zustand der Unterkunft kurzfristig und nur für den Besuch verändert wird. Dagegen hat eine längere Vorlaufzeit von etwa zwei bis drei Wochen den Vorteil, dass durch die längerfristige Planung mehr Akteure für eine Teilnahme gewonnen werden können. Statistische Angaben werden vorab von der zuständigen Unterbringungsbehörde erfragt.

Aus diesen verschiedenen Perspektiven ergibt sich ein Gesamtbild des jeweiligen Heims am Tag des Besuchs.

2.2

Der „Heim-TÜV“-Fragebogen:

Verhältnisse transparent machen

Mit dem „Heim-TÜV“-Fragebogen (siehe Anhang 6.1) lassen sich die Bedingungen für jede Gemeinschaftsunterkunft detailliert und strukturiert erfassen. Er basiert auf den nachfolgend näher erläuterten zehn Faktoren. Diese sind im Fragebogen so aufgearbeitet, dass sich daran beurteilen lässt, inwieweit die Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft menschenwürdig und angemessen ist. Bei manchen Fragestellungen werden in der Auswertung die Beobachtungen des Sächsischen Ausländerbeauftragten und seiner Mitarbeitenden systematisch einbezogen.

Die 10 Faktoren sind mit 48 Fragen untersetzt, die in der Regel auf beobachtbare bzw. erfragbare und überprüfbare Indikatoren zielen.

Sachverhalte, die nicht selbsterklärend oder nur mittelbar beobachtbar sind, werden in der Matrix verdeutlicht. Dafür wird auf beobachtbare Umstände hingewiesen, die als Indizien für nicht unmittelbar beobachtbare Sachverhalte gelten.

Im Fragebogen ist vermerkt, welche Informationen von welcher Zielgruppe (Bewohner, Personal, Unterbringungsbehörde u.a.) erfragt werden können.

Der Fragebogen dient als Gesprächsleitfaden, Erhebungsinstrument und Protokoll gleichermaßen. Die Beobachtungen des Sächsischen Ausländerbeauftragten und seiner Mitarbeitenden können sofort dem entsprechenden Faktor zugeordnet werden. Die Beobachtungsnotizen bilden die Grundlage für das Auswertungsgespräch des Erhebungsteams im Anschluss an den Besuch.



2.3 Die Auswertung der „Heim-TÜV“-Besuche: Eine gemeinsame Basis schaffen

Nach dem Besuch der Gemeinschaftsunterkunft bespricht das Team des Ausländerbeauftragten, das bei der Datenerhebung anwesend war, in einer Auswertungssitzung die getroffenen Beobachtungen und ergänzt sie gegebenenfalls. Ziel dieses Gesprächs ist es, aus den individuellen Beobachtungen und Interviewmitschriften intersubjektive Ergebnisse zu generieren. Beobachtungen bzw. Interviewmitschriften, die von allen geteilt und nachvollzogen werden können, erhöhen die Akzeptanz der Ergebnisse und bilden eine gemeinsame Basis für spätere Empfehlungen und Anregungen zur Verbesserung der Unterbringungssituation.

Die intersubjektiv gewonnenen Ergebnisse werden in einem nächsten Schritt der jeweiligen Unterbringungsbehörde zur Verfügung gestellt. Falls vorhanden, werden auch Fragen zu Unklarheiten und zu Einzelfällen an sie weitergegeben. Die Unterbringungsbehörde ist aufgefordert, ihre Antworten, Ergänzungen und Kommentare an den Sächsischen Ausländerbeauftragten zurückzuschicken. Die Stellungnahme der Behörde wird in einem letzten Überarbeitungsschritt in die Datenauswertungsmatrix einbezogen.

2.4 Die Anwendung des Bewertungsschemas: Ergebnisse vergleichbar machen

Die gemeinsam erarbeiteten Beobachtungs- und Interviewergebnisse werden mit dem „Heim-TÜV“-Bewertungsschema (siehe Anhang 6.3) bewertet. Im Bewertungsschema werden die Ergebnisse zu den einzelnen Faktoren und Unterfaktoren (Fragen) drei möglichen Ausprägungen zugeordnet.

Diese Ausprägungen sind mit den Farben Rot, Gelb und Grün belegt. Zusätzlich werden die Farbwerte in Zahlenwerte konvertiert (Rot

bedeutet den Wert -1, Gelb bedeutet 0, Grün bedeutet +1).

Der Wert -1 (Rot) entspricht dabei in der verbalen Einschätzung einer unangemessenen Unterbringungssituation. Im Gegensatz dazu repräsentiert der Wert +1 (Grün) die positive Wertung einer angemessenen und menschenwürdigen Unterbringung. Gelb signalisiert weiteren Beobachtungs- oder Handlungsbedarf.

Für jeden Faktor wird aus der Berechnung der Einzelergebnisse der Durchschnitt berechnet. Anschließend werden die Durchschnittsergebnisse in den Faktoren wieder in Farbwerte konvertiert. Dabei repräsentiert ein Durchschnittswert von -0,49 bis +0,49 Gelb, von +0,5 bis +1,0 Grün und von -0,5 bis -1,0 Rot. Auch für die Gesamteinschätzung der Unterkunft wird ein Durchschnittswert aus den Faktoren berechnet. Dabei ist zu beachten, dass die ersten fünf Faktoren mit doppelter Gewichtung in die Bewertung eingehen. Mit Fragebogen und Bewertungsschema kann auch der Stand der dezentralen Unterbringung von Familien und Frauen im jeweiligen Landkreis bzw. der Kreisfreien Stadt abgefragt werden. Die Ergebnisse fließen jedoch nicht in die Bewertung der einzelnen Unterkunft mit ein, da sie die Situation für den Landkreis/die Kreisfreie Stadt und nicht die der einzelnen Gemeinschaftsunterkunft beschreiben.

2.5 Die Darstellung der Ergebnisse: Mit Ampelfarben Handlungsbedarf zeigen

Aus den Berechnungen wird ein Ampelprotokoll erstellt. Dabei werden sowohl die einzelnen Faktoren und Unterfaktoren als auch das Gesamtergebnis als Ampel dargestellt.

Außerdem können die Einzelergebnisse und die Gesamteinschätzung als „Balanced Scorecard“ dargestellt werden. Diese grafische Darstellung zeigt auf einen Blick die Bewertung

und die Tendenz der einzelnen Faktoren sowie notwendige dringlichste Veränderungen. Darüber hinaus wird für jede Unterkunft dargestellt, was positiv aufgefallen ist und was vorrangig verbessert werden sollte.

Zusätzlich zur Beurteilung einzelner Unterkünfte können auch verschiedene Unterkünfte miteinander verglichen werden. Dazu werden die Ergebnisse der einzelnen Unterkünfte nach den verschiedenen Faktoren in ein Ranking gebracht. Es kann ebenfalls farblich unterlegt werden und verdeutlicht, in welchen Unterkünften in der Region Verbesserungen am dringendsten sind.

2.6 Erfahrungen bei Durchführung des „Heim-TÜVs“: Verbesserungen gemeinsam angehen

Die angemessene und menschenwürdige Unterbringung von Asylsuchenden ist eine gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe, an der viele mitwirken. Beispielsweise tragen Landkreise und Bundesländer zur Finanzierung der Unterbringung bei. Ordnungsbehörden sind verantwortlich für Sicherheit, Ausländerbehörden sind zuständig für aufenthaltsrechtliche Fragen, Sozialbehörden für die Auszahlung oder die Ausgabe der Leistungen für Asylsuchende. Schulaufsichtsbehörden, Lehrer und Erziehende vor Ort kümmern sich um die (vor-)schulische Integration der Kinder. Wohlfahrtsverbände engagieren sich in der Flüchtlingssozialarbeit, Vereine bei der sozialen Inklusion der Asylsuchenden, Beratungsstellen helfen bei alltäglichen Problemen. Die Integrations- und Ausländerbeauftragten vermitteln zwischen diesen vielfältigen Gruppen und Interessenlagen.

Viele Akteure setzen also einen Teil ihrer Ressourcen für die Gestaltung der Lebensbedingungen von Asylsuchenden ein, gleichzeitig müssen sie ihren gesamten Verantwortungsbereich im Auge behalten. Sie müssen Prioritäten setzen und dafür sorgen, dass Haushalte nicht überlastet werden. Sie müssen die rechtlichen

Vorgaben einhalten und die Sorgen der Bürger ernst nehmen. Jeder einzelne Heimbetreiber muss sich dafür einsetzen, dass sein Heim als Ganzes funktioniert, dass es bezahlbar bleibt, dass keine Energie verschwendet wird etc.

Dies ist immer eine Gratwanderung, denn die Verantwortlichen für Gemeinschaftsunterkünfte müssen „... sowohl das öffentliche Interesse als auch Belange des Ausländers ... berücksichtigen“ (§ 53 Asylverfahrensgesetz).

Der „Heim-TÜV“ ist deshalb so angelegt, dass nicht nach dem einen Schuldigen für Missstände gesucht wird, sondern dass immer das gesamte System im Auge behalten wird.

Aus Sicht des „Heim-TÜVs“ gibt es nur Mitverantwortliche und Mitgestalter. Der „Heim-TÜV“ ist mehr als nur eine Diagnose von Missständen. Er zielt vor allem darauf ab, die vorhandenen Stärken weiterzuentwickeln und konkrete Empfehlungen für Verbesserungen zu machen. Der vergleichende Ansatz ermöglicht es außerdem, von den guten Erfahrungen anderer Akteure zu profitieren. Best Practice bekannt zu machen, ist deshalb ein wichtiger Bestandteil des „Heim-TÜV“-Verfahrens.

2.7 Faktoren für die Beurteilung der Unterbringungssituation von Asylsuchenden in Gemeinschaftsunterkünften

Für die Unterbringung in den Gemeinschaftsunterkünften gibt es keine verbindlichen und juristisch durchsetzbaren Regelungen dafür, was als angemessen und menschenwürdig gilt. Der „Heim-TÜV“ setzt für diese Unterbringung Standards, weil er klar benennt, was als menschenwürdig gilt und was nicht.

Im „Heim-TÜV“ haben wir zehn Faktoren definiert, die die Unterbringungssituation von Asylsuchenden in Gemeinschaftsunterkünften maßgeblich bestimmen. Mit diesem Instrument setzen wir Maßstäbe, wie das Le-

ben von Flüchtlingen im Interesse der Menschenwürde und nach den Prinzipien der Mitmenschlichkeit gestaltet werden sollte.

Die Auswahl der zehn Faktoren und die darin wünschenswerten Maßstäbe stützen sich auf Erfahrungen aus dem Bereich der Flüchtlingssozialarbeit, beispielsweise von Wohlfahrtsverbänden und verschiedenen Flüchtlingsorganisationen wie den Flüchtlingsräten und auf die Expertise der Geschäftsstelle des Sächsischen Ausländerbeauftragten.

Die Faktoren berücksichtigen die Vorgaben und Möglichkeiten gesetzlicher Regelungen, z. B. der EU-Richtlinie zur Aufnahme von Asylbewerbern 2003/9/EG, des Infektionsschutzgesetzes oder des Asylbewerberleistungsgesetzes. Da auch diese Regelungen Veränderungen unterworfen sind, wurden und werden die einzelnen Aspekte der Faktoren den jeweils veränderten Rahmenbedingungen angepasst.

Die Faktoren haben für unsere Gesamtbeurteilung einer Gemeinschaftsunterkunft unterschiedliche Relevanz: So haben beispielsweise die Faktoren der (inneren und äußeren) Sicherheit, der sozialen Betreuung und der Familien- und Frauengerechtigkeit ein höheres Gewicht als z. B. der Zustand und das Umfeld einer Unterkunft und werden deshalb bei der Gesamtberechnung doppelt gewichtet.



Faktor 1: Unterbringung von Familien

Die dauerhafte Unterbringung von Familien (Kind/er mit einem oder beiden Elternteilen), von Minderjährigen und alleinstehenden Frauen in Gemeinschaftsunterkünften, besonders in solchen mit kasernenartigen Strukturen, ist in der Regel nicht angemessen.

sen. Diese Menschen sollten aus humanitären Gründen grundsätzlich dezentral untergebracht werden. Eine vorübergehende Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft zu Beginn des Aufenthalts kann allerdings die Möglichkeit bieten, die Familien bei der Eingewöhnung und dem Kennenlernen des Lebensumfeldes außerhalb der Unterbringung intensiver zu unterstützen.

Heute leben in den meisten Bundesländern noch immer viele Familien und Frauen mit Kindern dauerhaft in Gemeinschaftsunterkünften. Deshalb muss ihren besonderen Lebenslagen in Gemeinschaftsunterkünften Rechnung getragen werden. Sie sollten beispielsweise die Mehrheit der Bewohner in einer Unterkunft stellen, denn der Lebensrhythmus von Menschen mit Kindern unterscheidet sich meist sehr von dem alleinstehender Personen. Diese unterschiedlichen Lebensrhythmen und Alltagsgestaltungen wirken sich häufig negativ auf die Lebensbedingungen gerade der Kinder aus (Nachtruhe, Möglichkeiten Hausaufgaben zu machen etc.).

Schulen und insbesondere solche mit Vorbereitungs-klassen sollten zudem in erreichbarer Nähe liegen. Außerdem sollten die spezifischen Bedürfnisse von Frauen und Familien durch eine qualifizierte soziale Begleitung berücksichtigt werden.



Faktor 2: Sicherheit im Heim

Die Sicherheit der Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften muss sowohl innerhalb als auch gegen Gefährdungen von außen gewährleistet und organisiert werden. Ein stets präsenter Wachdienst kann Schutz vor Übergriffen, Bedrohungen und Gewalttaten von innen wie auch von außen bieten.

Großen Einfluss auf die Sicherheit hat die Anzahl der untergebrachten Personen. In der Regel gehen steigende Bewohnerzahlen mit einem Anstieg problematischer Konstellationen und sicherheitsrelevanter Vorkommnisse einher. Kleinere Gemeinschaftsunterkünfte mit einer Belegung bis maximal 100 Personen, die den Charakter von normalen Wohnhäusern haben, stellen sowohl für ihre Bewohner als auch für die Nachbarschaft eine geringere Belastung dar.

Die Sicherheits- und Umgangsregeln, die in der Unterkunft gelten, müssen eindeutig und mehrsprachig vorhanden sein und in angemessener Weise kommuniziert bzw. verbreitet werden.



Faktor 3: Soziale Arbeit

Zu einer angemessenen Unterbringung von Asylsuchenden gehören soziale Betreuungsangebote durch qualifizierte Sozialarbeiter. Asylsuchende kommen aus vielen Ländern und haben unterschiedliche Kulturen, Traditionen und Wertvorstellungen, z. B. hinsichtlich der gesellschaftlichen Stellung von Frauen und des gelingenden Aufwachsens von Kindern.

Unabhängige Sozialarbeiter sollten deshalb als Ansprechpartner für alltägliche Fragen zur Verfügung stehen. Sie unterstützen Kinder und ihre Eltern bei der schulischen Integration, organisieren das Leben im Heim mit, helfen bei Behördenangelegenheiten oder können auf geeignete weitere Beratungsstellen und Bildungsmöglichkeiten verweisen.

Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur inneren Sicherheit, weil sie Konflikte und Auseinandersetzungen bereits frühzeitig erkennen

und ihnen präventiv entgegenwirken können. Zusätzlich sind sie wichtige Vermittler zum Heimbetreiber sowie zur Nachbarschaft und können auf ein konstruktives Miteinander hinwirken. Als Vertrauenspersonen können Sozialarbeiter die Bewohner auch bei gesundheitlichen Problemen beraten und an die zuständigen Beratungsstellen und Ärzte weitervermitteln. Auch wenn es um berufliche Perspektiven geht, können sie wichtige Hinweise geben und Institutionen nennen, die die Interessierten im Weiteren begleiten.



Faktor 4: Frauen- und Familiengerechtigkeit

Dem Schutzbedürfnis von Familien und Frauen in Gemeinschaftsunterkünften muss besonders Rechnung getragen werden. Vor allem in kasernenartigen Unterkünften ist es schwierig, diesen Schutz zu gewährleisten. Erfahrungsgemäß sind Frauen und Familien Konflikten und Übergriffen hier besonders ausgesetzt. Deshalb sind abschließbare Wohneinheiten mit Küche und Sanitärbereich für jede Familie oder mehrere zusammenlebende Frauen für die Sicherheit besonders wichtig.

Wenn Sanitäreinrichtungen in der Unterkunft gemeinschaftlich genutzt werden, weil es keine Wohneinheiten gibt, müssen diese nach Geschlechtern getrennt, sicher abschließbar und vor Einsicht geschützt sein. Nicht zuletzt soll die nächtliche Sicherheit vor allem von Frauen und Kindern auch auf den Wegen zur Toilette / zum Bad gegeben sein.



Faktor 5: Integration von Kindern

Der Schutz des Kindeswohls gilt für alle in Deutschland lebenden Kinder und muss auch in Gemeinschaftsunterkünften für Asylsuchende gewährleistet werden. Auch hier bieten Gemeinschaftsunterkünfte mit Wohneinheiten die besten räumlichen Gegebenheiten. Alle Kinder unterliegen der Schulpflicht. Das gilt auch für Kinder von Asylsuchenden, sobald ihre Familien von der Erstaufnahmeeinrichtung einem Landkreis oder einer Kreisfreien Stadt zugeteilt worden sind. In Gemeinschaftsunterkünften muss deshalb sichergestellt werden, dass alle schulpflichtigen Kinder sofort in der Schule angemeldet werden und tatsächlich in die Schule gehen. Außerdem sollte ihnen Hausaufgabenhilfe auch in der Unterkunft angeboten werden, da ihre Eltern wegen fehlender Sprachkenntnisse zumindest anfangs häufig kaum dazu in der Lage sind.

Da der Besuch einer Kindertagesstätte den frühzeitigen Erwerb der deutschen Sprache sichert und dieser für den Schulerfolg maßgeblich ist, ist es sehr empfehlenswert, Kindern den Zugang zu einer Kindertagesstätte in angemessener Entfernung zu ermöglichen.



Faktor 6: Bildungsangebote

Deutsche Sprachkenntnisse sind essentiell für einen konstruktiven und sicheren Alltag in den Gemeinschaftsunterkünften und für die Orientierung in Deutschland. Sie sind

sowohl für den Umgang der Bewohner untereinander als auch für die Kommunikation mit Anwohnern und Behörden wichtig. Auch für Eltern sind deutsche Sprachkenntnisse wichtig, damit sie ihre Kinder bei den schulischen Belangen bzw. in der Zeit des Besuchs in einer Kindertagesstätte unterstützen und begleiten können. Deshalb sollten Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften Sprachlernangebote zumindest durch Vereine oder bürgerschaftlich engagierte Personen bekommen.

Die sinnvollste Methode, Deutsch zu lernen, ist ein intensiver täglicher Sprachkurs über mehrere Wochen bzw. Monate. Zudem sollten Jugendliche und junge Erwachsene bei der Fortführung ihrer mitgebrachten Bildung durch spezielle Angebote unterstützt werden.



Faktor 7: Mitwirkungsmöglichkeiten

Die Bundesrepublik ist eine Gesellschaft mit einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Die mit dieser Ordnung verbundenen Werte und Handlungsregeln sollten im Interesse eines konstruktiven Miteinanders auch in Gemeinschaftsunterkünften vermittelt und nahegebracht werden. Heimbeiräte beispielsweise ermöglichen eine Mitwirkung und Mitverantwortung der Bewohner in Angelegenheiten des Heimbetriebs. Ebenso sollten die Bewohner transparent in Heimabläufe und Aufgaben einbezogen werden. Diese Mitwirkung kann beispielsweise in der Hausordnung festgelegt werden.

Außerdem sollten bezahlte Arbeitsgelegenheiten nach § 5 des Asylbewerberleistungsgesetzes angeboten werden, falls es für die betreffenden Personen keine anderen Möglichkeiten gibt, beruflich tätig zu sein. Wird die Versorgung der Bewohner durch Bargeld

und nicht durch Gutscheine oder Lebensmittelpakete geregelt, ist auch das eine Möglichkeit, Mitwirkung über Eigenverantwortung zu praktizieren.



Faktor 8: Lage und Infrastruktur

Die Umgebung und die infrastrukturelle Lage der Unterkunft sind ausschlaggebend für die sozialen Inklusionsmöglichkeiten von Asylsuchenden. Dazu gehört zum Beispiel die Erreichbarkeit von Behörden, Beratungsstellen, Vereinen und von Einkaufsmöglichkeiten mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Die Anbindung an den ÖPNV ist auch ausschlaggebend für die Möglichkeiten der Bewohner, sich ehrenamtlich zu betätigen, Bildungsangebote wahrzunehmen und am soziokulturellen Leben teilzunehmen. Mit steigender Entfernung wächst die Gefahr der sozialen Isolation. Die Bewohner sollten deshalb unbedingt in ihrer eigenständigen Mobilität unterstützt werden. Gerade wenn sich die Gemeinschaftsunterkunft in entlegenen Gebieten befindet, muss die Mobilität unterstützt werden, damit die Verbindung zur Gesellschaft hergestellt werden kann.



Faktor 9: Zustand und Umfeld

Repressive Hierarchien in Gemeinschaftsunterkünften sind ein Sicherheitsrisiko. Ihr Entstehen wird durch die räumlichen Gegebenheiten in Unterkünften mit Kasernencharakter bzw. einer großen Anzahl der Bewoh-

ner gefördert. Das gilt besonders, wenn die Bewohner (tags ohne Sozialarbeiter, nachts ohne Wachdienste) sich selbst überlassen bleiben.

Deshalb sollten Gemeinschaftsunterkünfte Wohnhausstruktur haben. Maßgeblich für eine angemessene und menschenwürdige Unterbringung sind auch der Zustand des Gebäudes, eine sichere und funktionale Ausstattung der Räumlichkeiten und die Einhaltung und Kontrolle hygienischer Grundstandards. Gemeinschaftsunterkünfte müssen zudem frei von Schimmel- und Schädlingsbefall sein.



Faktor 10: Gesellschaftliche Einbindung

Asylbewerber und Geduldete sind von den meisten staatlich geförderten Integrationsmaßnahmen ausgeschlossen. Dennoch sind sie als Nachbarn, Miteltern, Ratsuchende in Behörden und Beratungsstellen Teil des Miteinanders in der lokalen Gemeinschaft. Zu einer menschenwürdigen Unterbringung gehört deshalb auch, dieses Miteinander konstruktiv und unter Einbindung der Asylsuchenden zu gestalten. Dabei geht es nicht nur um beratende Angebote, sondern auch um kulturelle, berufsbezogene oder um Bildungsangebote wie z. B. Sprachkurse oder Bildungspatenschaften. Außerdem sollten die Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften darüber informiert werden, wo es Möglichkeiten für ihr freiwilliges Engagement gibt.

3. Ergebnisse des „Heim-TÜV“ 2013

Die nach dem oben beschriebenen Verfahren ermittelten Ergebnisse für die 2013 von uns besuchten Gemeinschaftsunterkünfte werden in diesem Abschnitt detailliert dargestellt.

Wir haben die insgesamt 40 Gemeinschaftsunterkünfte im Zeitraum März bis Oktober 2013 besucht. Zu unserer letzten großen Heim-Tour 2011 waren es zehn Unterkünfte weniger.¹ Grundsätzlich ist auch ein Anstieg in der Wahrnehmung des Themas Flüchtlingspolitik zu verzeichnen – bei den diesjährigen Heimbesuchen nahmen mehr Wahlkreisabgeordnete und höherrangige Behördenvertreter teil als vor zwei Jahren.

Dass keines der besuchten Heime eine rote Bewertung erhielt, ist sehr erfreulich und ermutigend. Positiv zu bemerken ist außerdem, dass 25 Prozent der Unterkünfte insgesamt als grün, also menschenwürdig, eingeschätzt werden konnten. Von 40 Unterkünften wurden in diesem Jahr neun das erste Mal besucht. Im Vergleich zu unseren Besuchen vor zwei Jahren hat sich die Bewertung keiner Gemeinschaftsunterkunft verschlechtert, fünf Heime haben sich sogar von insgesamt rot auf insgesamt gelb beziehungsweise von insgesamt gelb auf insgesamt grün verbessert. Eine Unterkunft, die wir 2012 das erste Mal besuchten und die zu diesem Zeitpunkt eine insgesamt grüne Bewertung erhielt, wurde 2013 nurmehr als insgesamt gelb eingestuft.

Die dezentrale Unterbringung für Flüchtlinge gewinnt zunehmend an Beachtung und Prä-

ferenz, und auch wir sprechen uns für diese Art der Unterbringung zumindest für Frauen und Familien aus.

Die Bucht von San Francisco hat eine durchschnittliche Tiefe von 80 cm. Aber man kann durchaus darin ertrinken. Genauso ist es mit der Einstufung der Heime. Hinter der Gesamteinstufung stehen deshalb einzelne Einstufungen in unterschiedlichen Farben, wie der Bericht zeigen wird.

Die Ergebnisse der Unterbringung in den Gemeinschaftsunterkünften werden auf den folgenden Seiten beschrieben.

Der erste Teil dieses Kapitels zeigt alle Gemeinschaftsunterkünfte, die eine grüne Bewertung erhalten haben. Wir haben uns bewusst für diese Hervorhebung entschieden. Wir glauben an die Kraft der positiven Beispiele, die Kommunen mit gelben Heimen zu Verbesserungen ermutigen und ihnen gleichzeitig zeigen, wie grün oft schon mit moderaten Mitteln erreicht werden kann. Zudem werden die Gründe für die positive Bewertung dieser zehn Unterkünfte beschrieben.

Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der Heimbesuche 2013 anhand unserer zehn Faktoren präsentiert. Dieser Übersicht können Sie entnehmen, wie viele Unterkünfte in einem Faktor von uns je eine grüne, gelbe oder rote Bewertung erhalten haben. Außerdem stellen wir für jeden Faktor konkrete Empfehlungen vor, welche die Verantwortlichen der

Heime einerseits motivieren und andererseits ermutigen sollen, unsere Anregungen (weiterhin) in die Tat umzusetzen. Eine detaillierte Erklärung der Einzelfaktoren zeigte Kapitel 2 unseres „Heim-TÜV“-Berichts.

Im dritten Teil folgen die Einzeleinschätzungen aller 40 besuchten Gemeinschaftsunterkünfte einschließlich ihrer Gesamtbewertung. Dabei stellen wir für jedes Heim konkrete positive Aspekte, aber auch Anregungen für Verbesserungen vor. Wir zeigen in dieser Übersicht die Bewertung der jeweiligen Unterkunft in den einzelnen Faktoren sowie die Teilnehmer an den „Heim-TÜV“-Besuchen.

3.1 Übersicht der grünen Gemeinschaftsunterkünfte

Diese Übersicht zeigt die von uns mit grün bewerteten Gemeinschaftsunterkünfte. Es ist uns wichtig, diese zehn Heime besonders herauszustellen und hervorzuheben, um die Verantwortlichen für die mit gelb bewerteten Unterkünfte zu motivieren und ihnen gleichzeitig Anregungen zu vermitteln, wie sie unsere Empfehlungen für die wichtigsten Verbesserungen umsetzen können.

Der Großteil der grünen Heime befindet sich in den Kreisfreien Städten. Diese Bewertung resultiert nicht nur aus der dort gegebenen guten infrastrukturellen Anbindung und der damit verbundenen schnellen Erreichbarkeit von Beratungsangeboten. Die Unterkünfte bieten den Bewohnern eine bedarfsgerechte, qualifizierte und täglich stattfindende Sozialarbeit an, welche in einem schriftlichen und verbindlichen Betreuungskonzept verankert ist. Zudem gibt es keine Hinweise auf Spannungen oder Probleme zwischen dem Heimpersonal und den Bewohnern. Die gesellschaftliche Einbindung der Flüchtlinge erfolgt durch Bildungsangebote wie Sprachkurse, durch den Zugang und engen Kontakt zu Vereinen und durch die Chance, mehrmals jährlich an sozialen

Projekten mitwirken zu können. Nicht zuletzt können viele Bewohner durch Arbeitsgelegenheiten und Mitwirkungsmöglichkeiten aktiv am Heimleben teilnehmen.

Rang	Kreis / Ort	Unterkunft
1	Leipzig	Eutritzsch
2	Meißen	Gröditz
3	Dresden	Friedrichstadt
4	Leipzig	Grünau-Süd
5	Meißen	Großenhain
6	Chemnitz	Siegmarsdorf
7	Dresden	Mickten
8	Dresden	Johannstadt
9	Chemnitz	Altendorf
10	Chemnitz	Furth

3.2 Ergebnisse geordnet nach den zehn Faktoren

Durch tabellarische Übersichten können im folgenden Abschnitt die Gemeinschaftsunterkünfte in Bezug auf die 10 Faktoren inhaltlich verglichen werden. Die wichtigsten nachahmenswerten Handlungsstrategien wollen wir neben Risiken, die mit problematischen Situationen einhergehen, vorstellen.

¹ 2012 besuchten wir lediglich die Heime, die im Vorjahr eine rote Bewertung erhalten hatten oder neu eingerichtet worden waren.

Faktor 1: Unterbringung von Familien und Frauen in der Gemeinschaftsunterkunft

Wie viele Familien und wie viele Frauen leben aktuell in der Gemeinschaftsunterkunft?

Wie weit ist das Heim von Schulen entfernt?

Wie weit ist das Heim von Schulen mit Vorbereitungsklassen entfernt?

Welche Form der qualifizierten Sozialarbeit wird für Frauen und Familien angeboten?



Richtiges Handeln heute

- Familien dezentral oder hohen Prozentanteil an Familien im Heim unterbringen
- Opfer von Gewalt dezentral oder getrennt von Tätern unterbringen
- Schule sollte in erreichbarer Nähe liegen
- Regelmäßig (aufsuchende) Betreuung anbieten, um auf die spezifischen Belange der Frauen und Familien einzugehen

Vermeidet morgen

- Gewaltsame Übergriffe, Belästigungen, Bedrohungen bis hin zu Vergewaltigungen durch alleinstehende Männer
- Physische und psychische Krankheiten und Kosten für medizinische Versorgung sowie Krankenhauskosten
- Soziale Betreuungskosten
- Stress, Schlafstörungen, Angstzustände, Panikattacken, Suizidversuche
- Fehlgeschlagene Integration in die Schule
- Fehlende Schul- und Bildungsabschlüsse

Einschätzung aller Heime nach Faktor 1

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung
Bautzen	Bischofswerda	Grün
	Kamenz	Gelb
Chemnitz	Altendorf	Grün
	Furth	Grün
	Siegmars	Grün
Dresden	Altstadt	Grün
	Friedrichstadt	Grün
	Hosterwitz	Grün
	Johannstadt	Grün
	Mickten	Grün
	Neustadt	Gelb
Erzgebirgskreis	Trachenberge	Grün
	Aue-Alberoda	Grün
	Olbernhau	Gelb
Görlitz	Venusberg	Grün
	Löbau	Grün
	Niesky	Grün
Landkreis Leipzig	Zittau	Grün
	Bahren	Grün
	Elbisbach	Grün
Leipzig	Hopfgarten	Grün
	Thräna	Grün
	Eutritzsch	Grün
	Grünau-Süd	Grün
Meißen	Reudnitz	Grün
	Schönefeld-Ost	Grün
	Gröditz	Grün
	Großhain	Grün
Mittelsachsen	Radebeul	Grün
	Weinböhla	Rot
	Döbeln	Grün
Nordsachsen	Freiberg	Grün
	Striegistal	Grün
	Delitzsch	Grün
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf	Grün
	Schmiedeberg	Grün
Vogtlandkreis	Plauen 1	Grün
	Plauen 2	Grün
Zwickau	Werdau	Grün
	Zwickau	Grün

Positiv festzustellen ist, dass in diesem Faktor 27 Heime mit grün und zwölf Heime mit gelb bewertet wurden. Die Mehrheit der Unterkünfte ist demnach zum Großteil oder ausschließlich von Frauen und Familien bewohnt,

beziehungsweise es leben nur alleinstehende Männer im Heim. Nur eine Unterkunft ist rot, hier leben weniger als zehn Prozent alleinstehende Frauen und für diese wird keine qualifizierte Sozialarbeit angeboten.

Faktor 2: Sicherheit

Wie viele Personen wohnen in der Unterkunft?

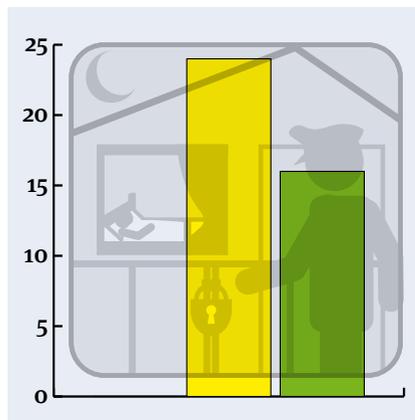
Wie wird die innere Sicherheit der Heimbewohner organisiert?

Wie wird die äußere Sicherheit der Heimbewohner organisiert?

Gibt es Hinweise auf repressive Hierarchien, z. B. destruktive Wortführer innerhalb des Heimes?

Gibt es Hinweise auf Spannungen oder Probleme zwischen Heimpersonal und Bewohnern?

Wurden Heimbewohner von anderen Heimbewohnern innerhalb der letzten 6 Monate angegriffen oder bedroht?



Wie oft treten sonstige Straftaten im Heim auf?

Richtiges Handeln heute

- Heime mit 50 bis 100 Bewohnern belegen
- Personal / Wachpersonal 24 h am Tag gewährleisten
- Bewohner über Verhalten im Brandfall instruieren
- Abschließbarkeit der Wohnungs- und Haustüren sicherstellen
- Qualifizierte Sozialarbeiter bereitstellen, um der Entwicklung von repressiven Hierarchien entgegen zu wirken
- Positive Einstellung des Heimpersonals gegenüber allen Bewohnern unterstützen

Vermeidet morgen

- Konflikte, die spät erkannt werden und schwer einzudämmen sind
- Sicherheitsgefährdung der Bewohner und der Heimleitung durch Übergriffe von außen und innen
- Dominanz und repressive Machtausübung durch Hierarchieführer
- Immer wieder auftretende Kosten für Reparatur und Wiederbeschaffung durch Zerstörung und Vandalismus im Heim
- Straftaten mit Folgekosten
- Drogen- und Alkoholabhängigkeit
- Physische und psychische Krankheiten sowie Krankenhausaufenthalte
- Fortdauernde Angst des Heimpersonals
- Angstzustände, Panikattacken bis hin zu Suizidversuchen bei den Bewohnern
- Destruktives Verhalten gegen sich selbst, die Heimitarbeiter, die Mitbewohner und auch gegen die Öffentlichkeit

Einschätzung aller Heime nach Faktor 2

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung
Bautzen	Bischofswerda	Grün
	Kamenz	Gelb
Chemnitz	Altendorf	Grün
	Furth	Gelb
	Siegmarsdorf	Grün
Dresden	Altstadt	Gelb
	Friedrichstadt	Grün
	Hosterwitz	Grün
	Johannstadt	Grün
	Mickten	Gelb
	Neustadt	Grün
	Trachenberge	Grün
Erzgebirgskreis	Aue-Alberoda	Grün
	Olbernhau	Grün
	Venusberg	Grün
Görlitz	Löbau	Grün
	Niesky	Grün
	Zittau	Grün
Landkreis Leipzig	Bahren	Grün
	Elbisbach	Grün
	Hopfgarten	Grün
	Thräna	Grün
Leipzig	Eutritzsch	Grün
	Grünau-Süd	Grün
	Reudnitz	Grün
Schönefeld-Ost	Schönefeld-Ost	Grün
	Gröditz	Grün
	Großenhain	Grün
Radebeul	Radebeul	Grün
	Weinböhla	Grün
	Mittelsachsen	Döbeln
Freiberg		Grün
Striegistal		Grün
Nordsachsen	Delitzsch	Grün
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf	Grün
	Schmiedeberg	Grün
Vogtlandkreis	Plauen 1	Grün
	Plauen 2	Grün
Zwickau	Werdau	Grün
	Zwickau	Grün

In diesem Faktor wurde keine Unterkunft mit rot bewertet. 24 Heime erhielten von uns eine gelbe und 16 Heime eine grüne Bewertung. In den grünen Gemeinschaftsunterkünften waren vor allem die Organisation der inneren

und äußeren Sicherheit, ein positives Miteinander von Heimpersonal und Bewohnern und eine niedrige Straftatenquote ausschlaggebend für die Bewertung.

Faktor 3: Sozialarbeit

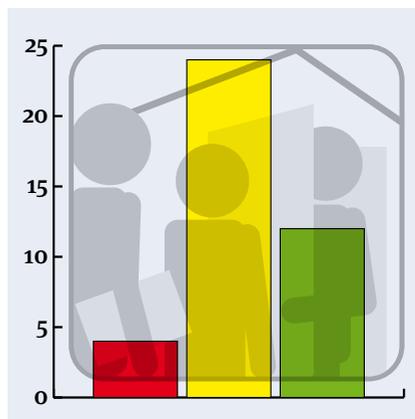
Liegt ein schriftliches und verbindliches Betreuungskonzept vor?

Wie ist die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern?

Wie sieht der Betreuungsschlüssel für Sozialarbeiter aus?

Wird bedarfsgerecht qualifizierte Sozialarbeit im Heim angeboten?

Wie oft sind qualifizierte Sozialarbeiter im Heim?



Richtiges Handeln heute

- Erarbeiten eines schriftlichen Konzepts für qualifizierte soziale Betreuung
- Sozialarbeiter gemäß dem Betreuungsschlüssel bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden
- Supervision und Fortbildung für das Heimpersonal anbieten (vom Umgang mit ansteckenden Krankheiten bis hin zur Information darüber, wer Zugang zu Beruflichen Schulzentren hat)

Vermeidet morgen

- Überforderung des Heimpersonals in seiner Verantwortung, seinen Aufgaben und seinen Möglichkeiten
- Distanziertes, resigniertes und respektloses Verhalten untereinander
- Krankheiten der Heimbewohner und damit höhere Krankenkosten
- Straftaten mit Folgekosten
- Vandalismus im Heim
- Unkooperativ erscheinendes Verhalten der Bewohner gegenüber Behörden aus Unkenntnis heraus

Einschätzung aller Heime nach Faktor 3

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda		Yellow	
	Kamenz			
Chemnitz	Altendorf			Green
	Furth			
	Siegmarsdorf			
Dresden	Altstadt		Yellow	
	Friedrichstadt			Green
	Hosterwitz		Yellow	
	Johannstadt			
	Mickten			
	Neustadt			
	Trachenberge			
Erzgebirgskreis	Aue-Alberoda		Yellow	
	Olbernhau	Red		
	Venusberg			
Görlitz	Löbau		Yellow	
	Niesky	Red		
	Zittau			Green
Landkreis Leipzig	Bahren		Yellow	
	Elbisbach			
	Hopfgarten			
	Thräna			
Leipzig	Eutritzsch			Green
	Grünau-Süd			
	Reudnitz			
	Schönefeld-Ost		Yellow	
Meißen	Gröditz			Green
	Großenhain		Yellow	
	Radebeul			
	Weinböhla			
Mittelsachsen	Döbeln		Yellow	
	Freiberg	Red		
	Striegestal		Yellow	
Nordsachsen	Delitzsch			
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf		Yellow	
	Schmiedeberg			
Vogtlandkreis	Plauen 1			Green
	Plauen 2			
Zwickau	Werdau			Green
	Zwickau		Yellow	

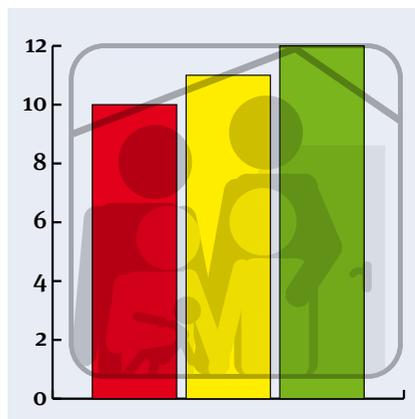
Insgesamt erhielten 24 Unterkünfte in diesem Faktor eine gelbe Bewertung und zwölf eine grüne. Allerdings wurden vier Heime mit rot bewertet. Diese besitzen kein Betreuungskonzept und kein bedarfsgerechtes Angebot an

Sozialarbeit. Teilweise findet gar keine Sozialarbeit statt. Im Vergleich zu 2011 hat sich die soziale Betreuung aber deutlich verbessert, was auf weitere positive Entwicklungen hoffen lässt.

Faktor 4: Frauen- und Familiengerechtigkeit

Sind Frauen und Familien in Wohneinheiten (mit eigenem Sanitär- und Kochbereich) untergebracht?

Gibt es geschlechtlich getrennte und abschließbare Sanitäranlagen?



Richtiges Handeln heute

- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen bereitstellen
- Wohnräume bereitstellen, deren Küchen und Sanitärbereiche getrennt von denen der Männer liegen oder sicher abschließbar sind
- Kinderschutz durch räumlich getrennte Wohneinheiten gewährleisten
- Sozialarbeiter bereitstellen, um auf die spezifischen Belange der Frauen und Familien einzugehen

Vermeidet morgen

- Konflikte, die schwer einzudämmen sind
- Physische, psychische, chronische Krankheiten, die unser Gesundheitssystem finanziell auf lange Sicht belasten
- Straftaten und Übergriffe gegen Frauen und Familien
- Kindeswohlgefährdungen und Gewalt gegen Kinder

Einschätzung aller Heime nach Faktor 4

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda	Rot		
	Kamenz		Gelb	
Chemnitz	Altendorf		Gelb	
	Furth			Grün
	Siegmarsdorf			Grün
	Siegmarsdorf			Grün
Dresden	Altstadt			Grün
	Friedrichstadt			Grün
	Hosterwitz			Grün
	Johannstadt			Grün
	Mickten			Grün
	Neustadt		Gelb	
Erzgebirgskreis	Trachenberge		Gelb	
	Aue-Alberoda		Gelb	
	Olbernhau			Grün
	Venusberg		Gelb	
	Venusberg		Gelb	
Görlitz	Löbau		Gelb	
	Niesky			
	Zittau			
Landkreis Leipzig	Bahren	Rot		
	Elbisbach			
	Hopfgarten		Gelb	
	Thräna			Grün
Leipzig	Eutritzsch			Grün
	Grünau-Süd		Gelb	
	Reudnitz		Gelb	
	Schönefeld-Ost			Grün
	Schönefeld-Ost			Grün
	Schönefeld-Ost			Grün
Meißen	Gröditz			Grün
	Großenhain			Grün
	Radebeul	Rot		
	Weinböhla	Rot		
Mittelsachsen	Döbeln	Rot		
	Freiberg			
	Striegestal			Grün
Nordsachsen	Delitzsch			
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf			
	Schmiedeberg			
Vogtlandkreis	Plauen 1		Gelb	
	Plauen 2		Gelb	
Zwickau	Werdau	Rot		
	Zwickau	Rot		

Im Faktor Frauen- und Familiengerechtigkeit ist auffallend, dass die Bewertung annähernd gleichmäßig auf die Ampelfarben verteilt ist. 12 Heime wurden von uns als grün eingeschätzt, 11 als gelb und zehn als rot. Rote Bewertungen

resultieren aus geschlechtlich nicht getrennten Sanitäranlagen und nicht getrennten Wohneinheiten für die Familien und Frauen. Sieben Unterkünfte werden nicht in die Statistik einbezogen, da dort keine Familien oder Frauen leben.

Faktor 5: Integration von Kindern

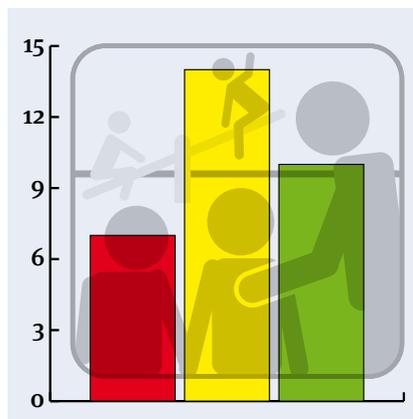
Welcher Prozentsatz der Kinder im Kindergarten- oder Krippenalter befindet sich in einer Kindertagesstätte?

Wie groß ist die Entfernung vom Heim zur Kita und wie können Kinder diese Entfernung meistern?

Wie oft gibt es Hausaufgabenbetreuung im Heim, für Kinder, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Hausaufgaben im Hort zu erledigen?

Gehen alle schulpflichtigen Kinder spätestens zwei Wochen nach ihrer Ankunft ihrer Schulpflicht nach?

Wie weit wird der Kinderschutz durch räumliche Gegebenheiten begünstigt?



Richtiges Handeln heute

- Kinder in den Kindergarten und in die Schule einbinden
- Bessere Kooperation zwischen Stadt- bzw. Landkreisverwaltung und Sächsischer Bildungsagentur herstellen, um die „besondere Bildungsberatung“ zu gewährleisten
- Aktive Hausaufgabenbetreuung zur Unterstützung der Sprachkompetenz anbieten
- Gemeinschaftsraum zur Hausaufgabenbetreuung zur Verfügung stellen
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten (auch für Begleitpersonen zum Kindergarten)
- Familien in eigenen Wohneinheiten oder im unmittelbaren Umfeld von anderen Familien zur Sicherstellung des Kinderschutzes unterbringen
- Bei Hinweisen auf Gefährdung des Kindeswohls sofort eingreifen

Vermeidet morgen

- Nichteinhaltung der Schulpflicht
- Schwierigkeiten beim Spracherwerb
- Versäumte Integration der Kinder in Kindergarten und Schule, wenige bis gar keine Kontakte zu Kindern außerhalb des Heims
- Probleme im schulischen Bereich
- Gefährdung des Kindeswohls durch Übergriffe von innen oder außen

Einschätzung aller Heime nach Faktor 5

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda		Yellow	
	Kamenz			Green
Chemnitz	Altendorf		Yellow	
	Furth			Green
	Siegmarsdorf			Green
Dresden	Altstadt			
	Friedrichstadt			Green
	Hosterwitz			
	Johannstadt			Green
	Mickten			Green
	Neustadt			
	Trachenberge			Green
Erzgebirgskreis	Aue-Alberoda		Yellow	
	Olbernhau	Red		
	Venusberg			
Görlitz	Löbau		Yellow	
	Niesky			
	Zittau		Yellow	
Landkreis Leipzig	Bahren		Yellow	
	Elbisbach	Red		
	Hopfgarten			
	Thräna		Yellow	
Leipzig	Eutritzsch			
	Grünau-Süd			Green
	Reudnitz	Red		
Meißen	Schönefeld-Ost		Yellow	
	Gröditz			Green
	Großenhain			
	Radebeul	Red		
Mittelsachsen	Weinböhla			
	Döbeln		Yellow	
	Freiberg			
Nordsachsen	Striegistal			
	Delitzsch			
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf			
	Schmiedeberg			
Vogtlandkreis	Plauen 1	Red		
	Plauen 2		Yellow	
Zwickau	Werdau		Yellow	
	Zwickau			

In diesem Faktor liegen 14 Heime im gelben, zehn Heime im grünen und sieben im roten Bereich. Das zeigt, dass die Schulpflicht weitestgehend eingehalten wird. Neun Unterkünfte wurden nicht bewertet, da dort keine

Kleinkinder oder Kinder im schulpflichtigen Alter leben.

Faktor 6: Bildungsangebote

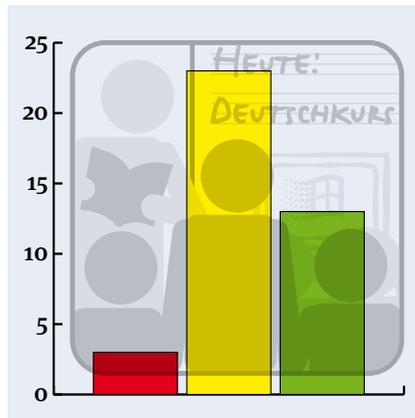
Wie oft gibt es Sprachangebote für Personen, die keine schulische Ausbildung erfahren, in der Unterkunft?

Inwiefern werden externe Kurse für alle Bewohner finanziell unterstützt?

Wie viele Jugendliche und junge Erwachsene aus diesem Heim haben die besondere Bildungsberatung in Anspruch genommen?

Wie weit ist das Heim von Beruflichen Schulzentren mit Vorbereitungsklassen entfernt?

Werden Fahrtkosten zu Berufsschule oder Ausbildungsstätte für nicht mehr schulpflichtige Personen bezuschusst?



Richtiges Handeln heute

- Regelmäßige Sprachkurse für alle Bewohner durch Vereine, Initiativen oder Ehrenamt anbieten
- Vermittlung der Berechtigten zwischen 18 und 27 Jahren in Berufliche Schulzentren individuell prüfen
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten
- Bildungsangebote in erreichbarer Nähe des Heimes vermitteln
- Ausbau der mitgebrachten Kompetenzen ermöglichen

Vermeidet morgen

- Höhere Kosten für die Fahrtwege zu Bildungseinrichtungen aufgrund großer Entfernungen
- Schwierigkeiten beim Spracherwerb
- Schlechte Beherrschung der deutschen Sprache
- Fehlende Integration in die Gesellschaft
- Arbeitslosigkeit bei denen, die bleiben
- Verlust der mitgebrachten Kompetenzen durch fehlende Praxis
- Ressentiments von Seiten der einheimischen Bevölkerung

Einschätzung aller Heime nach Faktor 6

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda		Yellow	
	Kamenz		Yellow	
Chemnitz	Altendorf			Green
	Furth			Green
	Siegmarsdorf		Yellow	
Dresden	Altstadt		Yellow	
	Friedrichstadt			Green
	Hosterwitz			Green
	Johannstadt		Yellow	
	Mickten			
	Neustadt			
Erzgebirgskreis	Aue-Alberoda		Yellow	
	Olbernhau			
	Venusberg			
Görlitz	Löbau	Red		
	Niesky			
	Zittau		Yellow	
Landkreis Leipzig	Bahren		Yellow	
	Elbisbach			
	Hopfgarten			
	Thräna		Yellow	
Leipzig	Eutritzsch			
	Grünau-Süd			Green
	Reudnitz			Green
	Schönefeld-Ost			
Meißen	Gröditz		Yellow	
	Großenhain			Green
	Radebeul			Green
	Weinböhla		Yellow	
Mittelsachsen	Döbeln	Red		
	Freiberg		Yellow	
	Striegalitz		Yellow	
Nordsachsen	Delitzsch			Green
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf		Yellow	
	Schmiedeberg			Green
Vogtlandkreis	Plauen 1		Yellow	
	Plauen 2			
Zwickau	Werdau			Green
	Zwickau			Green

Insgesamt wurden 23 Heime von uns als gelb eingestuft. 13 Unterkünfte erhielten die Bewertung grün. Drei Heime sind rot, da dort keine Sprachkurse in der Unterkunft oder bei externen Einrichtungen angeboten werden.

Außerdem werden die Fahrtkosten zum Berufsschulzentrum beziehungsweise zur Ausbildungsstätte nicht bezuschusst. Ein Heim konnte in diesem Faktor noch nicht bewertet werden, da es erst seit kurzer Zeit besteht.

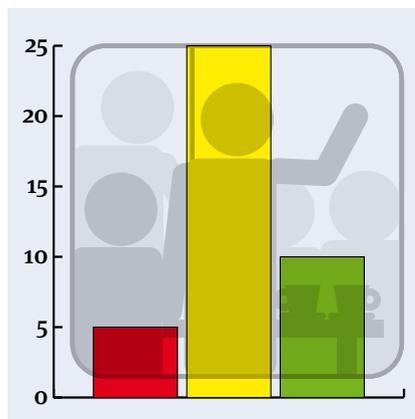
Faktor 7: Mitwirkungsmöglichkeiten

Wie oft werden Mitgestaltungsmöglichkeiten der täglichen Abläufe (z. B. Reinigen und Wäsche) und Aktivitäten (z. B. im gestalterischen, gärtnerischen oder handwerklichen Bereich) im Heim angeboten?

Gibt es einen aktiven Heimbeirat oder einen Heimsprecher?

In welcher Form werden die Mittel zum Bestreiten des Lebensunterhaltes gewährt?

Wie oft werden Arbeitsmöglichkeiten nach AsylbLG angeboten?



Richtiges Handeln heute

- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen
- Aktiven Heimbeirat einrichten
- Arbeitsmöglichkeiten nach § 5 AsylbLG schaffen
- Erhalt von Bargeld statt Gutscheinen ermöglichen

Vermeidet morgen

- Unverständnis und Widerstand gegenüber unseren demokratischen Prozessen und den Werten des verantwortlichen Verhaltens
- Nichtakzeptanz demokratischer Strukturen
- Verantwortungslosigkeit gegenüber der Gemeinschaft
- Fehlende Sprachkenntnis
- Ressentiments von Seiten der Einheimischen
- Vandalismus

Einschätzung aller Heime nach Faktor 7

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda		Yellow	
	Kamenz		Yellow	
Chemnitz	Altendorf			Green
	Furth		Yellow	
	Siegmarsdorf		Yellow	
Dresden	Altstadt		Yellow	
	Friedrichstadt			Green
	Hosterwitz		Yellow	
	Johannstadt		Yellow	
	Mickten			Green
	Neustadt		Yellow	
Erzgebirgskreis	Trachenberge		Yellow	
	Aue-Alberoda		Yellow	
	Olbernhau	Red		
Görlitz	Venusberg		Yellow	
	Löbau		Yellow	
	Niesky	Red		
Landkreis Leipzig	Zittau		Yellow	
	Bahren		Yellow	
	Elbisbach		Yellow	
Leipzig	Hopfgarten	Red		
	Thräna		Yellow	
	Eutritzsch		Yellow	
Meißen	Grünau-Süd			Green
	Reudnitz			Green
	Schönefeld-Ost		Yellow	
	Schönefeld-West		Yellow	
Mittelsachsen	Gröditz			Green
	Großenhain			Green
	Radebeul		Yellow	
	Weinböhla	Red		
Nordsachsen	Döbeln		Yellow	
	Freiberg			Green
	Striegistal		Yellow	
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Delitzsch			Green
	Langburkersdorf		Yellow	
Vogtlandkreis	Schmiedeberg		Yellow	
	Plauen 1			Green
Zwickau	Plauen 2			Green
	Werdau		Yellow	
	Zwickau		Yellow	

Das Diagramm zeigt, dass die Mehrzahl der Unterkünfte in diesem Faktor eine gelbe Bewertung erhalten hat. Zehn Heime sind grün und fünf wurden von uns mit rot bewertet. Zum Zeitpunkt der Besuche gab es nur in ei-

ner Unterkunft einen Heimsprecher. In zwei weiteren Heimen ist die Wahl eines Interessenvertreters in Planung. Besonders die hohe Fluktuationsrate der Bewohner erschwert eine solche Wahl.

Faktor 8: Lage und Infrastruktur

In welcher Art Wohngebiet oder Umgebung befindet sich das Heim?

Wie groß ist die Entfernung zur Ausländerbehörde?

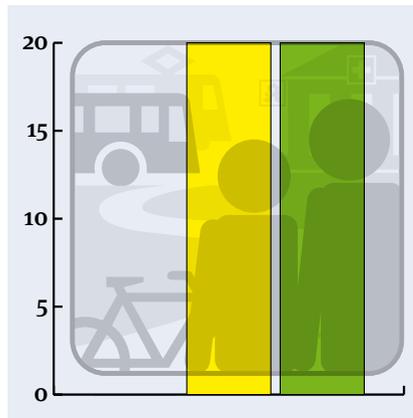
Wie weit ist es zum ÖPNV?

Wie häufig verkehrt der ÖPNV an Wochentagen?

Wie weit ist die nächste Beratungsstelle entfernt?

Wie weit ist es zu den nächsten Einkaufsmöglichkeiten?

Wie wird die eigenständige Mobilität im täglichen Leben unterstützt?



Richtiges Handeln heute

- Ortsnahe, zentrale Gemeinschaftsunterkünfte in Form von Wohnhäusern schaffen
- ÖPNV, Schule, Kita und Einkaufsmöglichkeiten in erreichbarer Nähe berücksichtigen
- Wichtige Behörden und Migrationsberatungsstellen in erreichbarer Nähe beachten
- Angemessene Infrastruktur für ein Mindestmaß an Teilnahme am gesellschaftlichen Leben berücksichtigen

- Möglichkeit zu Kontakten und Gesprächen mit Menschen schaffen, die die eigene Herkunftssprache sprechen
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten, um die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben zu unterstützen

Vermeidet morgen

- Fremdenfeindlichkeit auf allen Seiten
- Angst seitens einheimischer Bevölkerung
- Angst von Seiten der Bewohner das Heim zu verlassen
- Fehlende Kontakte zu Vereinen oder fehlende Möglichkeiten zum Ehrenamt
- Abgrenzung von und Unverständnis gegenüber der einheimischen Bevölkerung

- Nichtakzeptanz demokratischer Strukturen
- Uneigenständigkeit der Bewohner
- Soziale Isolation, Depression bis hin zu Suizidversuchen
- Ausgrenzung der Kinder, weil Klassenkameraden und Freunde nicht ins Heim eingeladen werden bzw. sich nicht trauen, ins Heim zu kommen

Einschätzung aller Heime nach Faktor 8

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda			
	Kamenz			
Chemnitz	Altendorf			
	Furth			
	Siegmarsdorf			
	Siegmarsdorf			
Dresden	Altstadt			
	Friedrichstadt			
	Hosterwitz			
	Johannstadt			
	Mickten			
	Neustadt			
	Trachenberge			
Erzgebirgskreis	Aue-Alberoda			
	Olbernhau			
	Venusberg			
Görlitz	Löbau			
	Niesky			
	Zittau			
Landkreis Leipzig	Bahren			
	Elbisbach			
	Hopfgarten			
	Thräna			
Leipzig	Eutritzsch			
	Grünau-Süd			
	Reudnitz			
Schönefeld-Ost	Schönefeld-Ost			
	Gröditz			
	Großenhain			
Radebeul	Radebeul			
	Weinböhla			
	Weinböhla			
Mittelsachsen	Döbeln			
	Freiberg			
	Striegistal			
Nordsachsen	Delitzsch			
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf			
	Schmiedeberg			
Vogtlandkreis	Plauen 1			
	Plauen 2			
Zwickau	Werdau			
	Zwickau			

Auffallend positiv ist, dass in diesem Faktor kein Heim mit rot eingeschätzt wurde. Jeweils 20 Gemeinschaftsunterkünfte wurden mit grün beziehungsweise gelb bewertet. Die infrastrukturelle Anbindung zu Einkaufsmög-

lichkeiten, Beratungsangeboten oder zur Ausländerbehörde sowie die Erreichbarkeit des ÖPNV sind ausschlaggebend für eine gute Bewertung.

Faktor 9: Zustand und Umfeld

In welcher Art Gebäude sind die Bewohner untergebracht?

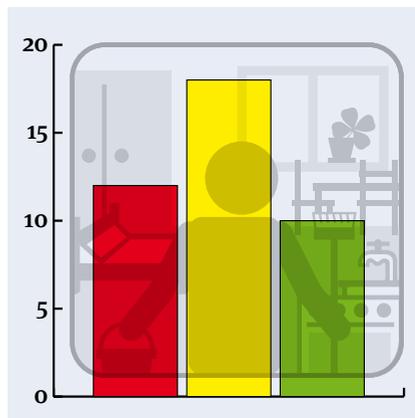
Wie ist der bauliche Zustand (innen, außen)?

Wie sind die Räume ausgestattet?

Gibt es einen Gemeinschaftsraum?

In welchem Zustand befinden sich die Sanitäreinrichtungen?

Wie ist die Hygiene des Heimes im Allgemeinen einzuschätzen (Schädlinge, Schimmel etc.)?



Richtiges Handeln heute

- Wohnhaus oder kleinere Wohnplatte schafft eine angemessene Atmosphäre
- Unterkünfte vollständig mit adäquatem, sicherem und funktionalem Mobiliar ausstatten
- Unterkünfte mit funktionalen, sauber gehaltenen und sicher abschließbaren Sanitäreinrichtungen ausstatten
- Funktionalen baulichen Zustand beachten
- Für ausreichende Beheizung entsprechend der Außentemperatur sorgen
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel- und Schädlingsbefall einleiten

Vermeidet morgen

- Schlechten Umgang mit Wohnmöbeln und Verwahrlosung
- Vandalismus
- Aggressionen zwischen Personal und Bewohnern
- Hohe Instandhaltungskosten aufgrund von Zerstörung des Mobiliars
- Hohe soziale Betreuungskosten
- Hohe soziale Spannungen im Heim und Umfeld
- Krankheitskosten durch Gesundheitsschädigungen
- Teure Maßnahmen zur Schimmel- und Ungezieferbeseitigung

Einschätzung aller Heime nach Faktor 9

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung		
Bautzen	Bischofswerda		gelb	
	Kamenz			grün
Chemnitz	Altendorf		gelb	
	Furth			
	Siegmarsdorf			grün
Dresden	Altstadt		gelb	
	Friedrichstadt			
	Hosterwitz			
	Johannstadt	rot		
	Mickten		gelb	
	Neustadt			grün
	Trachenberge		gelb	
Erzgebirgskreis	Aue-Alberoda		gelb	
	Olbernhau			
	Venusberg			
Görlitz	Löbau		gelb	
	Niesky	rot		
	Zittau			grün
Landkreis Leipzig	Bahren	rot		
	Elbisbach	rot		
	Hopfgarten	rot		
	Thräna		gelb	
Leipzig	Eutritzsch			grün
	Grünau-Süd		gelb	
	Reudnitz			grün
	Schönefeld-Ost		gelb	
Meißen	Gröditz			grün
	Großenhain			
	Radebeul	rot		
	Weinböhla	rot		
Mittelsachsen	Döbeln	rot		
	Freiberg		gelb	
	Striebigtal	rot		
Nordsachsen	Delitzsch		gelb	
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Langburkersdorf	rot		
	Schmiedeberg			grün
Vogtlandkreis	Plauen 1			grün
	Plauen 2	rot		
Zwickau	Werdau	rot		
	Zwickau		gelb	

In diesem Faktor konnten nur zehn Heime mit grün bewertet werden. Die Mehrheit der Unterkünfte wurde als gelb eingestuft und zwölf Heime erhielten von uns eine rote Bewertung. Maßgeblich für eine schlechte Bewertung sind

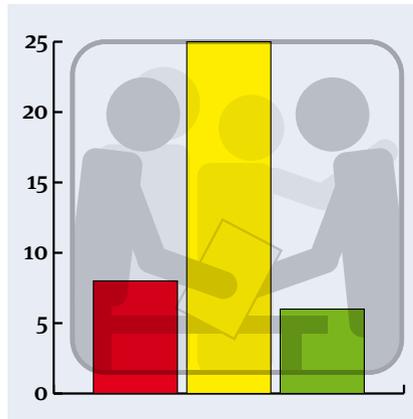
hohe Belegungsraten, ein innen und außen renovierungsbedürftiger und schadhafter baulicher Zustand und eine abgenutzte und nicht funktionsfähige Ausstattung der Räume.

Faktor 10: Gesellschaftliche Einbindung

Welche Zugangsmöglichkeiten zur Mitarbeit in Vereinen haben die Heimbewohner?

Gibt es Angebote für eine Mitwirkung im Ehrenamt?

Inwieweit erhalten Heimbewohner die Möglichkeit, bei gesellschaftlichen Projekten mitzuwirken?



Richtiges Handeln heute

- Vereine besuchen regelmäßig die Gemeinschaftsunterkunft oder holen die Bewohner zu ihren Programmen und Aktivitäten ab
- Bewohner in Ehrenamt vermitteln und ihre persönliche Entwicklung fördern
- Bewohner ermutigen, sich in Projekte oder Veranstaltungen einzubringen
- Möglichkeit der sportlichen Betätigung und somit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung bieten

Vermeidet morgen

- Ressentiments gegenüber der einheimischen Bevölkerung
- Fehlende Kontakte zu Vereinen, ins Ehrenamt oder in Projekte
- Nichtakzeptanz demokratischer Strukturen
- Uneigenständigkeit der Bewohner
- Soziale Isolation, Depression bis hin zu Suizidversuchen
- Angst und Ablehnung von Seiten der einheimischen Bevölkerung
- Repressive Hierarchien und Gewalt in der Gemeinschaftsunterkunft

Einschätzung aller Heime nach Faktor 10

Landkreis / Stadt	Unterkunft	Bewertung	
Bautzen	Bischofswerda		Yellow
	Kamenz		Yellow
Chemnitz	Altendorf		Yellow
	Furth		Yellow
	Siegmars		Yellow
Dresden	Altstadt	Red	
	Friedrichstadt		Green
	Hosterwitz		Yellow
	Johannstadt		Yellow
	Mickten		Green
	Neustadt		Yellow
Erzgebirgskreis	Trachenberge		Yellow
	Aue-Alberoda		Yellow
	Olbernhau	Red	
Görlitz	Venusberg		
	Löbau	Red	
	Niesky		
Landkreis Leipzig	Zittau		Yellow
	Bahren		Yellow
	Elbisbach		Yellow
	Hopfgarten		Yellow
Leipzig	Thräna	Red	
	Eutritzsch		
	Grünau-Süd		Green
Meißen	Reudnitz		Yellow
	Schönefeld-Ost		Yellow
	Gröditz		Green
Mittelsachsen	Großenhain		Green
	Radebeul		Green
	Weinböhla		Yellow
	Döbeln		Yellow
Nordsachsen	Freiberg	Red	
	Striegistal		Yellow
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Delitzsch		Yellow
	Langburkersdorf	Red	
Vogtlandkreis	Schmiedeberg		Yellow
	Plauen 1		Yellow
Zwickau	Plauen 2		Yellow
	Werdau		Yellow
	Zwickau		Yellow

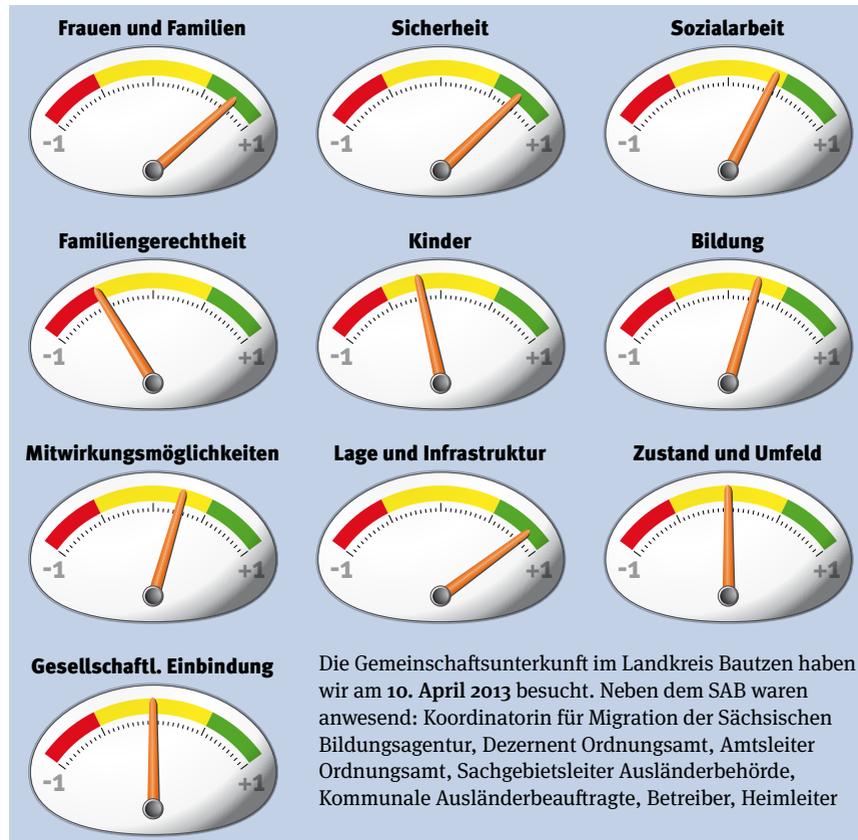
Insgesamt wurden 25 Unterkünfte mit gelb bewertet. Sechs Heime erhielten eine grüne Bewertung. In acht Heimen haben die Bewohner nur unregelmäßige oder keine Zugangsmöglichkeiten zur Beteiligung in Ver-

einen oder an gesellschaftlichen Projekten. Ein Heim konnte in diesem Faktor noch nicht bewertet werden, da es erst seit kurzer Zeit besteht.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Bautzen – Bischofswerda

Das Heim besteht seit Dezember 2012. Einige Kriterien konnten dadurch nur teilweise erfasst werden. Der Heimleiter hat eine eigene Fluchterfahrung und spricht sehr gut Russisch, was den Umgang mit den vielen Tschetschenen im Heim erleichtert.

Die Mehrheit der schulpflichtigen Kinder befand sich allerdings zum Zeitpunkt des Besuches nicht in der Schule.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Einen ausgebildeten qualifizierten Sozialarbeiter zur Seite stellen.
- Schulpflicht muss unverzüglich eingehalten werden.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen.
- Spielraum oder Spielplatz zur Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder einrichten.
- Eine Person sollte die Begleitung für Kinder zum Kindergarten übernehmen.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Falls nicht alle Bewohner externe Sprachkurse besuchen können, sollte für alle ein Kurs in der Unterkunft angeboten werden.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Renovierung des Außengeländes ermöglichen und Gefahrenquellen (z. B. gefährliche Gegenstände) sofort beseitigen.
- Abschließbarkeit der Sanitäranlagen sicherstellen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

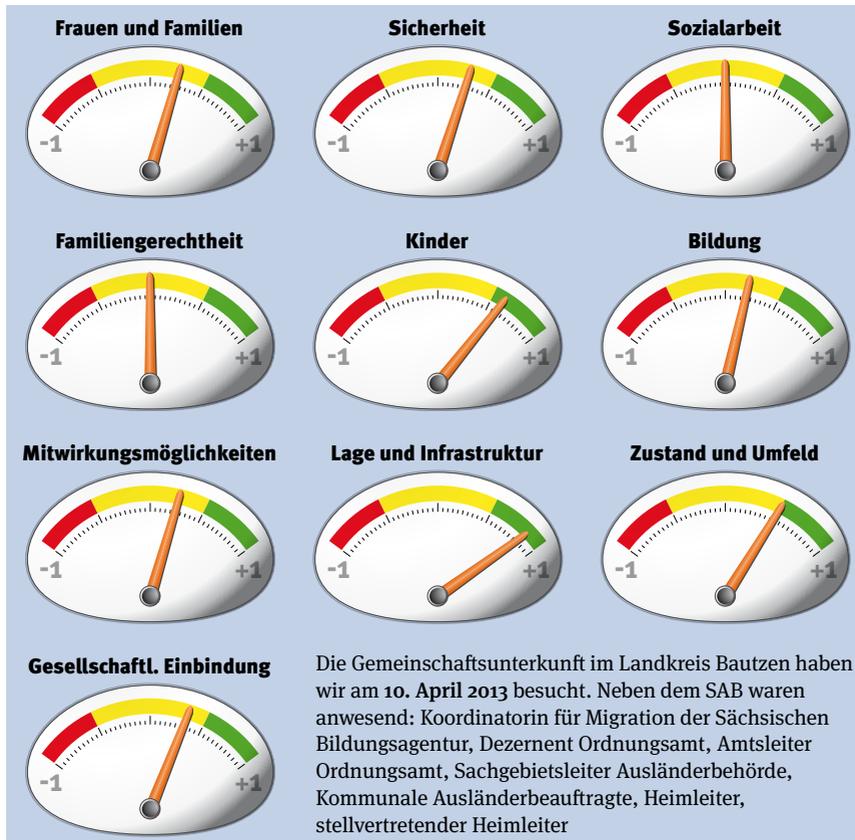
Positive Aspekte:

- Die GU ist ausschließlich von Frauen und Familien bewohnt.
- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Alle Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Bautzen – Kamenz

Die Unterkunft befindet sich in einer, ehemals als Polizeischule genutzten, Kaserne. Das Heim ist von außen in gutem Zustand. Allerdings haben nicht alle Räume eine eigene Sanitäranlage, wodurch der Kinderschutz nicht gewährleistet werden kann.

Es gibt viele Angebote für die Kinder im Heim. Bastelstunden und Hausaufgabenbetreuung werden durch Ehrenamtliche angeboten.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Einen ausgebildeten qualifizierten Sozialarbeiter zur Seite stellen.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Kinder(spiel)gruppen ausbauen und stärker auf die Nutzung des Außengeländes durch Vereine, Kirche hinweisen.
- Schulpflicht muss unverzüglich eingehalten werden.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Zusammenarbeit mit Vereinen stärken.
- Kontakte zu Menschen außerhalb der GU fördern.

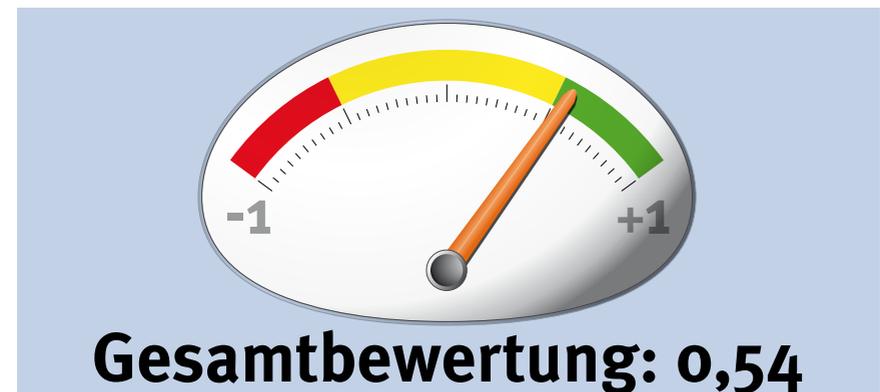
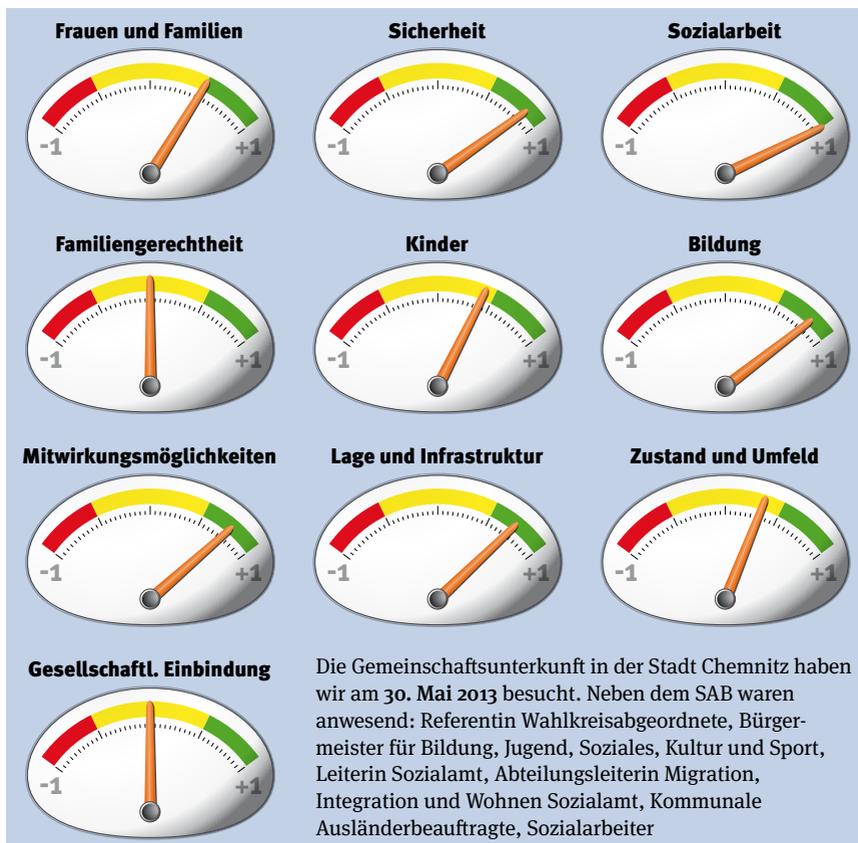
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungs-klasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Betreuungskonzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Mehr als 50 % der Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Aktive Hausaufgabenbetreuung wird zur Förderung der Sprachkompetenz angeboten.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Chemnitz – Altendorf (ehemals Schloßchemnitz 1)

Das Gebäude ist im Kasernenstil gebaut. Gesellschaftliche Einbindung besteht kaum. Die Räume sind sehr bescheiden ausgestattet. Die Gemeinschaftsräume haben keinen Wohlgefühlcharakter, sind ohne Fenster und lieblos eingerichtet.

Ein Heimbeirat besteht. Es bestehen keine Spannungen und repressiven Hierarchien. Das Miteinander zwischen Heimpersonal und Bewohnern ist freundlich.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Klare Hausordnung definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen (v. a. in Bezug auf „Fremdschläfer“).
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel- und Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

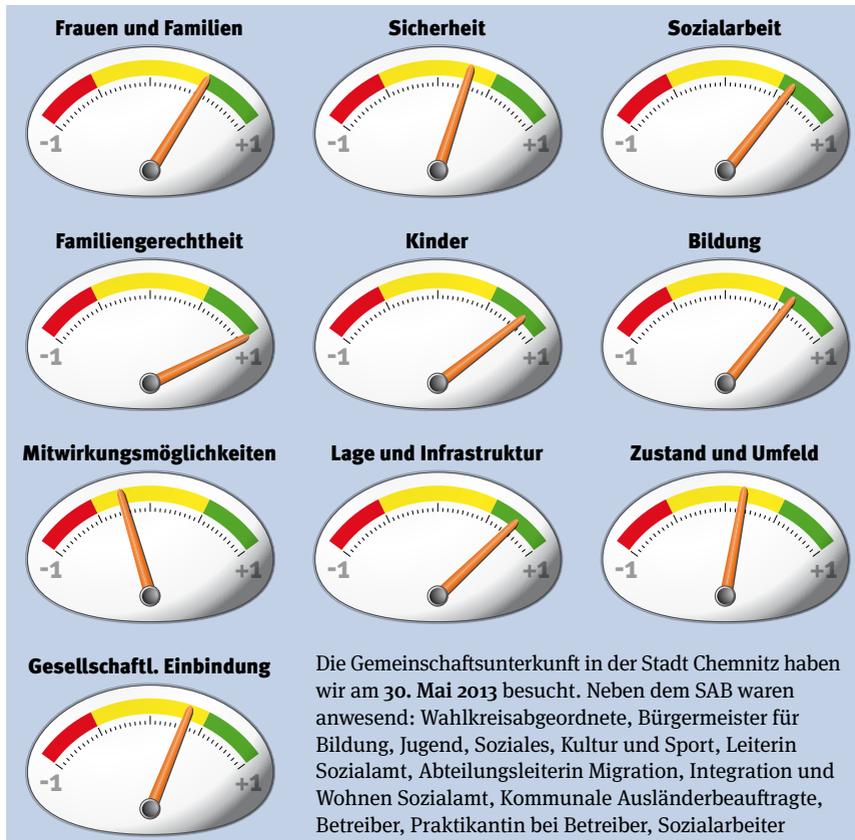
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal / Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiterin ist täglich anwesend.
- Ein Sozialarbeiter für max. 100 Personen.
- Alle Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich in der Spielecke zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Heimbeirat fungiert als Selbstverwaltungsgremium.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Sommerfest, Tag der offenen Tür, Interkulturelle Woche).

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Chemnitz – Furth

Die Unterkunft befindet sich in einer Wohnplatte mit guter Anbindung an den ÖPNV. Das Außengelände befindet sich in einem schlechten Zustand. Das Gebäude ist heruntergekommen und renovierungsbedürftig, innen abgelebt aber funktional.

Das Verhältnis zwischen den Bewohnern und dem Heimpersonal war höflich und formell. Eine qualifizierte Sozialarbeiterin kümmert sich um die Bewohner.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Klare Hausordnung definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen (v. a. in Bezug auf „Fremdschläfer“).
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Bewohner über die Vergünstigungen (z. B. Chemnitz-Pass) informieren.
- Renovierung des Hauses ermöglichen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

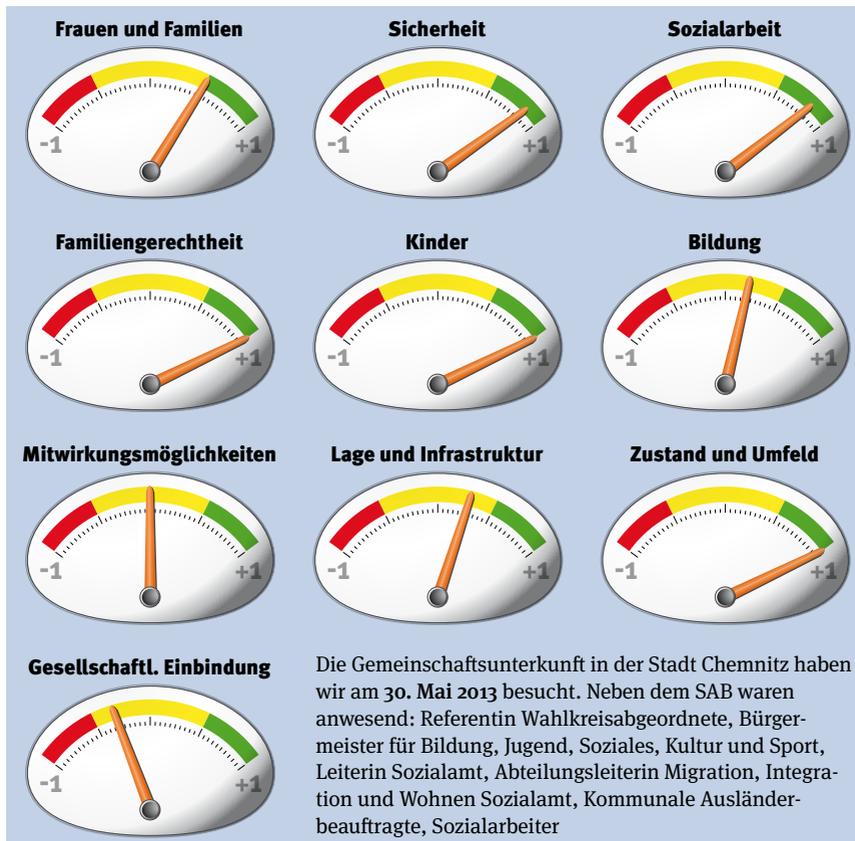
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiterin ist täglich anwesend.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Alle Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten, an einzelnen Projekten mitzuwirken.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Chemnitz – Siegmars

Das Gebäude liegt direkt in einer Wohngegend am Chemnitzer Stadtrand und ist gut erhalten. Einkaufsmöglichkeiten und ÖPNV befinden sich in unmittelbarer Nähe. Die Größe und die Wohnform sind für die Heimbewohner angemessen.

Keine Spannungen und repressiven Hierarchien innerhalb der Bewohnerschaft erkennbar. Angebote zur gesellschaftlichen Einbeziehung bestehen kaum.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Berechtigte zwischen 18 und 27 Jahren zur besonderen Bildungsberatung / in Berufliche Schulzentren vermitteln.
- Heimbeirat als Mitwirkungsgrremium einrichten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Zusammenarbeit mit Vereinen stärken.

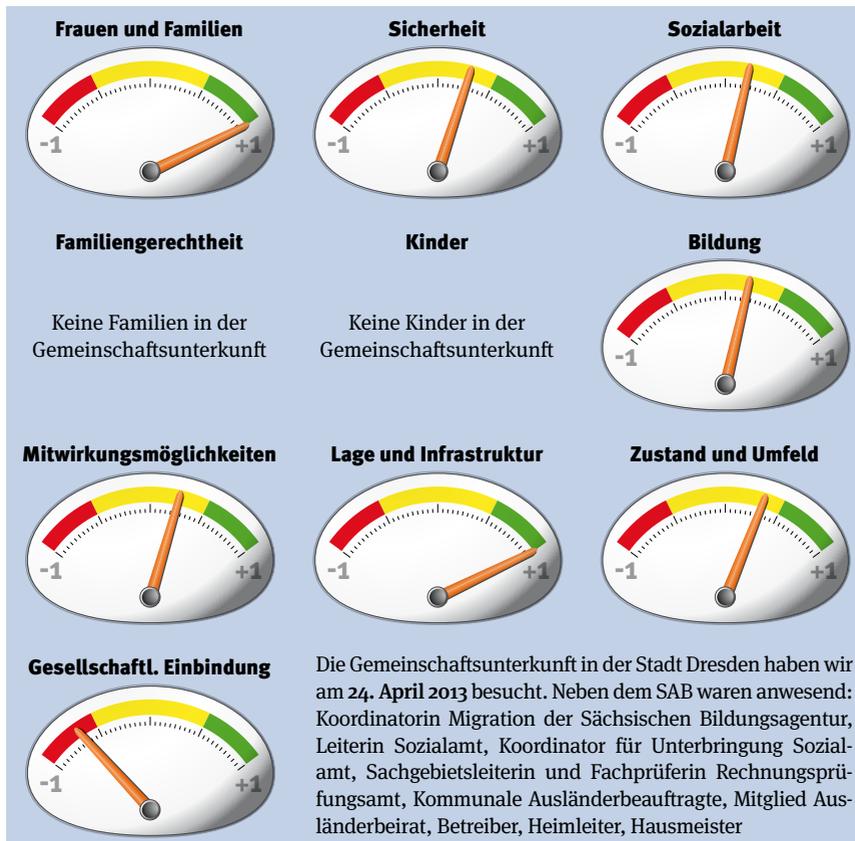
Positive Aspekte:

- Schulen, Berufliches Schulzentrum (mit Vorbereitungsklasse) sowie Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Alle Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Altstadt

Das Wohnhaus, in dem sich die Unterkunft befindet, ist von innen und außen stark abgewohnt. Die Haltung des Heimpersonals war freundlich und engagiert. Allerdings ist die soziale Betreuung nicht ausreichend.

In der Unterkunft sind keine Vereine, über mögliche Angebote scheinen die Bewohner nur unzureichend informiert zu werden. Vereinzelt kommen verbale Bedrohungen vor.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Präsenz von Personal/ Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Berechtigte zwischen 18 und 27 Jahren zur besonderen Bildungsberatung / in Berufliche Schulzentren vermitteln.
- Bessere Kooperation mit Sächsischer Bildungsagentur, um die „besondere Bildungsberatung“ zu gewährleisten.
- Bauliche Mängel (z. B. der Sanitäranlagen) beseitigen.
- Abschließbarkeit der Sanitäranlagen sicherstellen.
- Einrichtung eines Gemeinschaftscomputers prüfen.
- Bewohner gezielt in ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, nicht nur zur Beratung, sondern um sinnvolle Beschäftigung zu ermöglichen.

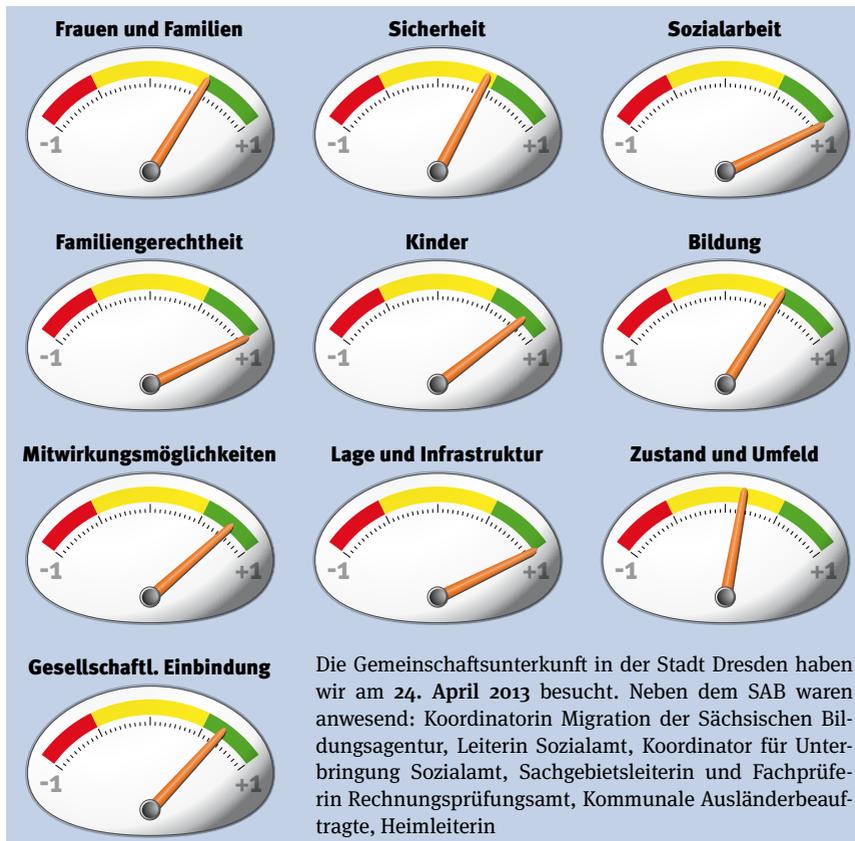
Positive Aspekte:

- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Berufliches Schulzentrum mit Vorbereitungsklassen liegt in erreichbarer Nähe.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Friedrichstadt

Das Haus ist ein zentral gelegenes Wohnhaus mit guter infrastruktureller Anbindung. Mehrmals im Monat kommen Vereine in die Unterkunft. Das Heimpersonal ist höflich und engagiert sich für die Belange der Bewohner.

Es gibt keine Hinweise auf repressive Hierarchien. Die Bewohner werden in die Mitorganisation von Projekten eingebunden.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Qualifizierte soziale Betreuung besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Präsenz von Personal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten.

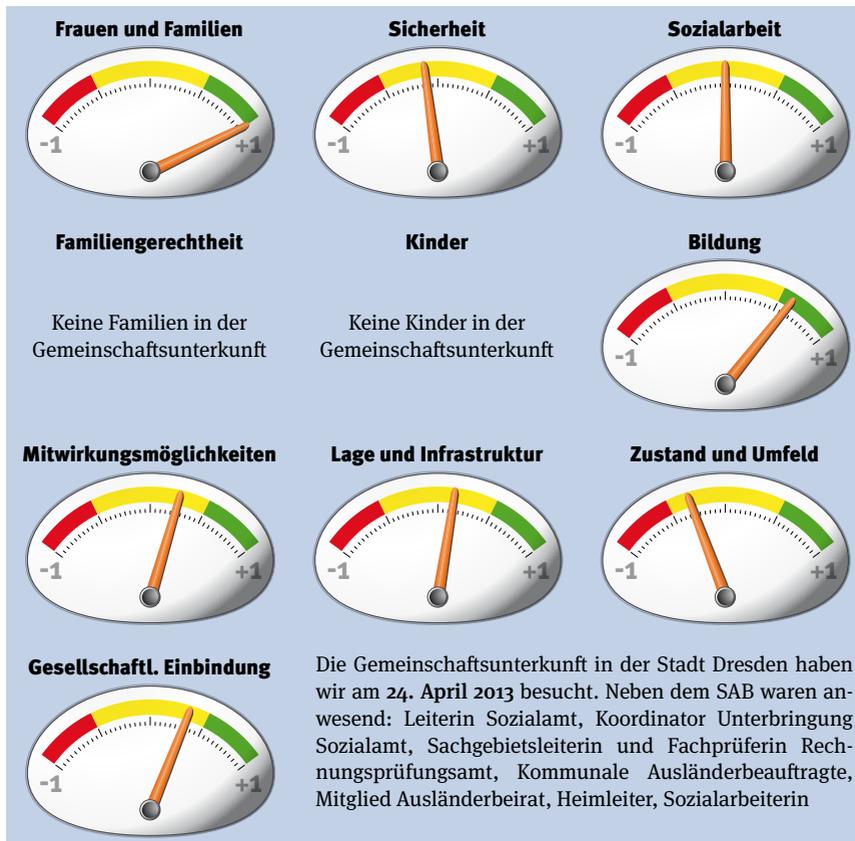
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungs-klassen) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Aktive Hausaufgabenbetreuung wird zur Förderung der Sprachkompetenz angeboten.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Sommerfeste, Interkulturelle Tage).

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Hosterwitz

Die Unterkunft ist ein ehemaliges Lehrlingswohnheim. Das Heim ist von außen in gutem Zustand. Die Innenräume sind spartanisch, aber funktional eingerichtet. Das Heimpersonal tritt sachlich bis distanziert gegenüber den Bewohnern auf.

Das Verhältnis der Bewohner untereinander ist angespannt.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Noch konsequentere Überprüfung derjenigen, die fremd in der Unterkunft übernachten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Häufiger stattfindende Sprachkurse in der Unterkunft anbieten und kommunizieren.
- Bessere Kooperation mit Sächsischer Bildungsagentur, um die „besondere Bildungsberatung“ zu gewährleisten.
- Waschmaschinenzeiten verlängern bzw. verändern, damit auch diejenigen, die vormittags einen Sprachkurs besuchen, waschen können.
- Bewohner über die Vergünstigungen zum ÖPNV (z. B. „Dresden-Pass“) informieren.
- Bauliche Mängel beseitigen (Küchen erneuern) und Küchenbereiche für Obdachlose und Asylbewerber trennen.
- Reparatur des Außenzaunes
- Möglichkeit der Einrichtung eines Internetzugangs prüfen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

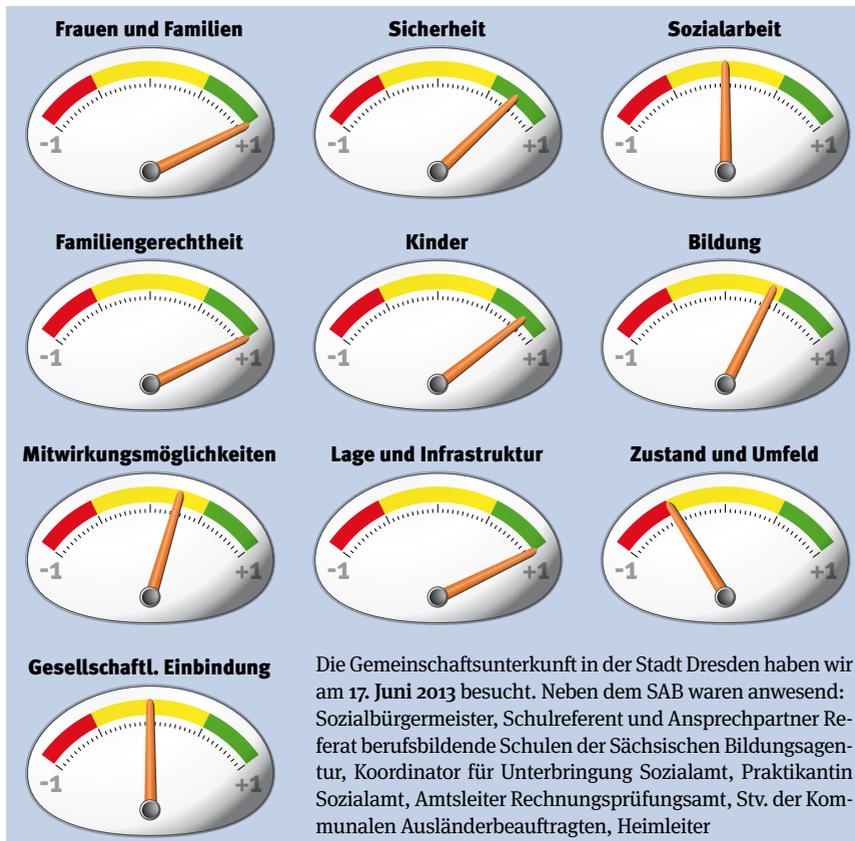
Positive Aspekte:

- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Berufliches Schulzentrum (mit Vorbereitungsklasse) liegt in erreichbarer Nähe.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. bei Demonstrationen, Interkulturelle Tage).

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Johannstadt

Die Unterkunft ist eine große Wohnplatte in zentraler Lage mit guter infrastruktureller Anbindung. Von außen und innen ist sie allerdings alt, abgewohnt und stark renovierungsbedürftig. Spannungen zwischen Heimpersonal und Bewohnern gibt es keine.

Sozialarbeit findet für die Vielzahl der Bewohner nicht ausreichend statt und erreicht nur einen Teil der Bewohner.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Bewohner, die einen Aufenthaltstitel besitzen, dezentral unterbringen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Interessenten für einen Kurs beim Ausländererrat e. V. sollten an diesen weitergeleitet werden, um dann auf die Warteliste gesetzt werden zu können.
- Altes und unbrauchbares Mobiliar entfernen und durch Neues ersetzen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel einleiten.
- Bauliche Mängel sofort beseitigen. Bäder grundsanieren.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

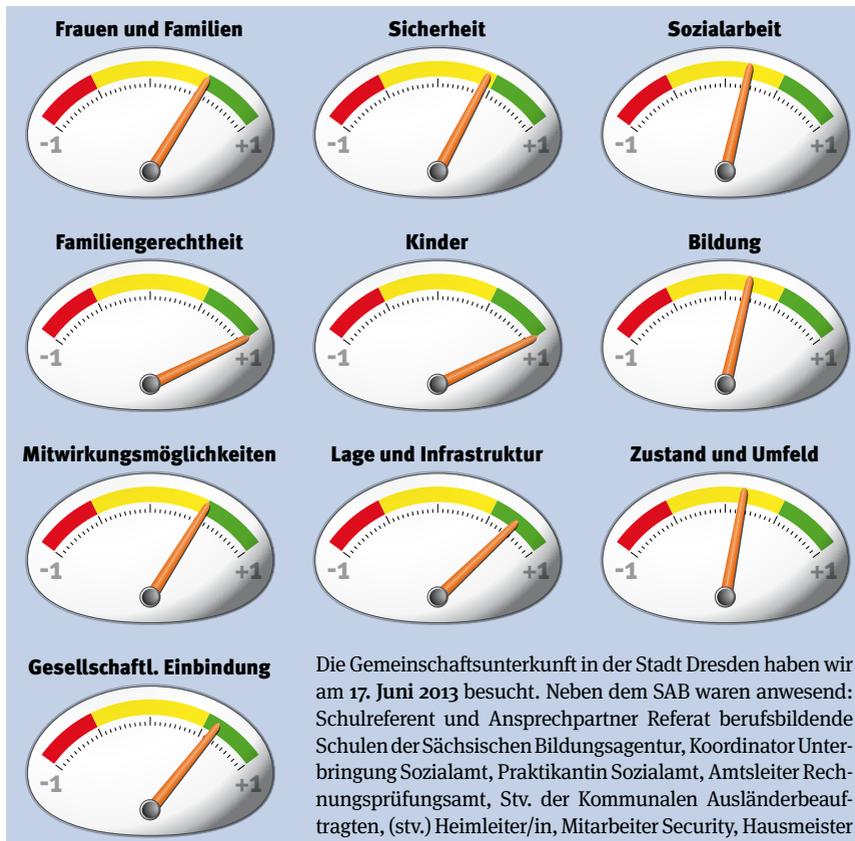
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungs-klasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Mehr als 50 % der Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Mickten

Die Unterkunft ist ein zentral gelegenes Wohnhaus. Sie ist von außen und innen in gutem Zustand. Schulen und Kindergärten sind in guter Entfernung erreichbar. Die Räume sind spartanisch und einfach eingerichtet.

Die Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und engagiert. Der Zugang zu Vereinen ist wöchentlich gewährleistet.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Präsenz von Personal/ Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Bessere Kooperation mit Sächsischer Bildungsagentur, um die „besondere Bildungsberatung“ zu gewährleisten.
- Anzahl von Arbeitsmöglichkeiten erhöhen.
- Bauliche Mängel beseitigen. Filter in den Sanitäranlagen sollten gewechselt und funktionsfähig gemacht werden.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel einleiten.

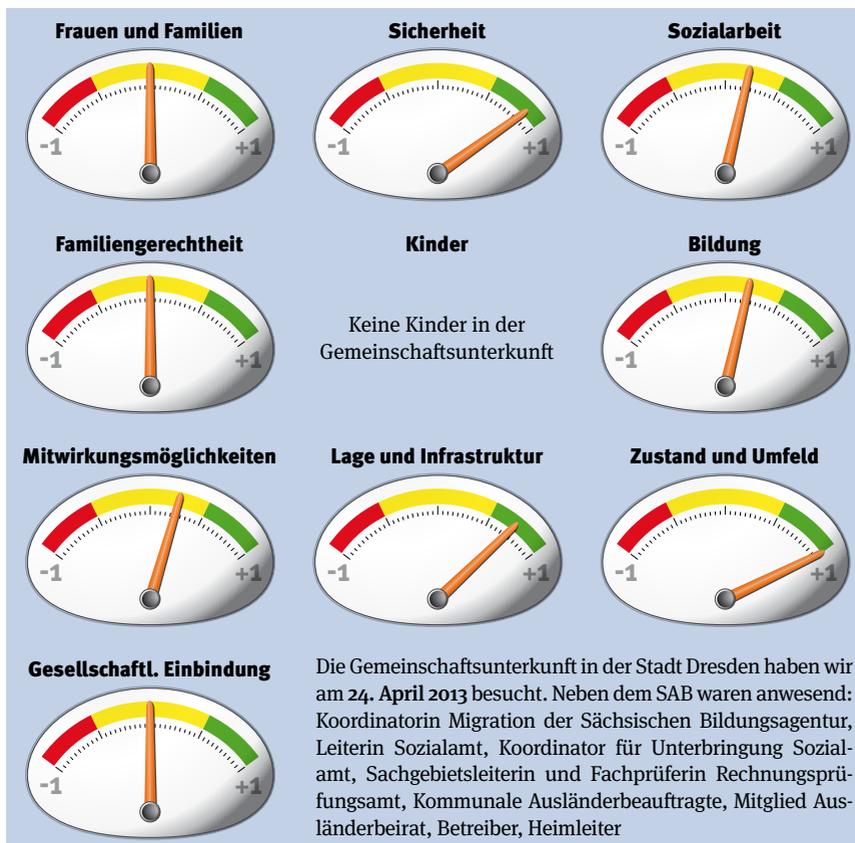
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Alle Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Aktive Hausaufgabenbetreuung wird zur Förderung der Sprachkompetenz angeboten.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Neustadt

Die Unterkunft ist noch relativ neu. Die Unterkunft ist im Stadtgebiet gelegen und deshalb von der infrastrukturellen Anbindung her sehr gut. Die Beziehung zwischen dem Heimleiter und den Bewohnern ist entspannt.

Die Bewohner sind zufrieden. Das Heimpersonal ist freundlich und engagiert.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Frauen schaffen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Einrichtung eines Gemeinschaftscomputers und Möglichkeit eines Internetzugangs prüfen.

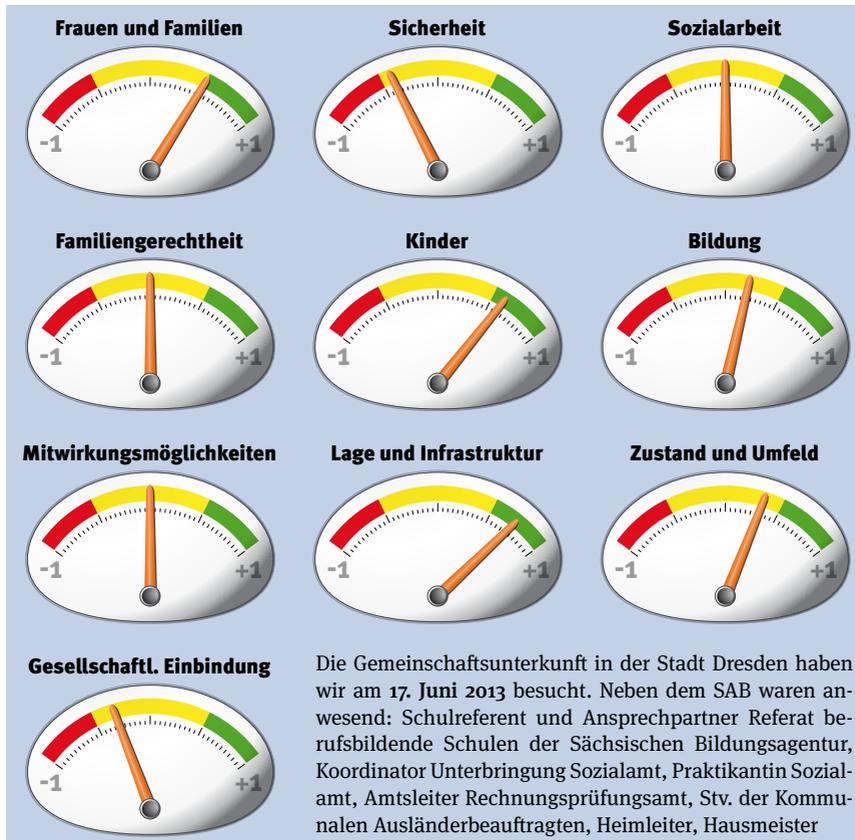
Positive Aspekte:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Abschießbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Berufliches Schulzentrum mit Vorbereitungsklasse liegt in erreichbarer Nähe.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Mobilität der Bewohner wird durch die Ausgabe von gespendeten Fahrrädern unterstützt.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im täglichen Leben.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Dresden – Trachenberge

Die Gemeinschaftsunterkunft ist in einem Wohnhaus gelegen. Sie ist gepflegt und gut erhalten. Von außen attraktiv renoviert und von innen ein normales Wohnhaus. Die GU ist zentrumsnah an den ÖPNV angebunden. Von einzelnen Bewohnern gibt es Versuche, die Vorrednerschaft an sich zu reißen.

Einige Bewohner fühlen sich von anderen Bewohnern eingeschüchtert. Die Bewohner sind in keine Vereine oder gesellschaftliche Projekte eingebunden.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Bewohner, die einen Aufenthaltstitel besitzen, in Wohnungen unterbringen.
- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Präsenz von (Wach)personal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten im Heim zu minimieren.
- Noch konsequentere Überprüfung derjenigen, die fremd in der Unterkunft übernachten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Berechtigte zwischen 18 und 27 Jahren zur besonderen Bildungsberatung / in Berufliche Schulzentren vermitteln.
- Bewohner, die eine Schule besuchen, zusammen unterbringen, um gemeinsames Lernen zu fördern und Ruhe zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungs gremium einrichten.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Mobiliar vervollständigen und/ oder ersetzen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Kontaktdaten zu Vereinen und Beratungsstellen in der Gemeinschaftsunterkunft aushängen.

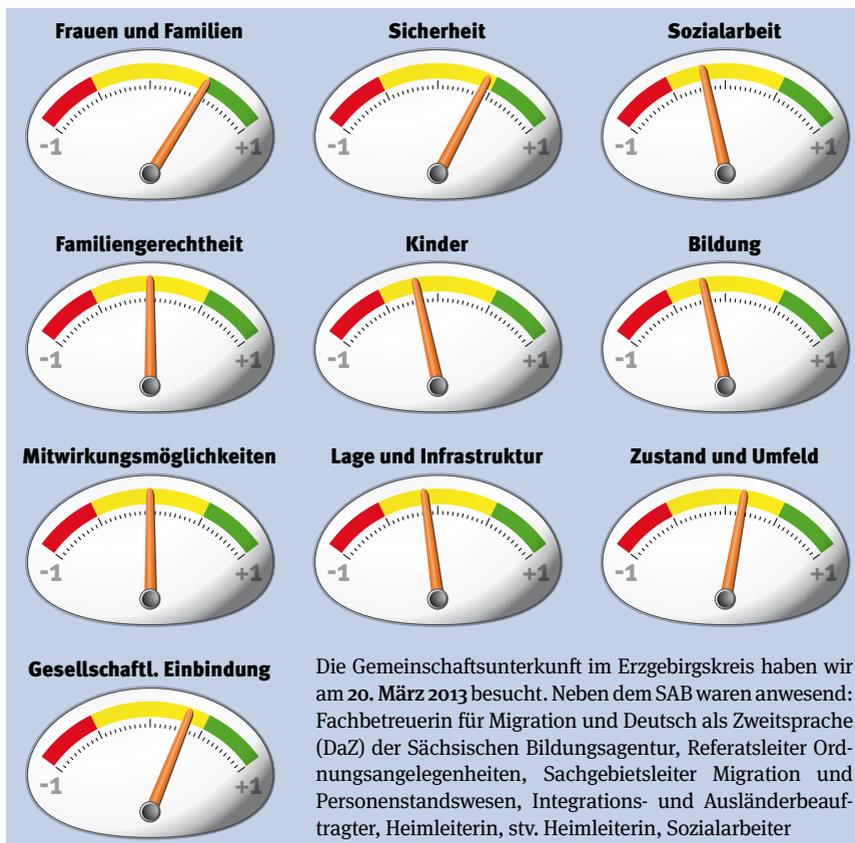
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Familien leben in Wohneinheiten, was die innere Sicherheit und Rückzugsmöglichkeit gewährleistet.
- Alle Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Erzgebirgskreis – Aue-Alberoda

Das Heim ist am Ortsrand gelegen. Die Heimleiterin als qualifizierte Sozialarbeiterin zeigte eine erstaunlich große innere Distanz zu den Bewohnern. Die Bewohner werden nicht genügend in soziale Angebote einbezogen.

Die Zimmer sind den Vorgaben entsprechend ausgestattet. Es gibt kaum Mitgestaltungsmöglichkeiten bei Aktivitäten im oder um das Heim.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Prüfen, ob eine Besuchsübernachtung gegen Gebühr möglich ist.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung erarbeiten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Die Sozialarbeiterin sollte nur die soziale Arbeit in der GU Aue-Alberoda durchführen.
- Einen Beratungsraum schaffen und Sprechzeiten anbieten.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Berechtigte zwischen 18 und 27 Jahren zur besonderen Bildungsberatung / in Berufliche Schulzentren vermitteln.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmelbefall einleiten.

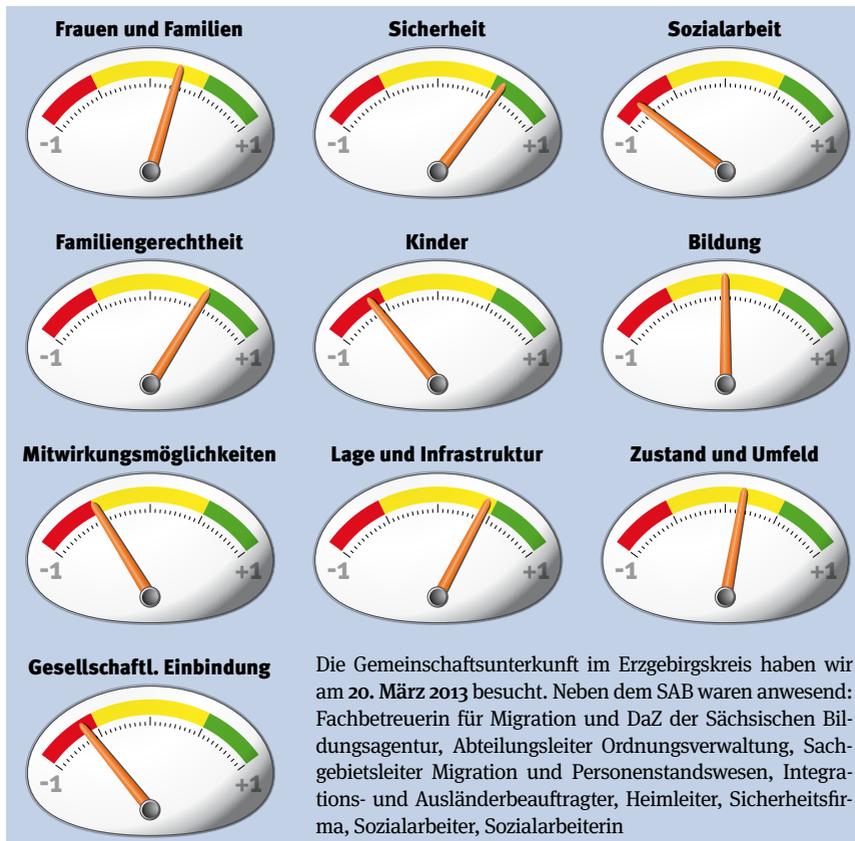
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Sozialarbeiterin ist täglich anwesend.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Sommer- und Grillfeste, Weihnachtsfeiern).

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Erzgebirgskreis – Olbernhau

Die Einschätzung war teilweise schwierig, da das Heim erst seit November 2012 besteht. Das Heim ist verkehrsgünstig gut gelegen. Laut Angaben der Heimleitung kommen alle Kinder ihrer Schulpflicht nach.

Es gibt keine dringend benötigte Sozialarbeit im Heim, die die vielen Familien bei alltäglichen Problemen unterstützen könnte.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

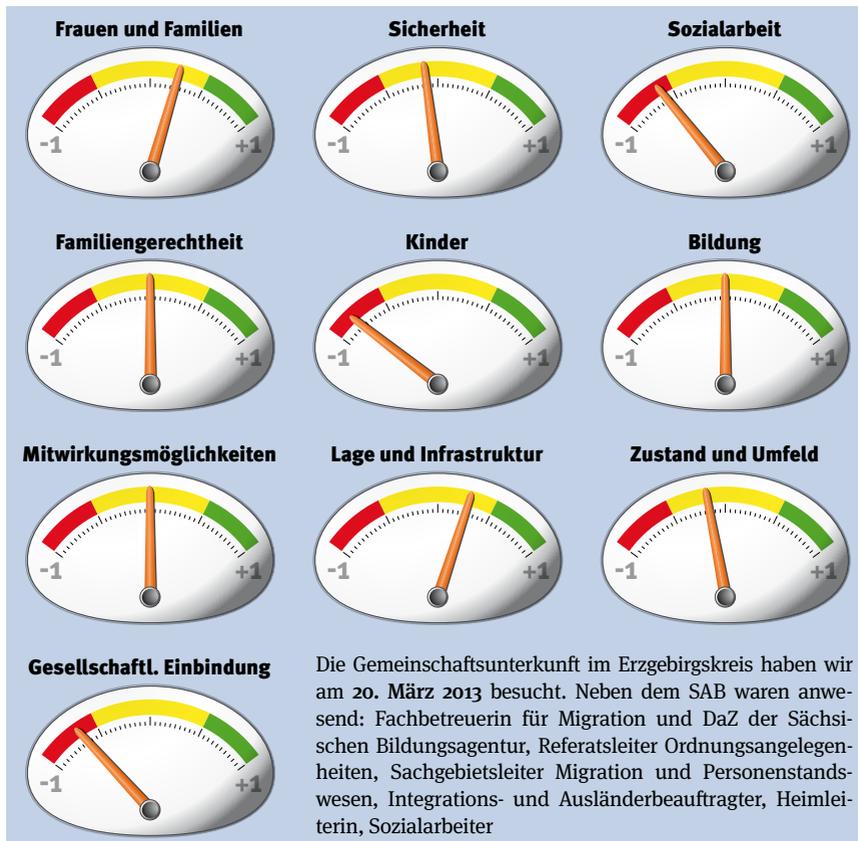
- Familien und alleinstehende Frauen sollten nach einem Aufenthalt von 6-9 Monaten in Wohnungen untergebracht werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Qualifizierte Sozialarbeit besonders für Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung erarbeiten.
- Heimbeirat als Mitwirkungsgremium einrichten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder gespendete Fahrräder ausgeben, um die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben zu unterstützen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmelbefall einleiten.
- Spielraum oder Spielplatz zur Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder einrichten.
- Einrichtung eines Gemeinschaftsraums prüfen.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen.
- Bewohner gezielt in ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Möglichkeiten eines Sprachkurses und die Kosten sollten den Bewohnern offen und direkt dargelegt werden.
- Zusammenarbeit mit Vereinen stärken.
- Auf den Sprachkurs sollte auch in anderen Sprachen hingewiesen werden.

Positive Aspekte:

- GU ist ausschließlich von Familien bewohnt.
- Fahrkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Schulen / Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal / Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Erzgebirgskreis – Venusberg

Das Heim wird überwiegend von alleinstehenden jungen Männern bewohnt. Kinder sind diesen zum größten Teil ausgeliefert. Es ist unakzeptabel, dass christliche Bewohner von Muslimen bedroht werden, ohne dass sich jemand für sie einsetzt.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Bereitstellen eines kompetenten Nachtdienstes, um vor allem die Gewalt gegen Menschen einzudämmen.
- Qualifizierte soziale Betreuung sollte auch in diesem Heim unabhängig von der Sozialarbeiterstelle in Aue angeboten werden.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung erarbeiten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen (z. B. durch eigene Wohneinheiten).
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Externe Kurse sollen finanziell unterstützt werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder gespendete Fahrräder ausgeben, um die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben zu unterstützen.
- Bauliche Mängel der Sanitäreinrichtungen sofort beseitigen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Zusammenarbeit mit Vereinen stärken.

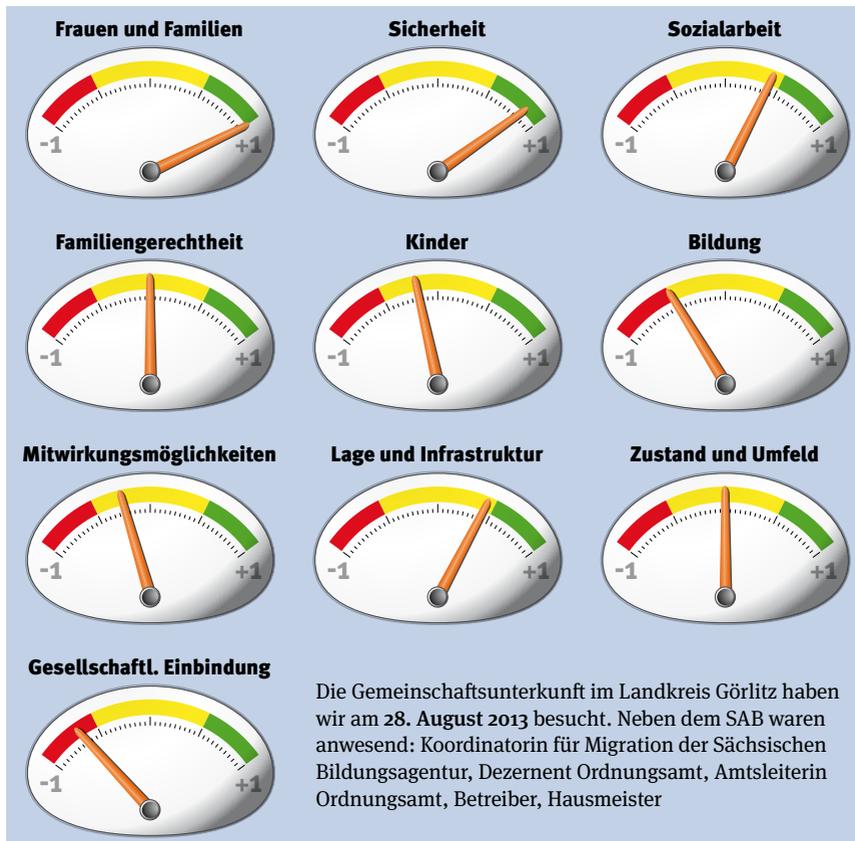
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) liegen in erreichbarer Nähe.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Görlitz – Löbau

Die Unterkunft befindet sich in einer alten Berufsschule. Das Heim ist von außen stark renovierungsbedürftig. Teilweise fehlt Mobiliar in den Zimmern. Die sanitären Einrichtungen sind teilweise stark verschmutzt.

Der Umgang zwischen dem Heimpersonal und den Bewohnern ist höflich und formell. Eine gesellschaftliche Einbindung gibt es kaum.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Externe Kurse sollen finanziell unterstützt werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Berechtigte zwischen 18 und 27 Jahren zur besonderen Bildungsberatung / in Berufliche Schulzentren vermitteln.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder gespendete Fahrräder ausgeben, um die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben zu unterstützen.
- Bauliche Mängel (z. B. der Sanitäranlagen) sofort beseitigen.
- Auf Erhaltung und zweckentsprechende Benutzung der Sanitäranlagen hinwirken. Bewohner und ihre Kinder für Hygienemaßnahmen sensibilisieren.
- Renovierung des Hauses weiterhin zügig voranbringen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine oder Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

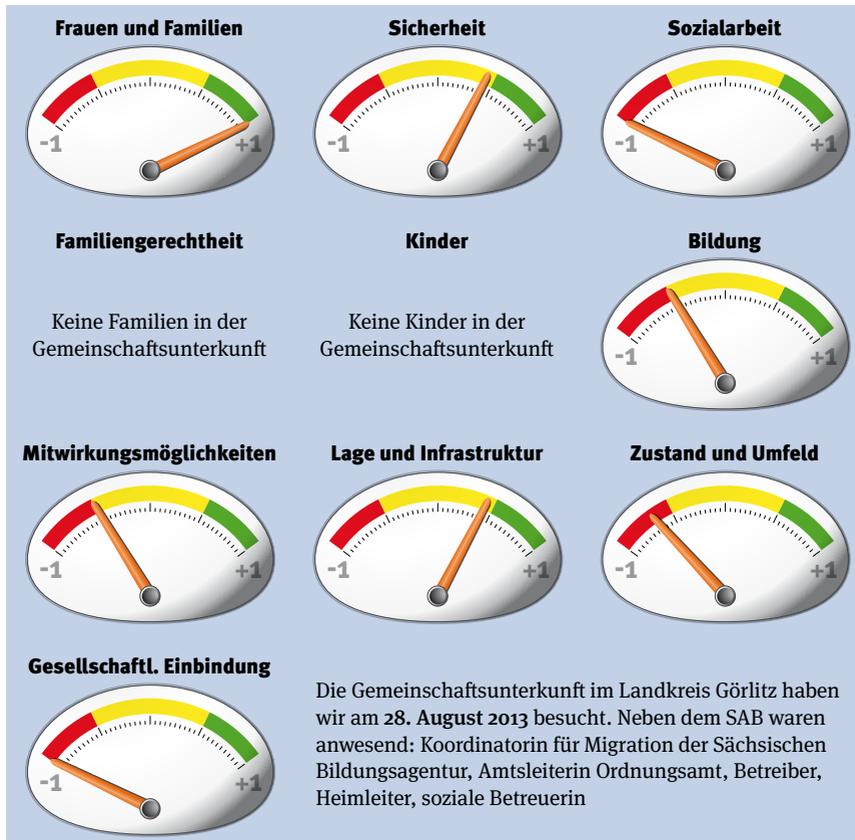
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiter ist täglich anwesend.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich im Spielraum zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Görlitz – Niesky

Die Unterkunft ist ein ehemaliges Sozialgebäude einer Fabrik im Kasernenstil. Das Heim ist von außen in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Das Mobiliar ist alt und abgenutzt. Es gibt keine qualifizierte Sozialbetreuung. Die Perspektivlosigkeit der Bewohner ist stark aufgefallen. Die Möglichkeit der gesellschaftli-

chen Einbindung gibt es nicht. **Wir empfehlen die Schließung dieser Unterkunft.** Die Lebensqualität der Flüchtlinge wird in höchstem Maße beeinträchtigt und die Anregungen für wichtigste Verbesserungen erscheinen uns zu umfangreich, um mit angemessenem Aufwand umgesetzt werden zu können.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Das Wachpersonal muss bei Bedrohungen sachgerecht reagieren (Polizei verständigen und wenn möglich am Konflikttherd präsent bleiben).
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung erarbeiten.
- Einen ausgebildeten qualifizierten Sozialarbeiter zur Seite stellen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Angebot von Arbeitsgelegenheiten muss Bewohnern kommuniziert werden.
- Bauliche Mängel (z. B. der Sanitäreanlagen) sofort beseitigen.
- Abschließbarkeit der Sanitäreanlagen sicherstellen.
- Renovierung des Hauses ermöglichen.
- Altes und unbrauchbares Mobiliar entfernen und durch neues ersetzen.
- VwV – Unterbringung und soziale Betreuung (z. Bsp. Kücheneinrichtung) beachten.
- Gemeinschaftsküche muss mit grundlegend neuen Geräten ausgestattet werden.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine oder Projekte, vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Kontaktdaten zu Vereinen, Beratungsstellen und Sächsischer Bildungsagentur in der Gemeinschaftsunterkunft aushängen.

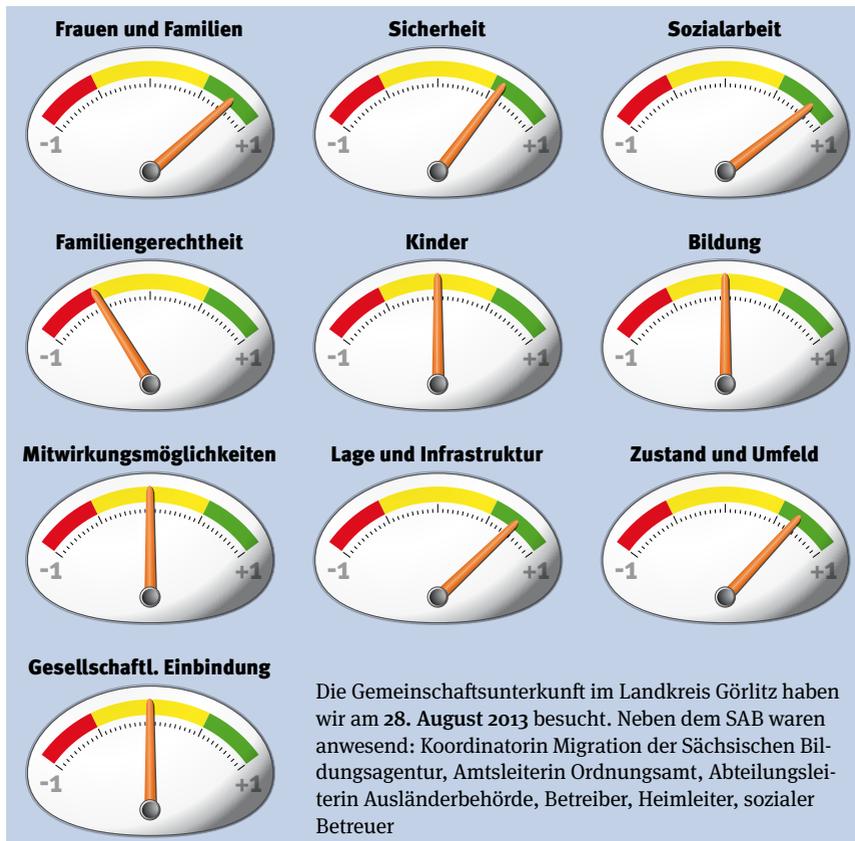
Positive Aspekte:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Ausländerbehörde, ÖPNV und Migrationsberatung liegen in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Görlitz – Zittau

Die Unterkunft ist eine ehemalige Offizierschule im Kasernenstil. Der bauliche Zustand ist gepflegt und gut erhalten. Die Beziehung zwischen dem Heimpersonal und den Bewohnern ist freundlich und respektvoll. Arbeitsgelegenheiten werden den Bewohnern regelmäßig angeboten.

Die Unterkunft besteht erst seit einem halben Jahr. Deshalb sind Angebote der gesellschaftlichen Mitwirkung gerade noch am Entstehen.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Alle Sanitäreinrichtungen sollen geschlechtlich oder nach Familien getrennt sein.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Häufiger stattfindende Sprachkurse in der Unterkunft anbieten und kommunizieren.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungsorgan einrichten.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

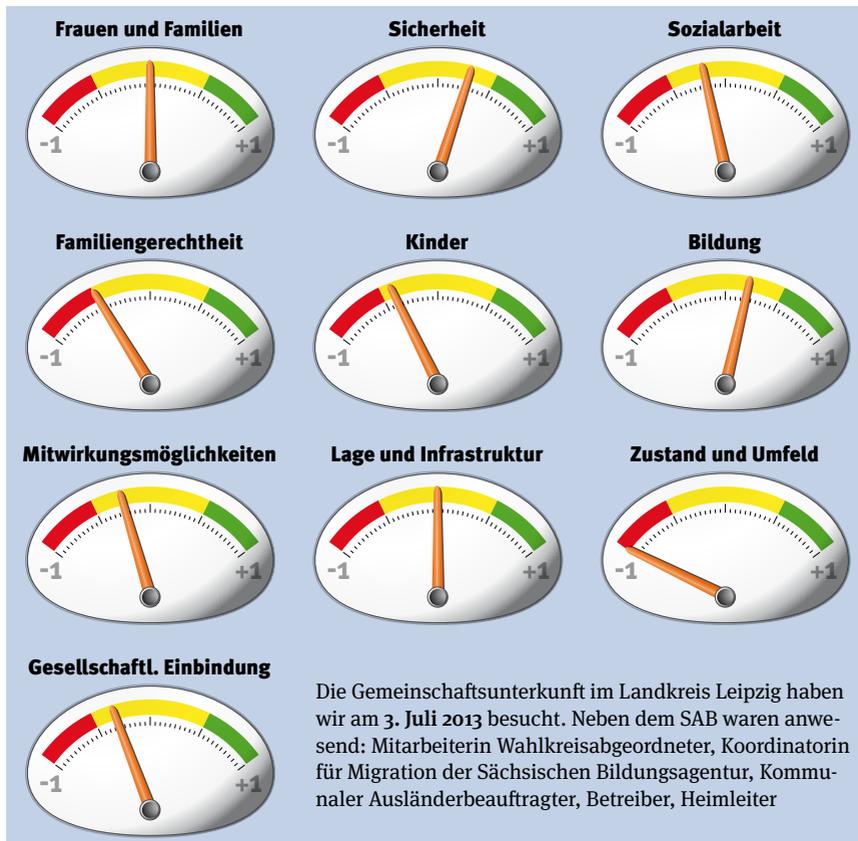
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiter sind täglich anwesend.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich im Spielraum zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (Besuch von Theaterstücken).

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Leipzig – Bahren

Die Gemeinschaftsunterkunft am Ortsrand ist ein ehemaliges Kinderferienlager, bestehend aus zwei Gebäuden. Die Gebäude sind stark renovierungsbedürftig. Unter den Bewohnern gibt es Hierarchien. Die angespannte Stimmung und Frustration der Bewohner rührt vom Zustand des Gebäudes sowie von nicht

vorhandener sozialer Betreuung. **Wir empfehlen die Schließung dieser Unterkunft.** Die Lebensqualität der Flüchtlinge wird in höchstem Maße beeinträchtigt und die Anregungen für wichtigste Verbesserungen erscheinen uns zu umfangreich, um mit angemessenem Aufwand umgesetzt werden zu können.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- (Ausreichend) qualifizierte soziale Betreuung besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Heimbeirat als Mitwirkungsgremium einrichten.
- Erhalt von Bargeld gewährleisten, damit die Bewohner eigenverantwortlich haushalten können.
- Renovierung der Häuser ermöglichen. Aufgrund eines neuen Betreibervertrages sollen umfangreiche Investitionen getätigt werden, um die Gesamtsituation der Häuser deutlich zu verbessern.
- Altes, stark abgenutztes und teils nicht funktionsfähiges Mobiliar entfernen und durch besseres ersetzen.
- Einrichtung eines Gemeinschaftsraumes prüfen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Kontaktdaten (mit Telefonnummer) zu Vereinen, Beratungsstellen, Ausländerbeauftragter und Sächsischer Bildungsagentur in der Gemeinschaftsunterkunft aushängen.

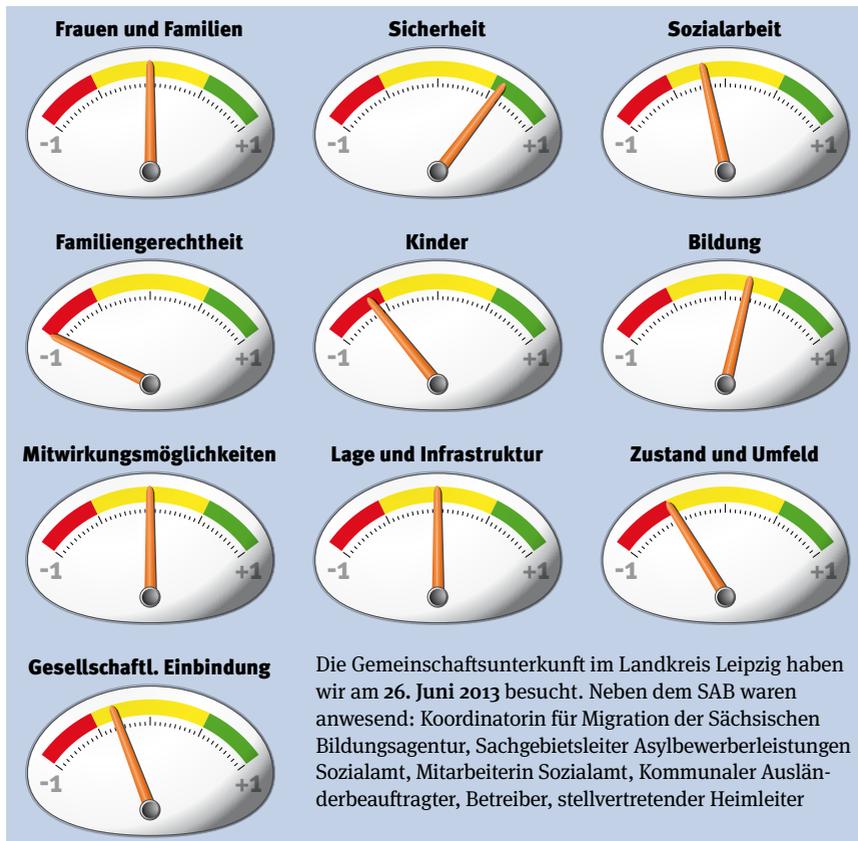
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Leipzig – Elbisbach

Die Gemeinschaftsunterkunft ist ein ehemaliges Wohngebäude von Lehrlingen mit kaser-nenartigem Flur. Von außen und innen ist das Heim renovierungsbedürftig. Es waren Hierar-chien zwischen den Religionsgemeinschaften erkennbar.

Das Auftreten des Heimpersonals gegenüber den Bewohnern war höflich und formell. Ge-sellschaftliche Einbindung der Bewohner gab es kaum.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- (Ausreichend) qualifizierte soziale Betreuung besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung erarbeiten und die Unterstützung für Flüchtlinge nicht nur über den Betreiber anbieten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Erhalt von Bargeld gewährleisten, damit die Bewohner eigenverantwortlich haus-halten können.
- Bauliche Mängel der Sanitäreinrichtungen sofort beseitigen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektions-schutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel- und Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tä-tigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Bei Arztbesuchen sollte je nach Sprach-kompetenz ein Dolmetscher zur angemessenen Behandlung hinzugezogen werden.

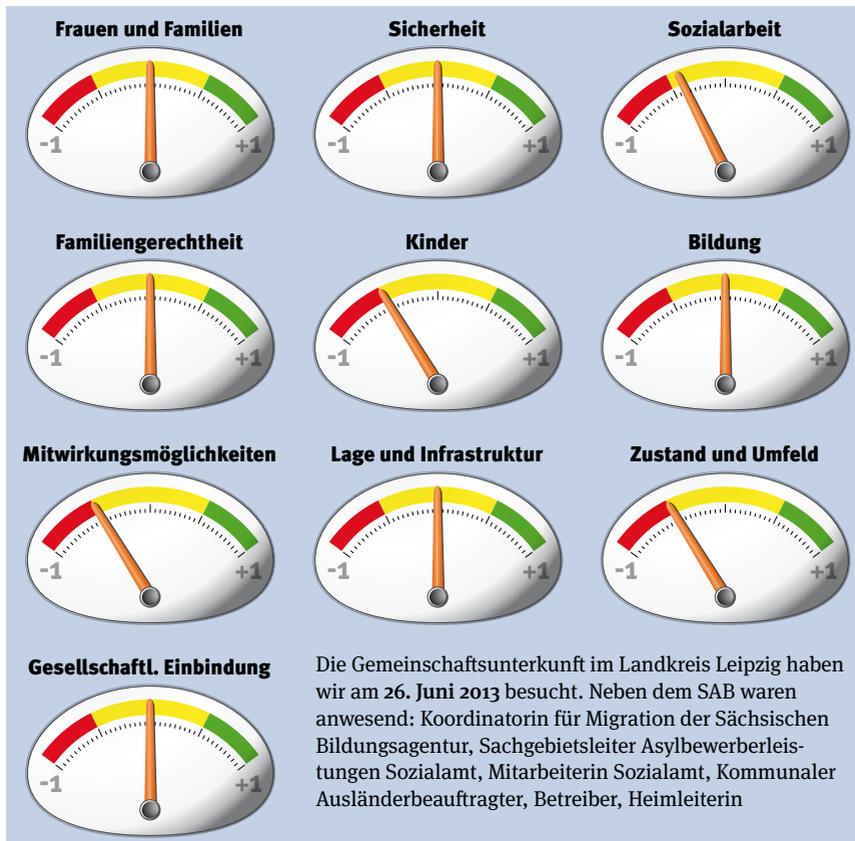
Positive Aspekte:

- Schulen liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV ist in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Leipzig – Hopfgarten

Die Gemeinschaftsunterkunft ist ein ehemaliger Kuhstall. Die Ausstattung ist teilweise kaputt und stark abgenutzt. Das Heim liegt am Dorfrand umgeben von Feldern. Angebote für Mitgestaltungsmöglichkeiten im täglichen Heimleben gibt es keine.

Das Sozialamt und der Ausländerbeauftragte sind 16 km entfernt. Ausreichende soziale Betreuung gibt es nicht.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Präsenz von Personal/ Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten.
- (Ausreichend) qualifizierte soziale Betreuung besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen (z.B. durch eigene Wohneinheiten im Anbau).
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Motivation der Berechtigten zwischen 18 und 27 Jahren bestärken, die Bildungsberatung bzw. das Berufliche Schulzentrum zu besuchen. Kooperation zwischen Sächsischer Bildungsagentur und Landratsamt ausbauen.
- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Erhalt von Bargeld gewährleisten, damit die Bewohner eigenverantwortlich haushalten können.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Mobiliar vervollständigen (momentan keine Toilettenbrillen vorhanden) bzw. wo nötig durch neues ersetzen.
- Prüfen, ob Kinderbetten von den Familien gewünscht werden und diese dann unverzüglich austauschen.
- Einrichtung eines Gemeinschaftsraumes prüfen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um eine sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

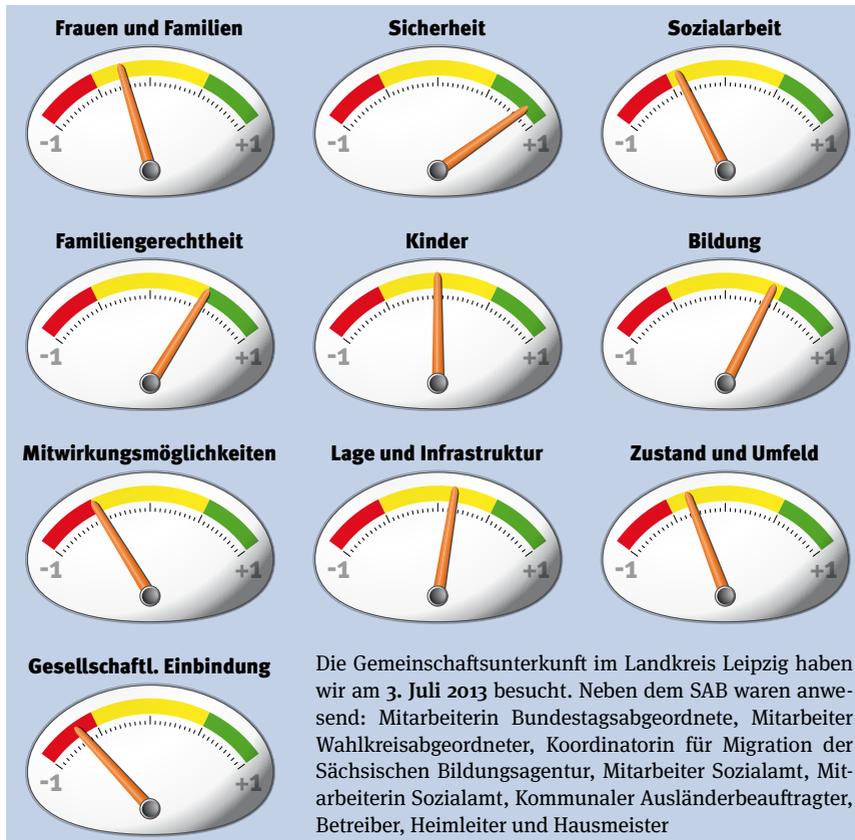
Positive Aspekte:

- Schulen liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Leipzig – Thräna

Die Gemeinschaftsunterkunft befindet sich am Rande des Ortes. Sie besteht aus zwei Gebäuden, von denen das eine als Familienhaus und das andere als Männerhaus genutzt wird. Die Räume sind sehr spartanisch eingerichtet, teilweise war die Kücheneinrichtung beschädigt.

Die Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern war höflich und formell. Hinweise auf Hierarchien gab es keine. Angebote zu gesellschaftlichen Projekten oder im Ehrenamt bestanden nicht.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- (Ausreichend) qualifizierte soziale Betreuung besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung zur Förderung der Sprachkompetenz, vor allem am Nachmittag, anbieten.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Heimbeirat als Mitwirkungsorgan einrichten.
- Erhalt von Bargeld gewährleisten, damit die Bewohner eigenverantwortlich haus halten können.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Generell sollte geprüft werden, ob angemessene Babyausstattung (Kinderwagen, Kinderbett, Kleidung etc.) zur Verfügung gestellt werden kann.
- Renovierung des Hauses ermöglichen, in dem Zusammenhang sollten Duschen in die Bäder eingebaut werden.
- Gemeinschaftsraum wie geplant im Rahmen der Sanierung einrichten.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

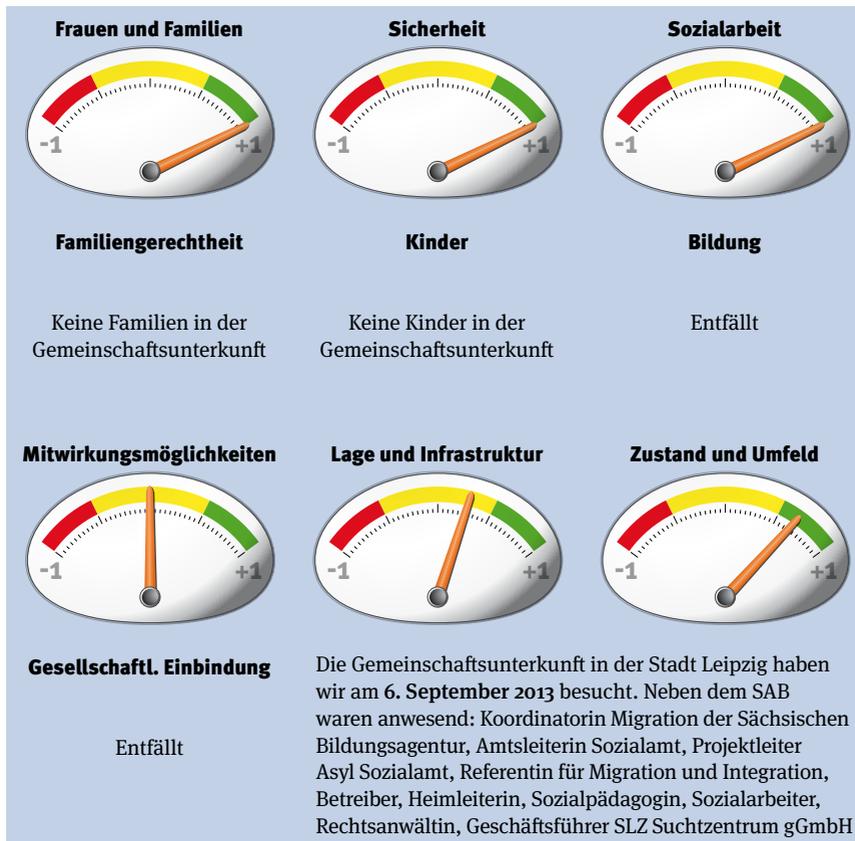
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Leipzig – Eutritzsch

Die Unterkunft ist ein Wohnhaus in einer normalen Wohngegend. Von außen und innen ist die Unterkunft in einem sehr neuen, gepflegten und renovierten Zustand. Im Heim wird qualifizierte Sozialarbeit für suchtkranke Asylbewerber angeboten.

Die Haltung des Personals gegenüber den Bewohnern ist freundlich und konsequent engagiert. Die Gemeinschaftsunterkunft ist noch im Entstehungsprozess, deshalb können teilweise noch keine Aussagen getroffen werden.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Regelmäßige und finanziell unterstützte Sprachkurse für alle Bewohner durch Vereine, Initiativen oder Ehrenamt anbieten und Hinweise darauf in verschiedenen Sprachen aushängen.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Die Unterbringungsform und das Betreuungskonzept sollten wissenschaftlich begleitet werden, damit auch andere Städte/Landkreise davon profitieren können.

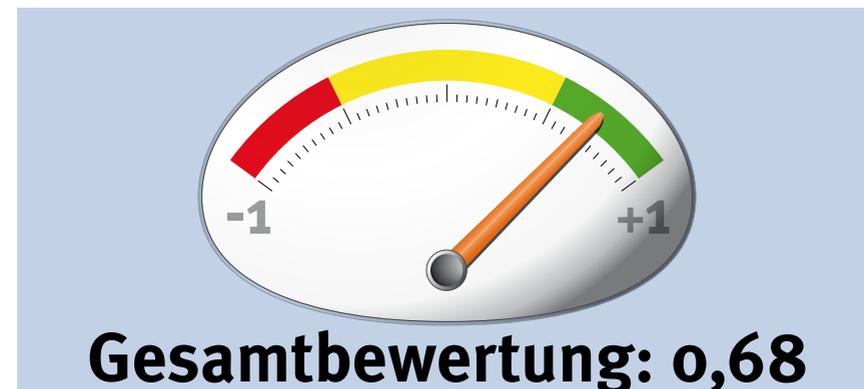
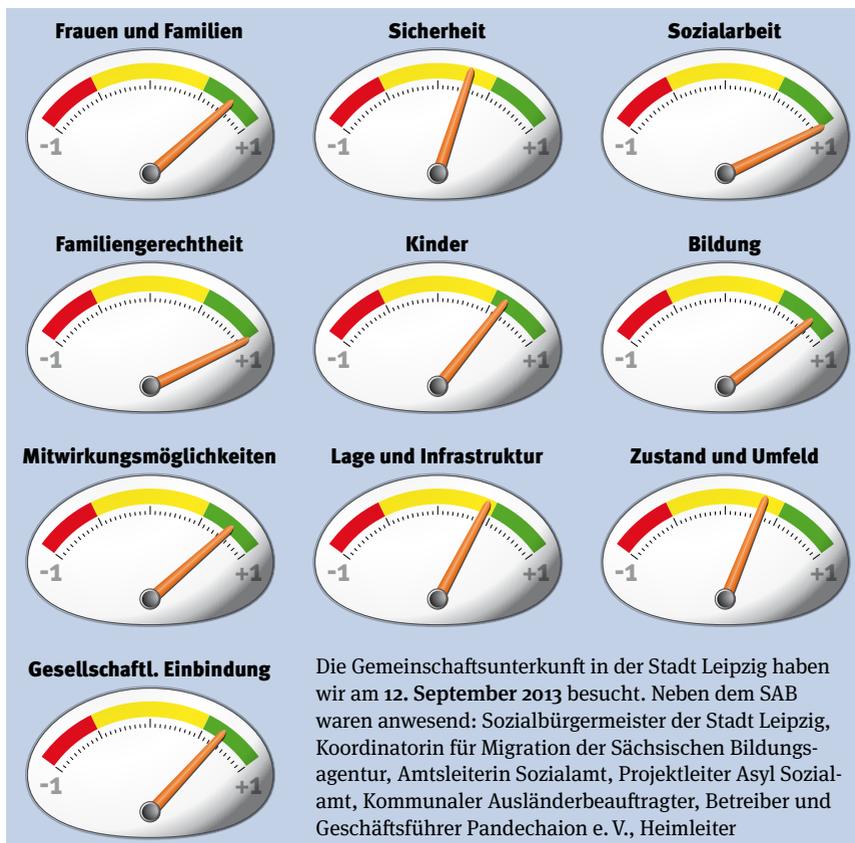
Positive Aspekte:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet die innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Sozialarbeiter sind täglich anwesend.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.
- Mobilität der Bewohner wird durch die Ausgabe von gespendeten Fahrrädern unterstützt.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Leipzig – Grünau-Süd

Die Unterkunft ist ein älterer Plattenbau, von außen aber in gutem Zustand. Die Innenräume sind funktional und teilweise individuell eingerichtet. Das Heimpersonal tritt freundlich und konsequent engagiert gegenüber den Bewohnern auf.

Das Verhältnis der Bewohner untereinander ist entspannt und freundlich. Leider bietet der Außenbereich für die vielen Kinder keine kinderfreundliche Umgebung.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Kinderfreundliche Außenanlagen gestalten.
- Häufiger stattfindende Sprachkurse in der Unterkunft anbieten und kommunizieren.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Kontakte zu Menschen außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte fördern.

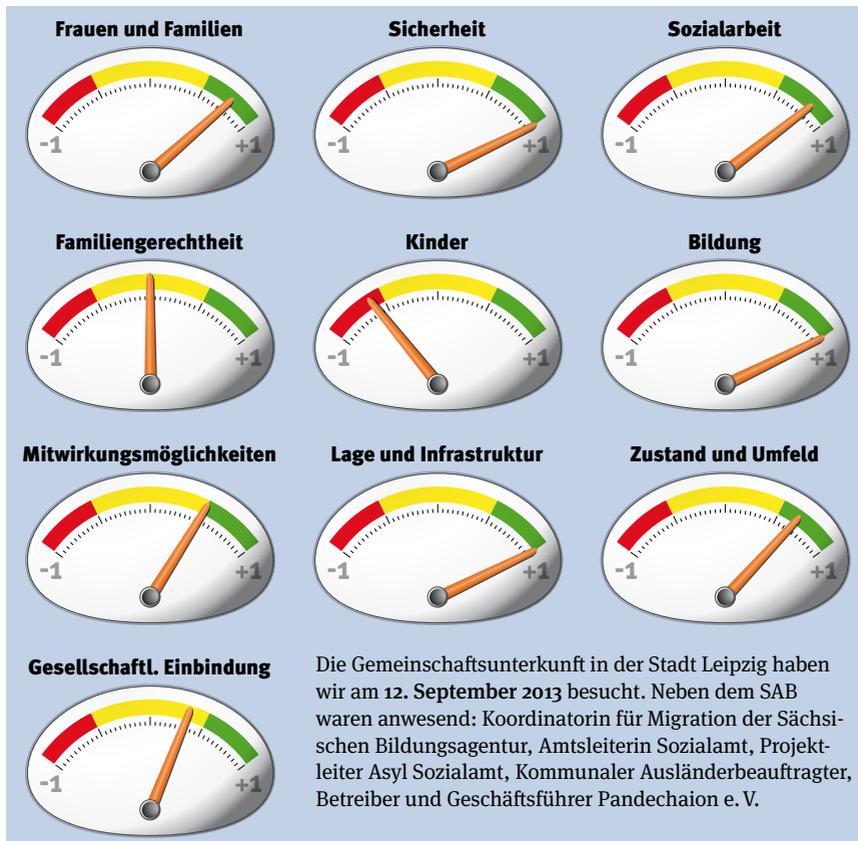
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungs-klasse) liegen in erreichbarer Nähe.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiter sind täglich anwesend.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Aktive Hausaufgabenbetreuung wird zur Förderung der Sprachkompetenz angeboten.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich im Spielraum zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Tag der offenen Tür, Sommerfest, Weihnachtsmarkt, Ausflüge).
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Leipzig – Reudnitz

Die Unterkunft ist ein ehemaliges Behindertenheim im Krankenhausstil. Von außen und innen ist sie in einem guten Zustand, gepflegt und renoviert. Die Unterkunft ist im Stadtgebiet gelegen und deshalb von der infrastrukturellen Anbindung her sehr gut.

Die Beziehung zwischen dem Heimleiter und den Bewohnern ist entspannt und freundlich. Das Heimpersonal ist freundlich und engagiert.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Schulpflicht muss unverzüglich eingehalten werden.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

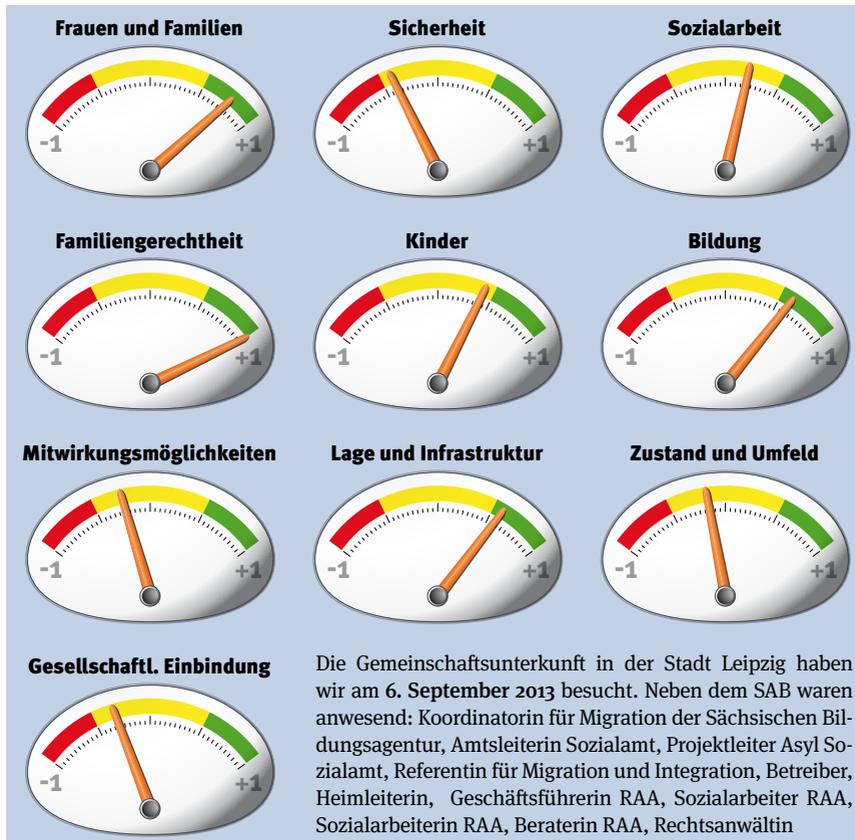
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiter sind täglich anwesend.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Ein Sprachkurs findet mindestens dreimal wöchentlich in der Unterkunft statt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Mobilität der Bewohner wird durch Ausgabe von gespendeten Fahrrädern unterstützt.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Flohmarkt, Erntedankfest, Familienfest, Tag der offenen Tür).

Gemeinschaftsunterkunft Stadt Leipzig – Schönefeld-Ost

Die Gemeinschaftsunterkunft ist eine Wohnplatte mit 265 Bewohnern. Die beiden Häuser unterscheiden sich stark im Hinblick auf den baulichen Zustand außen, den Zustand der Sanitäreinrichtungen, die Ausstattung der Räume und die Hygiene.

Das Haus 1 wurde neu renoviert, während Haus 2 erhebliche bauliche Mängel mit starkem Kakerlakenbefall aufweist. Zwischen Heimpersonal und Bewohnern bestehen starke Spannungen.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Das Wachpersonal muss bei Bedrohungen sachgerecht reagieren.
 - Kontrollrundgänge in den Unterkünften mindestens einmal in der Nacht.
 - Abschließbarkeit des Außenbereiches sicherstellen.
 - Konsequente Überprüfung derjenigen, die fremd in der Unterkunft übernachten.
 - Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
 - Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
 - Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
 - Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
 - Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
 - Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Für Haus 2:
- Renovierung des Hauses ermöglichen.
 - Bauliche Mängel sofort beseitigen.
 - Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel- und Schädlingsbefall einleiten.

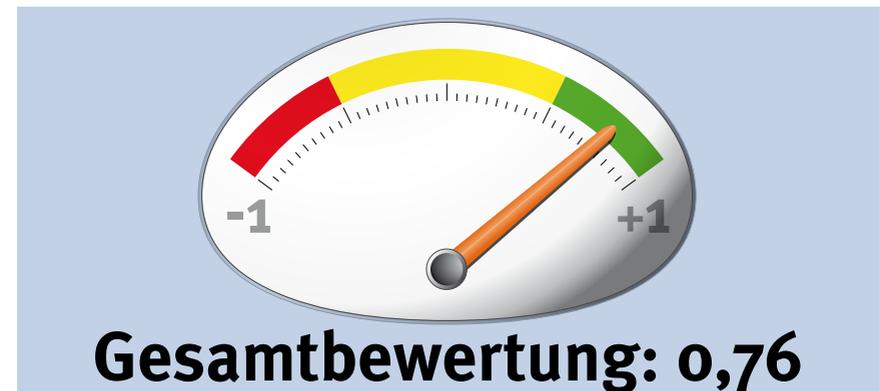
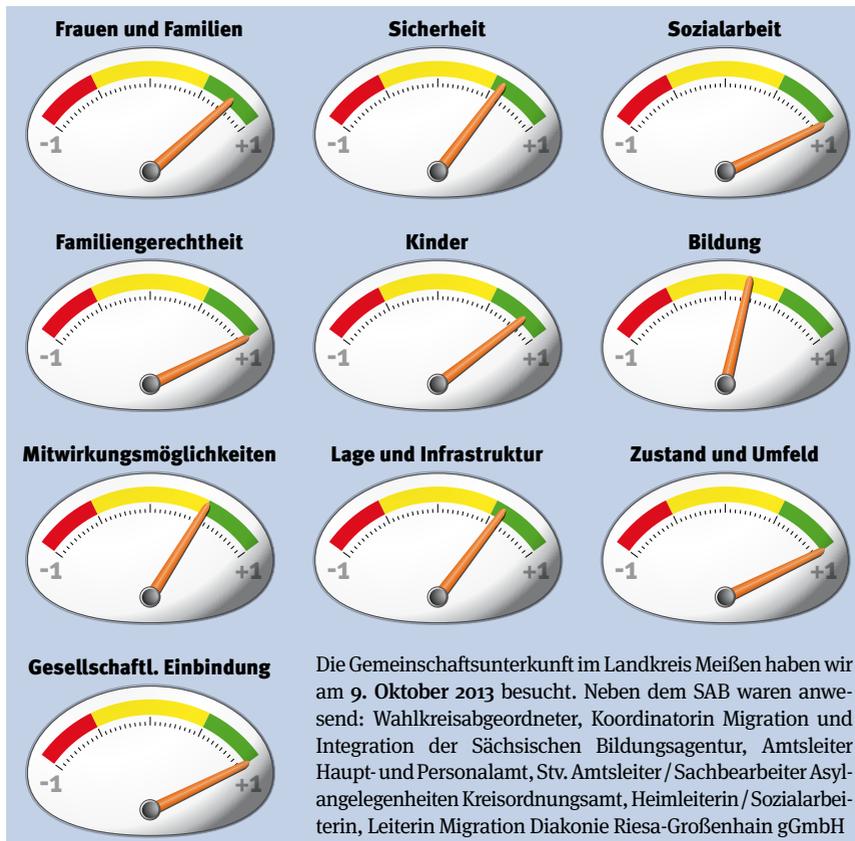
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Sozialarbeiter sind täglich anwesend.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich im Spielraum zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Vergünstigung zum ÖPNV unterstützt die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Meißen – Gröditz

Die Gemeinschaftsunterkunft ist eine kleine Wohnplatte in einem normalen Wohngebiet. Die Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und konsequent engagiert. Der bauliche Zustand ist innen und außen gepflegt, gut erhalten und saniert.

Verwaltung und Heimpersonal sowie Bewohner sehen den Bedarf an qualifizierter Sozialarbeit gedeckt.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Bei Hinweisen auf repressive Hierarchien ist ein rechtzeitiges Entgegensteuern bzw. eine Umverteilung der Bewohner sinnvoll.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Externe Kurse sollen finanziell unterstützt werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Aktive Einbindung von nicht-russischsprachigen Familien in das Heimleben.

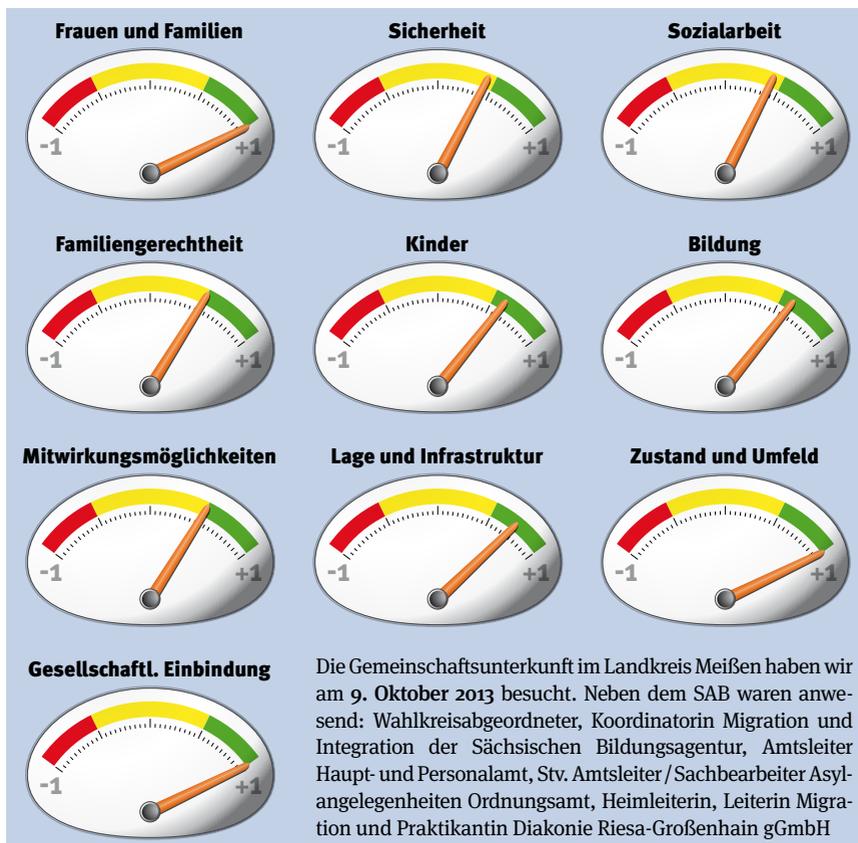
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Sozialarbeiter ist täglich anwesend.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Mehr als 50 % der Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Mobilität der Bewohner wird durch die Ausgabe von gespendeten Fahrrädern unterstützt.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Meißen – Großenhain

Die Unterkunft ist ein ehemaliges Hotel und befindet sich in einem Mischgebiet. Die Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und konsequent engagiert. Der bauliche Zustand ist innen und außen sehr gepflegt, gut erhalten und saniert.

Die soziale Betreuung erfolgt einmal in der Woche für 8 Stunden.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Soziale Betreuung auf mindestens drei Tage in der Woche erweitern.
- Spielraum oder Spielplatz zur Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder einrichten.
- Häufiger stattfindende Sprachkurse in der Unterkunft anbieten und kommunizieren.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung einer weiteren Gemeinschaftsküche prüfen.
- Größere Kühlschränke für die Bewohner zur Verfügung stellen.

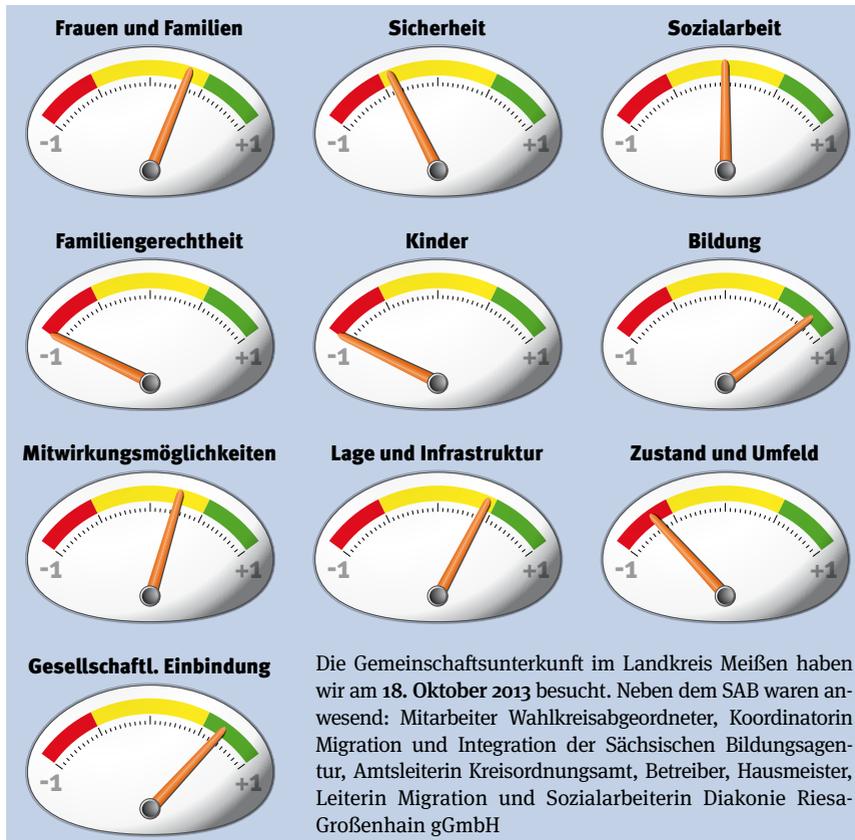
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungs-klasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Mehr als 50 % der Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Mobilität der Bewohner wird durch die Ausgabe von gespendeten Fahrrädern unterstützt.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Kirchenchor, Gemeindefeste, Diakoniefest, Frauentag).

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Meißen – Radebeul

Das kasernenartige Gebäude ist ein ehemaliges Arbeiterwohnheim in Leichtmetallbauweise und befindet sich in einem Mischgebiet mit starker gewerblicher Nutzung. Der bauliche Zustand ist alt, abgewohnt, schadhaft und renovierungsbedürftig. Regelmäßig treten Straftaten auf. Die beobachtbare Haltung des Heimperso-

nals zu den Bewohnern ist höflich und formell. Zu unserem Besuch war die Presse anwesend. Aus diesem Grund konnten die Gespräche mit den Bewohnern nicht in gewohntem Maß stattfinden. Es konnte daher bei der Bewertung dieser GU die Perspektive der Bewohner nur in geringem Maß berücksichtigt werden.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Klare Hausordnung definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder mehr gespendete Fahrräder ausgeben, um die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben stärker zu unterstützen.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Bauliche Mängel (z. B. der Sanitäranlagen) sofort beseitigen.
- Renovierung des Hauses ermöglichen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel- und Schädlingsbefall einleiten.
- Abschließbarkeit der Sanitäranlagen sicherstellen.
- Bewohner verstärkt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

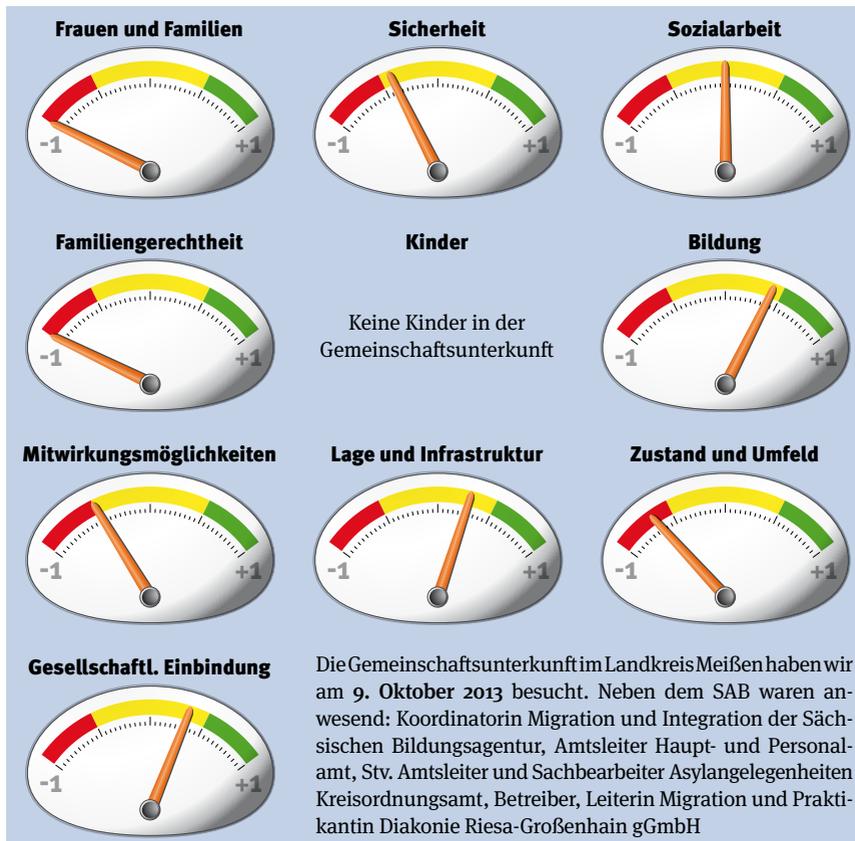
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Ein Sprachkurs findet mindestens dreimal wöchentlich in der Unterkunft statt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Meißen – Weinböhla

Das Heim befindet sich am Ortsende in Wald-
randlage. Die Gebäude sind Container, welche
außen mit Holz verkleidet sind. Der bauliche
Zustand ist alt, abgewohnt, schadhaft und re-
novierungsbedürftig. Schlägereien und Strafta-
ten treten regelmäßig auf, es bestehen jedoch
noch keine Hinweise auf repressive Hierarchi-

en, lediglich auf sich abschottende Gruppen.
**Wir empfehlen die Schließung dieser Unter-
kunft.** Die Lebensqualität der Flüchtlinge wird
in höchstem Maße beeinträchtigt und die Anre-
gungen für wichtigste Verbesserungen erschei-
nen uns zu umfangreich, um mit angemesse-
nem Aufwand umgesetzt werden zu können.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Qualifizierte Sozialarbeit besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse einzugehen.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Abschließbarkeit der Haustüren/des Außenbereiches sicherstellen.
- Klare Hausordnung definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Geschlechtlich getrennte Sanitäranlagen sicherstellen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Bewohner in Heimabläufe und Aktivitäten einbeziehen, um ihnen Verantwortung und damit eine Aufgabe im Alltag zu geben.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Einrichtung von GUs in Wohnhäusern mit Belegung von 50-100 Bewohnern prüfen.
- Umfassende Renovierung des Hauses zügig ermöglichen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Konstruktive Einbindung der tschetschenischen Bewohner in das Heimleben, um strukturelle Konflikte zu vermeiden.

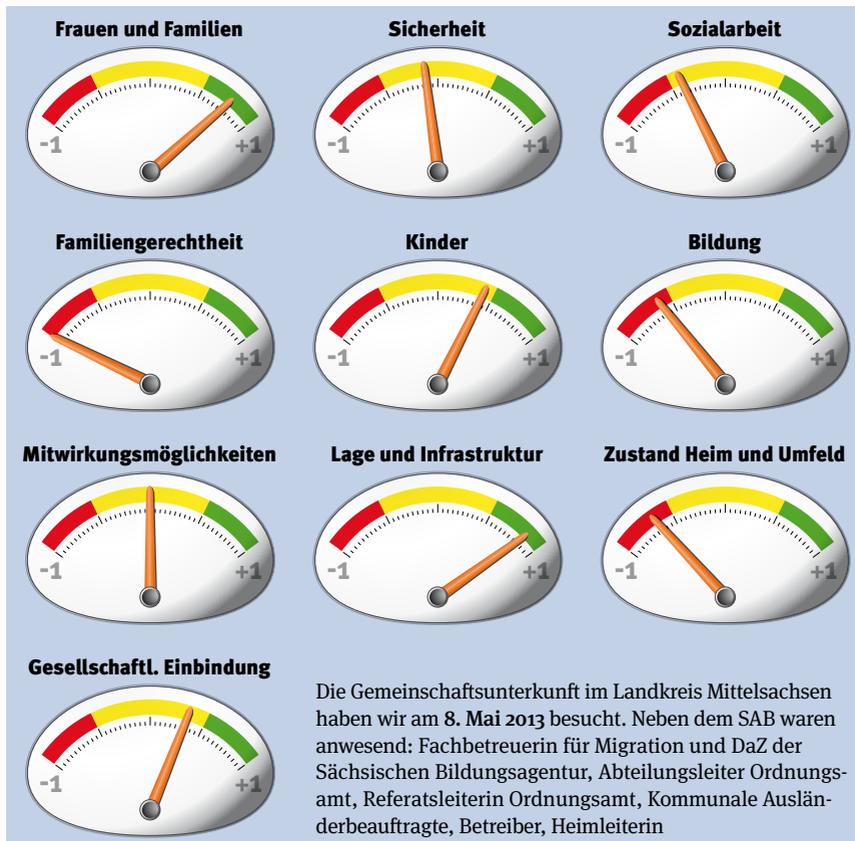
Positive Aspekte:

- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Berufliches Schulzentrum (mit Vorbereitungs-klassen) liegt in erreichbarer Nähe.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.
- Mobilität der Bewohner wird durch Ausgabe von gespendeten Fahrrädern unterstützt.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Mittelsachsen – Döbeln

Das Heim liegt in einem Mischgebiet mit guter infrastruktureller Anbindung an Einkaufsmöglichkeiten und Schulen. Das Heim selber ist renovierungsbedürftig und ungünstig für Familien und Frauen und für niemanden für einen dauerhaften Aufenthalt zu empfehlen.

Das Außengelände wirkt heruntergekommen und abschreckend. Im Heim fehlt eine qualifizierte Sozialarbeit, die auf die Bedürfnisse der Bewohner besser eingehen kann.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Dezentrale Unterbringung von Menschen aus humanitären Gründen ermöglichen.
- Abschließbarkeit der Haustüren/des Außenbereiches sicherstellen.
- Einen ausgebildeten qualifizierten Sozialarbeiter zur Seite stellen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Bessere Kooperation zwischen Landkreisverwaltung und Sächsischer Bildungsagentur herstellen, um die „besondere Bildungsberatung“ zu gewährleisten.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungsremium einrichten.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Einrichtung von GUs in Wohnhäusern mit Belegung von 50-100 Bewohnern prüfen.
- Umfassende Renovierung des Hauses zügig ermöglichen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmelbefall einleiten.
- Gemeinschaftsräume sollten jeder Zeit zugänglich sein.
- Einzelpersonen in Beratung oder Therapie vermitteln.

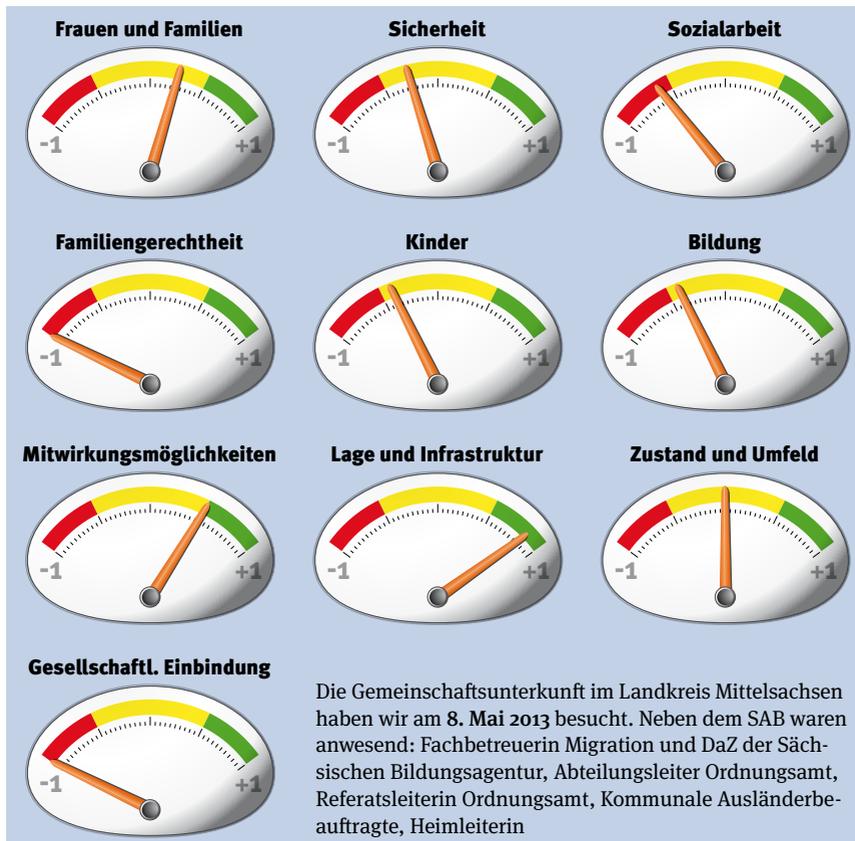
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Mehr als 50 % der Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Mittelsachsen – Freiberg

Die Gemeinschaftsunterkunft ist eine ehemalige Kaserne, die von außen gut gepflegt ist. Das Heim liegt infrastrukturell gut. Möglichkeiten, die die Stadt Freiberg zur gesellschaftlichen Einbindung bietet, werden nicht genügend genutzt.

Gesellschaftliche Einbindung der Bewohner besteht daher nicht. Es fehlt eine soziale Betreuung.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Präsenz von Personal / Wachpersonal rund um die Uhr, um innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Abschließbarkeit der Haustüren / des Außenbereiches sicherstellen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung erarbeiten.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Schulpflicht muss unverzüglich eingehalten werden.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Häufiger stattfindende Sprachkurse in der Unterkunft anbieten und kommunizieren.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Bessere Kooperation zwischen Landkreisverwaltung und Sächsischer Bildungsagentur herstellen, um die „besondere Bildungsberatung“ zu gewährleisten.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Kontaktdaten zu Vereinen, Beratungsstellen und Sächsischer Bildungsagentur in der Gemeinschaftsunterkunft aushängen.

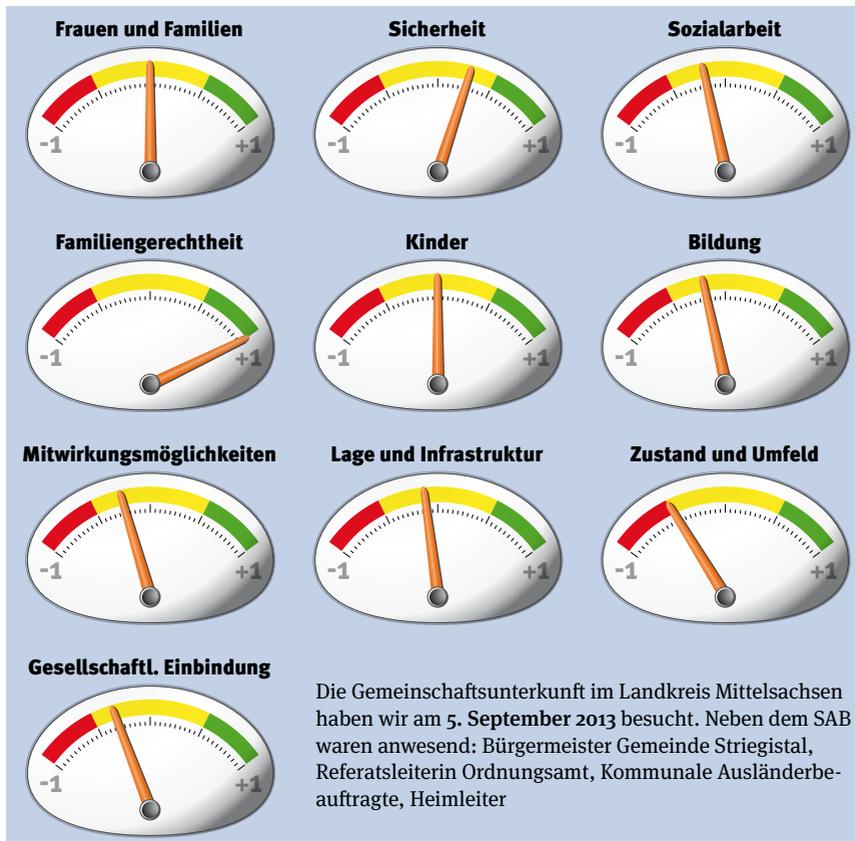
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Mittelsachsen – Striegistal

Das Heim ist ein ehemaliges Kinderferienlager und befindet sich abgelegen in einem Tal. Die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und engagiert. Qualifizierte Sozialarbeit findet nicht statt.

Die Bungalows sind stark renovierungsbedürftig. Das Wohnhaus ist renoviert und in gutem Zustand. Teilweise funktioniert die Heizung nicht.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr, um die innere Sicherheit zu gewährleisten und Straftaten zu minimieren.
- Klare Hausordnung (mit Waschplan) definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen.
- Qualifizierte Sozialarbeit besonders für Frauen und Familien bereitstellen, um auf deren Bedürfnisse in der Gemeinschaftsunterkunft einzugehen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Kinderschutz innerhalb der räumlichen Gegebenheiten sicherstellen.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten und finanziell unterstützen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Einrichtung von GUs in Wohnhäusern mit Belegung von 50-100 Bewohnern prüfen.
- Die Bungalows sollten zügig grundlegend renoviert oder mittelfristig nicht mehr genutzt werden.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

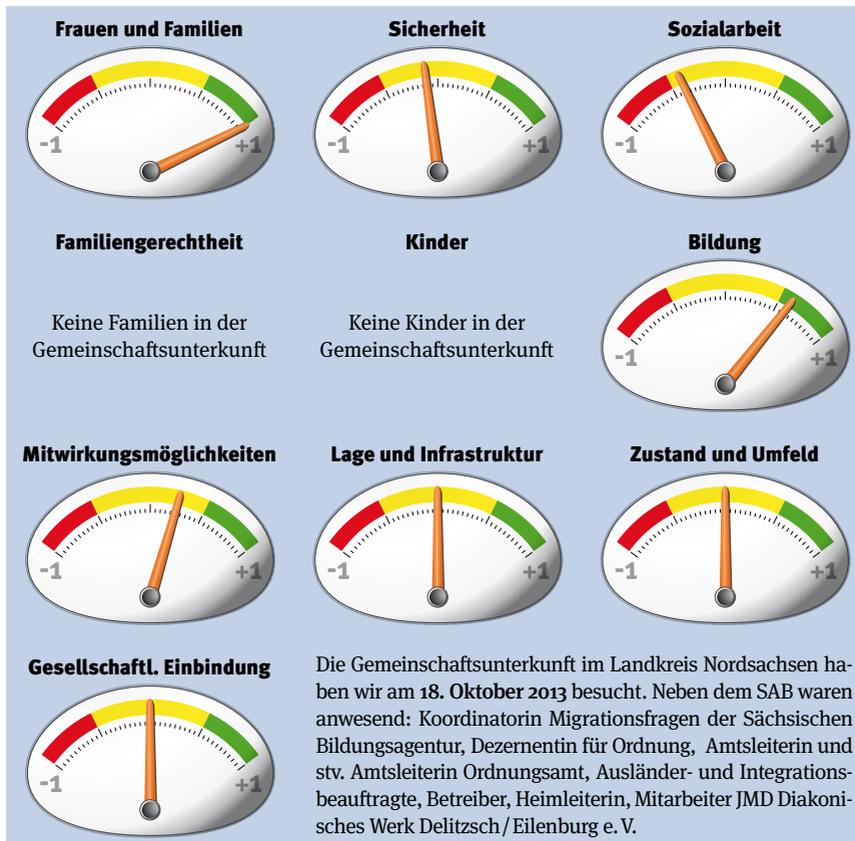
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Jede Familie oder mehrere Frauen lebt bzw. leben in getrennten Wohneinheiten.
- Mehr als 50 % der Kinder besuchen eine Kindertagesstätte.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Nordsachsen – Delitzsch

Das Heim besteht aus ehemaligen Kasernenbaracken und befindet sich abgelegen direkt an einer Bundesstraße. Die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und konsequent engagiert. Fast täglich werden Bewohner von anderen Bewohnern bedroht oder angegriffen.

Der bauliche Zustand ist innen und außen adäquat, weist aber deutliche Schönheitsfehler auf.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Klare Hausordnung definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um dem Sozialberatungsbedarf gerecht zu werden.
- Häufiger stattfindende Sprachkurse in der Unterkunft anbieten und kommunizieren.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit einer Belegung zwischen 50 und 100 Bewohnern prüfen.
- Gemeinschaftsräume sollten jederzeit offen stehen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

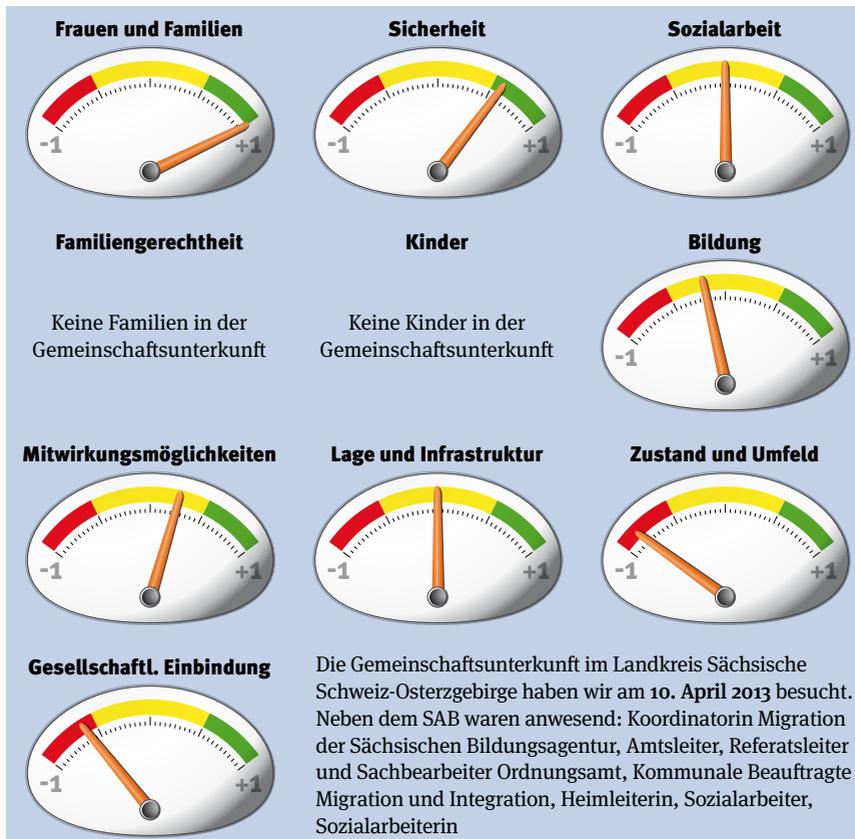
Positive Aspekte:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr unterstützt innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiter ist täglich anwesend.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Berufliches Schulzentrum liegt in erreichbarer Nähe.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV und Migrationsberatung liegen in erreichbarer Nähe.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge – Langburkersdorf

Das Heim liegt am Ortsrand. Ein Großteil der Bewohner war zum Tag des Besuchs nicht anwesend. Das Heim wirkt von außen und innen stark heruntergekommen. Angebote zur Mitwirkung im Ehrenamt oder bei gesellschaftlichen Projekten gibt es nicht.

Wir empfehlen die Schließung dieser Unterkunft. Die Lebensqualität der Flüchtlinge wird in höchstem Maße beeinträchtigt und die Anregungen für wichtigste Verbesserungen erscheinen uns zu umfangreich, um mit angemessenem Aufwand umgesetzt werden zu können.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Personen, die sich konstruktiv verhalten, dezentral in Wohngemeinschaften unterbringen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Externe Sprachkurse für alle Bewohner anbieten.
- Externe Kurse sollen finanziell unterstützt werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Berechtigte zwischen 18 und 27 Jahren zur besonderen Bildungsberatung / in Berufliche Schulzentren vermitteln.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Umfassende Renovierung des Hauses zügig ermöglichen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Fußballverein in Neustadt hält bei Unterstützung durch Landratsamt Sportangebote bereit. Bitte Möglichkeiten einer Zusammenarbeit eruieren.

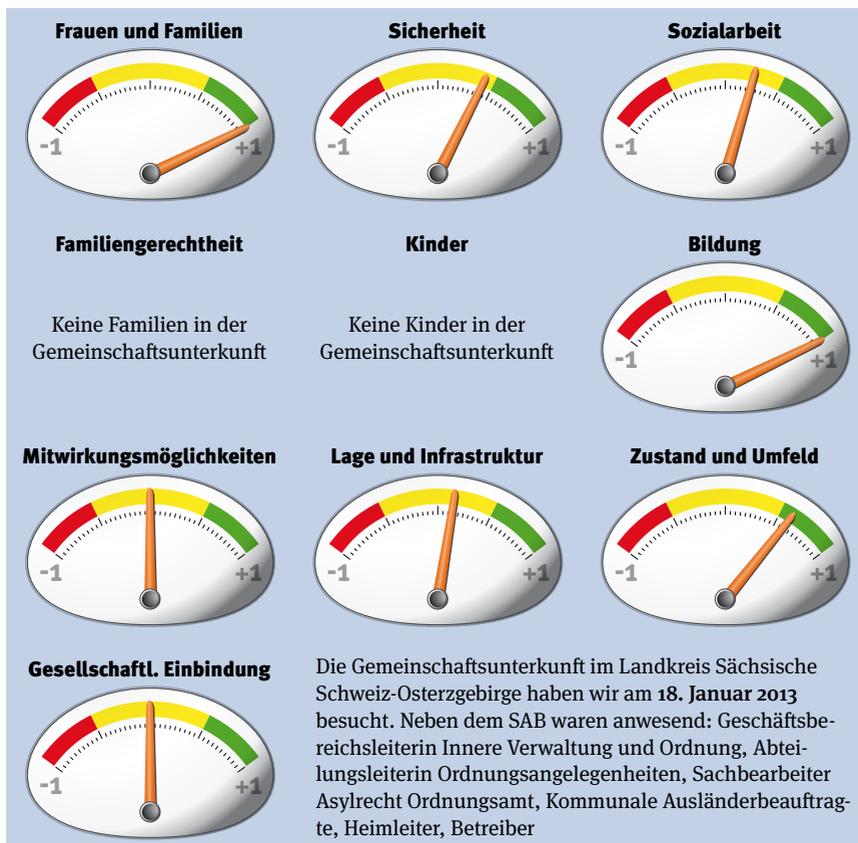
Positive Aspekte:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Berufliches Schulzentrum liegt in erreichbarer Nähe.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge – Schmiedeberg

Das Heim ist ein ehemaliges Lehrlingswohnheim in Ortsrandlage. Der bauliche Zustand ist außen und innen renoviert und neu. Die Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist neutral und zurückhaltend. Eine regelmäßige Einbeziehung der Bewohner in die Heimabläufe gibt es nicht.

Über die Möglichkeit zur Mitwirkung an gesellschaftlichen Projekten kann noch keine Aussage getroffen werden, da das Heim zum Zeitpunkt des Besuchs erst wenige Monate in Betrieb war.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Anzahl von Arbeitsgelegenheiten erhöhen.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Mehr Fahrräder zur Ausleihe zur Verfügung stellen.
- Zusammenarbeit mit Vereinen stärken.

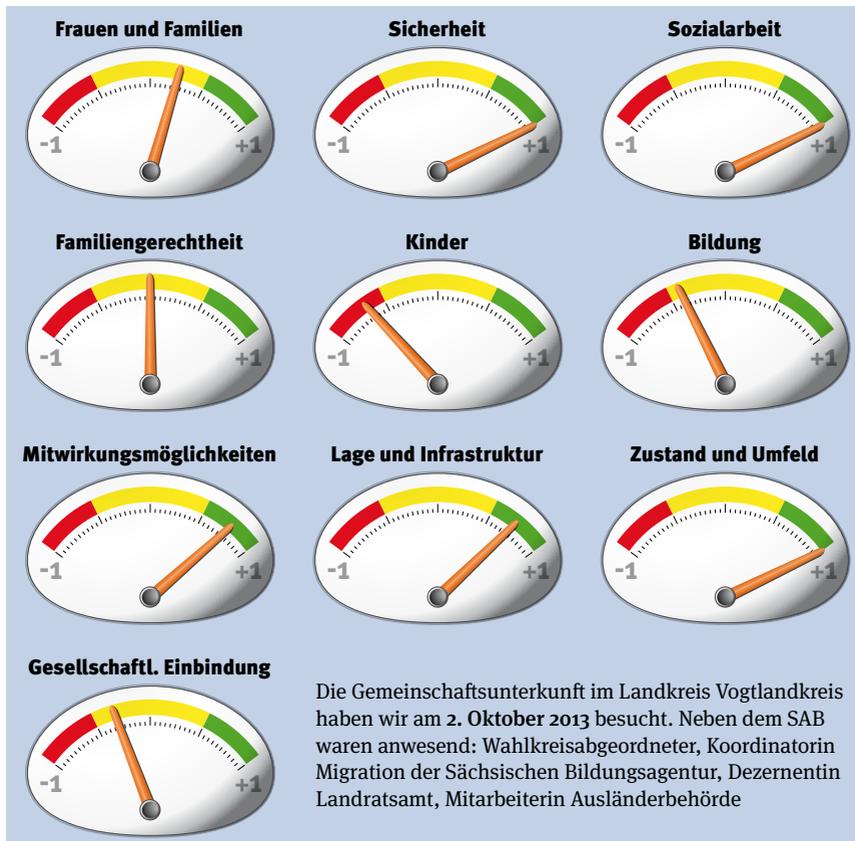
Positive Aspekte:

- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- ÖPNV liegt in erreichbarer Nähe.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Vogtlandkreis – Plauen 1

Das Gebäude ist ein Wohnhaus in einer normalen Wohngegend. Zwischen Heimpersonal und Bewohnern herrscht ein positives soziales Gefüge, es gibt keine Hinweise auf Spannungen oder Probleme.

Der bauliche Zustand ist innen und außen gepflegt, gut erhalten und saniert. Die Sanitäreinrichtungen sind gut erhalten und sauber.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Aktive und regelmäßige Hausaufgabenbetreuung vor allem zur Förderung der Sprachkompetenz anbieten.
- Schulpflicht muss unverzüglich eingehalten werden.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Jugendliche und junge Erwachsene sollten auf die besondere Bildungsberatung durch alle beteiligten Behörden aufmerksam gemacht werden.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder gespendete Fahrräder ausgeben, um die eigenständige Mobilität im alltäglichen Leben zu unterstützen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

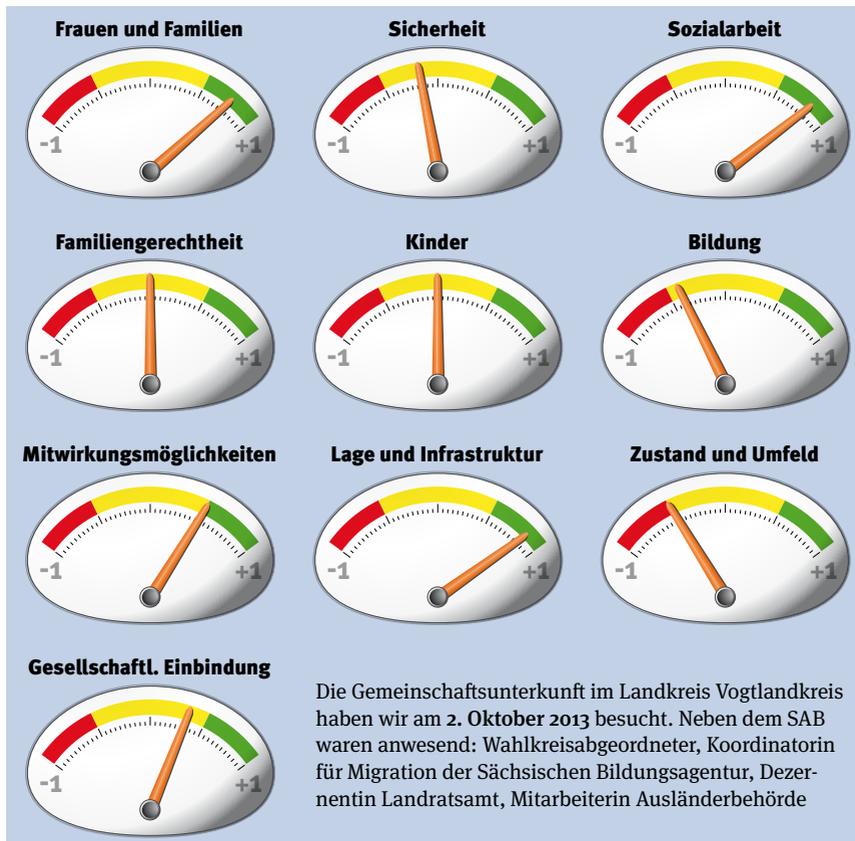
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungs-klasse) liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/ Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Ein Sozialarbeiter für bis max. 100 Personen.
- Sozialarbeiter ist täglich anwesend.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich in der Spielecke zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Bewohner werden in Heimabläufe und Aktivitäten einbezogen und gewinnen so Verantwortung und Struktur.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Vogtlandkreis – Plauen 2

Das Heim befindet sich in einer normalen Wohngegend. Die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und konsequent engagiert. Innen ist der bauliche Zustand alt, abgewohnt, schadhaft und renovierungsbedürftig, außen neu, gepflegt und saniert.

Die Sanitäreinrichtungen sind verschmutzt, teilweise defekt und nicht abschließbar sowie übel riechend.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Nächtlliche Ruhestörungen unterbinden.
- Klare Hausordnung definieren, mehrsprachig bekannt machen und umsetzen.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Familien zum Kindergartenbesuch ihrer Kinder ermutigen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Jugendliche und junge Erwachsene auf die besondere Bildungsberatung durch alle beteiligten Behörden aufmerksam machen.
- Fahrtkostenzuschuss anbieten, um den Besuch von Beruflichen Schulzentren zu gewährleisten.
- Heimbeirat als Mitwirkungsgrremium einrichten.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder gespendete Fahrräder ausgeben, zur Unterstützung eigenständiger Mobilität im Alltag.
- Einrichtung von GUs in Wohnhäusern mit Belegung von 50-100 Bewohnern prüfen.
- Umfassende Renovierung des Hauses zügig ermöglichen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmelbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

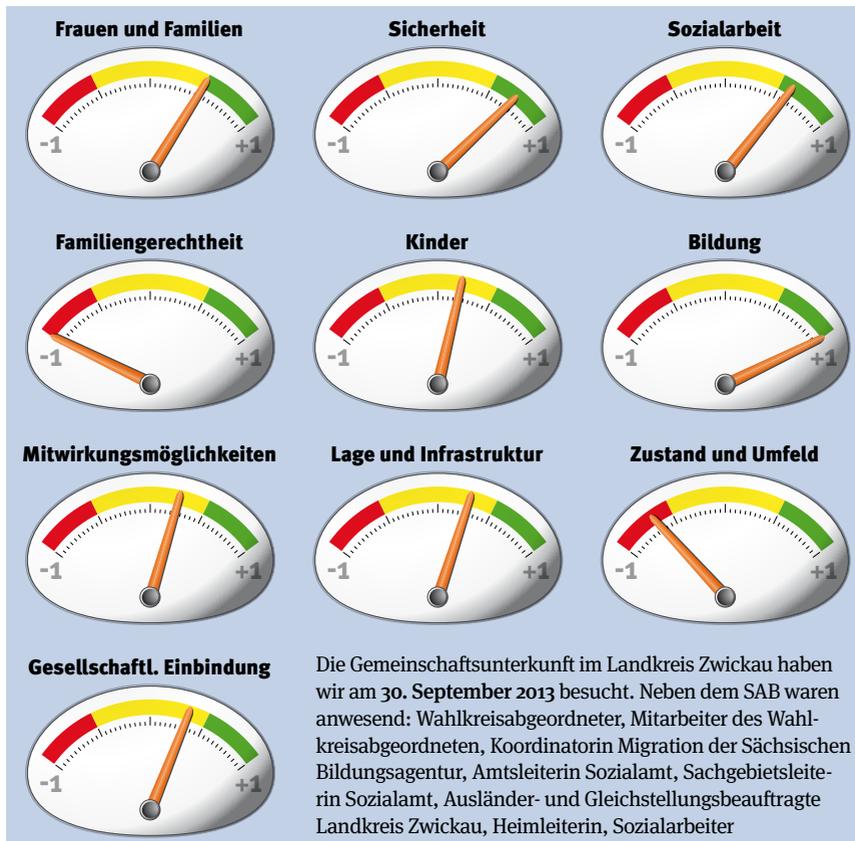
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiter sind täglich anwesend.
- Kinder haben die Möglichkeit, sich im Spielraum zu bewegen und mit anderen Kindern kreativ zu werden.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Grillfeste, Heimfest).

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Zwickau – Werdau

Die Unterkunft ist ein Wohnhaus in einem Mischgebiet. Die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern ist freundlich und konsequent engagiert.

Der bauliche Zustand ist außen renoviert, innen jedoch alt, abgewohnt, renovierungsbedürftig und schadhaft. Die Sanitäranlagen sind nicht geschlechtlich getrennt und teilweise verschmutzt und defekt.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Geschlechtlich getrennte Sanitäranlagen sicherstellen.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Vergünstigung zum ÖPNV anbieten oder gespendete Fahrräder ausgeben, zur Unterstützung eigenständiger Mobilität im Alltag.
- Bauliche Mängel (z. B. der Sanitäranlagen) sofort beseitigen.
- Einrichtung eines Gemeinschaftsraums (mit einem PC) prüfen.
- Regelmäßige Kontrolle gemäß Infektionsschutzgesetz und effektive Maßnahmen gegen Schimmel- und Schädlingsbefall einleiten.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.
- Kontaktdaten zu Vereinen, Beratungsstellen und Sächsischer Bildungsagentur in der Gemeinschaftsunterkunft aushängen.

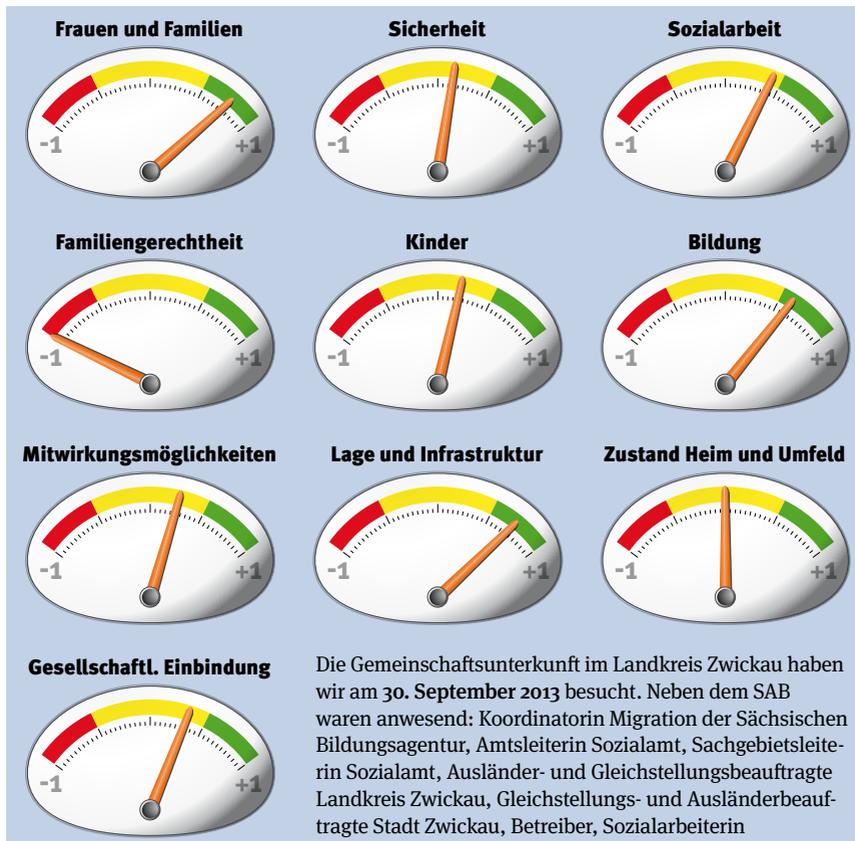
Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Sozialarbeiter ist täglich anwesend.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Alle schulpflichtigen Kinder gehen zur Schule.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Ein Sprachkurs findet mindestens dreimal wöchentlich in der Unterkunft statt.
- Alle Berechtigten zwischen 18 und 27 Jahren werden an Berufsschulen mit Vorbereitungsklasse vermittelt und nehmen dieses Angebot wahr.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- ÖPNV und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Weihnachtsfeiern, Familienfahrten, Benefizveranstaltungen).

Gemeinschaftsunterkunft Landkreis Zwickau – Zwickau

Das Heim besteht aus mehreren Wohngebäuden im Kasernenstil in einem Industrie- und Gewerbegebiet. Der bauliche Zustand ist außen und innen alt, schadhaft, renovierungsbedürftig und abgewohnt.

Die Sanitäranlagen sind abgenutzt, nicht geschlechtlich getrennt und weisen sichtbare Hinweise auf Schimmel auf. In der Unterkunft gibt es keine Hinweise auf Spannungen oder Probleme. Das Heimpersonal ist freundlich und konsequent engagiert.



Anregungen für wichtigste Verbesserungen:

- Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen konsequent umsetzen.
- Anzahl der Sozialarbeiter gemäß Betreuungsschlüssel 1:100 bereitstellen, um der Zahl der Heimbewohner gerecht zu werden.
- Räumlich getrennte Wohneinheiten für Familien und Frauen schaffen.
- Geschlechtlich getrennte Sanitäranlagen sicherstellen.
- Falls nicht alle Flüchtlingsgruppen externe Sprachkurse besuchen können, sollte für diese ein Kurs in der Unterkunft angeboten und kommuniziert werden.
- Besondere Bildungsberatung bekannt machen und in diese vermitteln.
- Heimbeirat als Mitwirkungs-gremium einrichten.
- Einrichtung von GUs in Wohnhäusern mit Belegung von 50-100 Bewohnern prüfen.
- Bauliche Mängel (z. B. der Sanitäranlagen) sofort beseitigen.
- Bewohner gezielt in eine ehrenamtliche Tätigkeit, Vereine und Projekte vermitteln, um sinnvolle Betätigung zu ermöglichen.

Positive Aspekte:

- Schulen (mit Vorbereitungsklasse) und Kita liegen in erreichbarer Nähe.
- Präsenz von Personal/Wachpersonal rund um die Uhr gewährleistet innere Sicherheit.
- Abschließbare Türen vermeiden unbefugten Zugang von außen.
- Schriftliches verbindliches Konzept für qualifizierte soziale Betreuung liegt vor und dient als Orientierung für alle.
- Sozialarbeiterin ist täglich anwesend.
- Aktive Hausaufgabenbetreuung wird zur Förderung der Sprachkompetenz angeboten.
- Bewohner werden in kostenlose oder finanziell unterstützte Sprachkurse vermittelt.
- Die besondere Bildungsberatung wurde vielfach vermittelt und in Anspruch genommen.
- Fahrtkostenzuschuss gewährleistet den Besuch von Beruflichen Schulzentren.
- Es werden Arbeitsgelegenheiten angeboten.
- Ausländerbehörde, ÖPNV, Migrationsberatung und Einkaufsmöglichkeiten liegen in erreichbarer Nähe.
- Zahlreiche Gemeinschaftsräume stehen zur Verfügung.
- Aktive Vereinsarbeit wird ermöglicht.
- Bewohner erhalten verschiedene Möglichkeiten an einzelnen Projekten mitzuwirken (z. B. Gasometer Projekt, Interkulturelle Woche).

4. Best Practice – Mit gutem Beispiel voran

Es gibt in Sachsen zahlreiche gute Ansätze, mit denen die Unterbringung und die Begleitung von Asylsuchenden positiv gestaltet werden. Diese Initiativen verbessern nicht nur die Lebensbedingungen der Asylsuchenden, sondern fördern auch ein konstruktives Miteinander im Heim und mit der Nachbarschaft. Wir stellen an dieser Stelle ausgewählte Beispiele vor, wohl wissend, dass es noch weitere gute Projekte in den sächsischen Kommunen gibt. Eine Nachahmung oder Weiterentwicklung der Ansätze ist ausdrücklich erwünscht.

4.1 Bürger informieren und einbinden

Wegen der steigenden Asylbewerberzahlen musste bereits 2013 eine ganze Reihe neuer Gemeinschaftsunterkünfte eingerichtet werden. Der Dialog mit der Nachbarschaft und die frühzeitige Einbindung der Bürgerinnen und Bürger sind wesentliche Bedingungen für den Erfolg dieser Prozesse. Eine transparente Informationspolitik und der kontinuierliche Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern helfen, Ängsten vorzubeugen, Sorgen abzubauen und die Akzeptanz für die Standortentscheidungen und die Asylsuchenden zu erhöhen. Hilfreich sind auch Tage der offenen Tür in den Gemeinschaftsunterkünften. An

diesen können sich interessierte Bürger und Vertreter aus Politik, Vereinen und Institutionen ein Bild vom Leben in den Heimen machen und mit Bewohnern sowie Betreibern in Kontakt kommen.

In der Stadt Leipzig wurde der Tag der offenen Tür für verschiedene Angebotsformen genutzt. Die Besucher konnten an Vereinen der Flüchtlingsarbeit herantreten und die Unterkunft in Reudnitz einschließlich ihrer Bewohner kennenlernen. Zudem wurden ein kostenloser Kleiderbasar, Spiele für Kinder und Jugendliche, internationale Gerichte sowie vielfältige Live-Musik angeboten.

In Schmiedeberg im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge fand im August ein Sommerfest in Zusammenarbeit der AG Asylsuchende mit dem Betreiber der Unterkunft statt. Die Flüchtlinge wurden unmittelbar in die Vorbereitung des Festes einbezogen. Die Besucher und Bewohner konnten den Tag für Gespräche nutzen. Bei dieser Gelegenheit entstanden ein Angebot für einen Deutschkurs in der Gemeinschaftsunterkunft und Kontakte zu lokalen Vereinen.

Im Vogtlandkreis fanden im Vorfeld der Eröffnung einer Unterkunft mehrfach Gespräche zwischen der Ausländerbehörde und dem Besitzer des Nachbarhauses statt. Außerdem suchen die Anwohner bei Problemen den direkten Kontakt zur Heimleitung oder zur Sachgebietsleitung der Ausländerbehörde.

In Riesa startete im März 2013 das Projekt „Kommune im Dialog“ der Landeszentrale für politische Bildung. Anlass waren Diskussionen in der Bevölkerung zur Einrichtung eines neuen Asylbewerberheimes im Ortsteil Riesa Pausitz. Mit dem Projekt, das von der Oberbürgermeisterin Gerti Töpfer initiiert wurde, soll das Entstehen der neuen Unterkunft mit einer gezielten Informations- und Kommunikationsstrategie begleitet werden. Dafür wurden Informationsveranstaltungen, Trägerkonferenzen und Besprechungen mit den Kooperationspartnern, der Bevölkerung und beteiligten Vereinen durchgeführt. Außerdem wurde der Film „Asyl in Riesa“ produziert, der das Entstehen der Gemeinschaftsunterkunft dokumentiert, gleichzeitig zu Fragen rund um das Asylthema informiert und gezielt Ängste und Sorgen der Anwohner aufgreift.



Akteure vernetzen

Eine effektive Zusammenarbeit der für die Unterbringung zuständigen Behörden mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und eine nachhaltige Vernetzung der Akteure schafft Synergieeffekte, vermeidet Doppelarbeit und beschleunigt die Übernahme positiver Erfahrungen der einen durch die andere Stelle.

Der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge vernetzt alle beteiligten Akteure, wenn er Asylsuchende unterbringt. Die enge Zusammenarbeit von Sozialarbeit, kommunaler Verwaltung und Politik, Polizei, den sozialen Verbänden und Zivilgesellschaft wird heute als wesentlicher Beitrag für das problemfreie Miteinander gesehen. Der Landkreis setzt bei der Unterbringung von Asylsuchenden auf eine Kombination von Unterbringungsarten und auf ein mehrstufiges Vorgehen. Die Asylsuchenden werden nach der Ankunft im Landkreis in der Regel in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Dort bekommen sie Unterstützung bei der Eingewöhnung in den Alltag und bei der Orientierung in der neuen Umgebung. Danach werden sie dezentral in Wohnungen untergebracht. Die Verteilung der Asylsuchenden auf die Städte und Gemeinden des Landkreises soll sich künftig anteilmäßig an der Einwohnerzahl der jeweiligen Kommune orientieren. Ebenso soll der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern weiter ausgebaut werden und helfen, Ängste, Hindernisse und Vorurteile zu erkennen und abzubauen. Dabei steht die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis ebenso im Fokus wie die Sicherheit der im Landkreis lebenden Asylsuchenden.

Eine Möglichkeit, Heimleiter mit Akteuren der Migrantenhilfe zu vernetzen, ist die Veranstaltung eines Heimleiterworkshops, wie er in Dresden durchgeführt wurde. Hierbei entstanden Kontakte zwischen den Teilnehmern und die Chance, sich über Einzelfälle, Erfahrungen und Strategien auszutauschen. So kann im weiteren Verlauf passgenau er-

mittelt werden, welcher Klient wo einen Ansprechpartner für sein Anliegen finden kann. Gleichzeitig konnte die Akzeptanz der gegenseitigen Arbeit gestärkt werden.

Eine gute Zusammenarbeit ist auch in Bezug auf die Organisation von Sprachkursen relevant. Vor allem in den Landkreisen Vogtlandkreis, Mittelsachsen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und Meißen funktioniert die Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteuren vorbildlich. Die Zusammenarbeit zwischen den drei Beteiligten Ausländerbehörde, Bildungsträger und RESQUE PLUS ist die wichtigste Voraussetzung, um das Angebot eines Sprachkurses für die Asylsuchenden bestmöglich nutzbar machen zu können. Dadurch haben im Vogtlandkreis rund 50 Personen an einem Kurs teilgenommen, was laut Sächsischem Flüchtlingsrat e. V. im Verhältnis zu den Zuweisungszahlen eine sehr hohe Quote ist. Der Effekt guter Zusammenarbeit lässt sich an folgendem konkreten Fall zeigen:

Ein 27-jähriger Afghane hatte bereits in der Schule Deutsch als Fremdsprache gelernt, studierte danach in Kabul Germanistik und erhielt in diesem Fach den Bachelor-Abschluss und das Sprachniveau C1 in Deutsch. Aufgrund der Kriegssituation in seinem Heimatland flüchtete er nach Deutschland und lebt nun seit Oktober 2012 in einer Gemeinschaftsunterkunft.

Auf einer Veranstaltung lernte er Werner Wendel vom Projekt RESQUE PLUS kennen und sprach mit ihm über Möglichkeiten zur Weiterbildung und über den Wunsch, einen ESF-BAMF-Sprachkurs zu besuchen. Wendel schlug ihm angesichts seiner guten Deutschkenntnisse stattdessen vor, solch einen Sprachkurs lieber selbst zu leiten. Unterstützend wirkte dabei, dass zwischenzeitlich das Studium in Kabul als gleichwertig in Deutschland anerkannt worden war – dieser Anerkennungsprozess war parallel durch die IBAS Informations- und Beratungsstelle Anerkennung Sachsen begleitet worden. Der Asylbewerber absolvierte daraufhin einen Zulassungskurs als ESF-BAMF-Kursleiter in Berlin, um künftig Sprach- und Orientierungskurse

unterrichten zu können. Während des siebenwöchigen Kurses wurde unter anderem der Einsatz von Lehrwerken und Strategien für das Unterrichten von Nicht-Muttersprachlern thematisiert.

Zusätzlich konnten alle Teilnehmer zwei Wochen lang ihre neu erworbenen Kenntnisse in einer Unterrichtssimulation anwenden. Als Abschluss des Zulassungskurses sollte ein Portfolio erstellt werden, welches eine Zusammenfassung des Ablaufs und der Inhalte des Kurses und eine Lehrwerkanalyse enthält. Nach einem Antrag bei der Regionalstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge in Würzburg ist der Flüchtling nun berechtigt, ESF-BAMF-Sprachförderkurse oder Integrationskurse zu leiten. Nicht nur seine hervorragenden Deutschkenntnisse qualifizieren den Asylbewerber für diese Aufgabe – er kann sich vor allem aufgrund seiner eigenen Erfahrungen in seine zukünftigen Schüler hineinversetzen und dementsprechend auf sie eingehen.

Für die Zukunft plant er, ein Master-Studium abzuschließen und als Lehrer in einem Integrationskurs tätig zu werden. Sein Asylverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Spracherwerb und Bildung unterstützen

Deutsch als gemeinsame Sprache ist für ein friedliches Zusammenleben innerhalb und außerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte die entscheidende Basis. Deutschkenntnisse sind für Asylsuchende essentiell, um Eigenverantwortung zu übernehmen. Sie verbessern ihre Inklusionschancen und sind meist Voraussetzung für die Behördengänge oder bei der Arbeitssuche. Deshalb unterstützen viele Initiativen und Einzelpersonen die Asylsuchenden dabei, Deutsch zu lernen. Viele dieser Initiativen werden ehrenamtlich getragen oder gehen auf das Engagement der Kommunen zurück.

In Nordsachsen wird für die Bewohner des Heims zweimal pro Woche für zwei Stunden ein Sprachkurs in der Unterkunft angeboten. Für die dezentral Untergebrachten findet zweimal wöchentlich ebenfalls für zwei Stunden ein Kurs in der Volkshochschule in Delitzsch statt. Die Kurse sind für die Asylbewerber kostenlos und stießen bisher auf eine hohe Resonanz.



„Mama lernt Deutsch in der Kita“ – Ein Projekt der Integrationskita „Lisa & Friedolin“, Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen der Landeshauptstadt Dresden

Seit Oktober 2011 findet in der Integrationskita „Lisa & Friedolin“ jeden Montag- und Mittwochvormittag der Sprachkurs „Mama lernt Deutsch in der Kita“ statt, der von einer zertifizierten DaZ-Lehrerin geleitet wird. Zielgruppe des Projekts sind vor allem Mütter mit Migrationshintergrund (unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus), deren Kinder bereits in der Kita betreut werden. Das Projekt ist angelehnt an das bereits seit zehn Jahren vorwiegend in den alten Bundesländern etablierte Projekt „Mama lernt Deutsch“.

Sprachbarrieren sollen abgebaut und über den Erwerb der deutschen Sprache Möglichkeiten zur Teilhabe und zur sozialen Integration eröffnet werden. Neben dem Spracherwerb werden die Mütter im Kurs befähigt, ihre Kinder in angemessener Weise auf ein Leben in Deutschland vorzubereiten.

Seit Kursbeginn sind viele positive Erfahrungen zu verzeichnen. Die Tatsache, dass es

sich um einen reinen Frauenkurs handelt, der im vertrauten Umfeld Kita stattfindet, erhöht insbesondere für Frauen aus dem muslimischen Kulturkreis die Teilnahmechancen, da Art des Kurses und Ort auch von ihren Familien akzeptiert werden. Durch den geschützten Raum (Kita, kleine Frauengruppe) und die offene Arbeitsatmosphäre treten die Frauen zunehmend selbstbewusst auf. Sie unterstützen sich gegenseitig und die Lehrerin bei Verständigungsschwierigkeiten und erleben so ihre eigene Mehrsprachigkeit als positiv. Der Kurs unterstützt den Kontakt zwischen der Kita und den Müttern. Den Müttern fällt es zunehmend leichter, sich mit Anliegen an die Kita zu wenden.

Der Kurs konnte im Oktober 2011 Dank einer Jahresförderung durch die Sammelstiftung der Stadt Dresden starten und auch im Jahr 2013 fortgeführt werden.

Daniela Jacobs,
Sozialpädagogin, Kursorganisation
und -begleitung



In der Gemeinschaftsunterkunft in Radebeul werden seit September unter der Leitung des Vereins „Bündnis Buntes Radebeul“ gemeinsam mit zehn ehrenamtlich arbeitenden Lehrern kostenlose Deutschkurse für die Bewohner angeboten. Die Lehrer sind teilweise im Ruhestand, andere unterrichten die Asylsuchenden nebenberuflich. Nach einem Kennenlerntag und einem Einstufungstest wird mindestens einmal in der Woche Deutsch unterrichtet. Absicht des Vereins ist es, den Asylbewerbern so gut wie möglich zu helfen, um sich in Deutschland schneller als bisher einzuleben und ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Die Lehrmittel für den Unterricht werden aus Spenden finanziert.

Die besondere Bildungsberatung – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Schulerfolg

Die besondere Bildungsberatung ist eine spezialisierte institutionelle Beratung durch Schulreferenten, Schulleiter und Betreuungslehrer im Freistaat Sachsen. Sie erfolgt vor der Schulaufnahme und leistet von Anfang an einen Beitrag zur chancengerechten Bildung. Sie dient der individuellen Beratung zu Bildungsmöglichkeiten und der persönlichen Unterstützung bei Entscheidungen über Bildungswege. Dabei geht es um die Wertschätzung und Anerkennung der mitgebrachten Bildung, der bisherigen Bildungswege, der vorhandenen Zwei- und Mehrsprachigkeit und besonderer Begabungen. Die Aufgabe der besonderen Bildungsberatung besteht darin, vorhandene Kompetenzen, Vorbildungen und Bildungspotenziale zu erfassen, bereits besuchte Schuljahre anzuerkennen, ggf. Unterstützung bei der Erledigung formaler Schritte z. B. zur Anerkennung von Schulabschlüssen zu leisten und die nächsten Bildungsschritte gemeinsam zu vereinbaren, ggf. zu erläutern.

Dieses Beratungsgespräch ist der Einstieg in einen fortlaufenden Beratungsprozess an der jeweiligen Schule zur Begleitung des Bildungsweges bis zum angestrebten Schul- oder Ausbildungsabschluss. Dokumentiert wird die

Seit September 2013 wird in der Gemeinschaftsunterkunft in Zittau für zwei Stunden in der Woche ein kostenloses Sprachangebot des Internationalen Bundes realisiert. Die Nachfrage ist sehr hoch. Vor allem junge Asylsuchende aus Afghanistan, Tschetschenien und Tunesien nehmen am Sprachkurs teil. Für die dort lebenden Afghanen muss die sprachliche Vermittlung über Pantomime oder die „tip doc“-Broschüre erfolgen, da sie ausschließlich Persisch sprechen. Für die tschetschenischen Teilnehmer wird die russische Sprache als Brücke genutzt. Die Asylsuchenden aus Tunesien haben meist englische oder französische Sprachkenntnisse und sind dadurch die Einzigen, die bereits Erfahrung mit dem lateinischen Alphabet haben. Das Lernangebot

besondere Bildungsberatung auf einem Formular, das zur Übergabe an die aufnehmende Schule mitgegeben wird.

Die besondere Bildungsberatung ist auch die Voraussetzung für die Fortsetzung einer im Herkunftsland begonnenen Bildungslaufbahn auf dem ersten Bildungsweg für Jugendliche und junge Erwachsene bis zum Alter von 27 Jahren.

Die besondere Bildungsberatung stellt somit eine wichtige Weichenstellung für die individuellen Bildungswege dar.

Stellt sich im Einzelfall heraus, dass ein eingeschlagener Bildungsweg nicht zum Erfolg führt, wird erneut gemeinsam besprochen, welche Alternativen aufgezeigt oder Bildungsschritte gegangen werden können.

Die besondere Bildungsberatung wird entweder zu den offiziellen Sprechzeiten der Regionalstellen der Sächsischen Bildungsagentur oder nach entsprechenden Vereinbarungen durchgeführt. Verantwortlich für die sachgerechte Durchführung und für die Informationen in der Region ist der Koordinator für Migration/Integration der jeweiligen Regionalstelle (www.schule.sachsen.de/1752.htm).

Gabriele Weber,
Referentin für Migrationsfragen
(Sächsisches Staatsministerium für Kultus)



4-4 Soziale Arbeit weiter ausbauen

Nach der Sächsischen Verwaltungsvorschrift zur Unterbringung und sozialen Betreuung von Flüchtlingen soll der Leiter einer Gemeinschaftsunterkunft der unteren Unterbringungsbehörde ein Konzept zur sozialen Betreuung vorlegen. In Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Ausländerbeauftragten entstehen Betreuungskonzepte, die beispielsweise die Aufgabenfelder der Sozialarbeit in der Gemeinschaftsunterkunft und der dezentralen Unterbringung beinhalten. Im Konzept können auch organisatorische Rahmenbedingungen, Kostenpläne, Handlungsempfehlungen für die Kommunen und Vereine oder mögliche Netzwerkpartner genannt sein. Die Unterbringungsbehörde hat die Umsetzung des Konzepts zu überprüfen.

soll weiterhin aufrechterhalten werden, auch wenn häufig Heimbewohner neu dazukommen beziehungsweise in ihr Herkunftsland zurückgehen.

Soziale Arbeit für Flüchtlinge hat sowohl in Gemeinschaftsunterkünften als auch bei der dezentralen Unterbringung immer zwei Komponenten: Es geht um die individuelle Betreuung und Unterstützung des Einzelnen, aber immer auch um die Gestaltung eines konstruk-



Soziale Betreuung für Flüchtlinge

Meine Erfahrungen aus fast dreijähriger sozialer Arbeit in Flüchtlingsheimen und für dezentral untergebrachte Familien:

1. Wahrnehmungen zur Situation der Flüchtlinge:

Das Leben im Asyl ist für Menschen ein riesengroßer Bruch mit ihrem bisherigen Leben in der Heimat. Von den Erlebnissen in der Heimat und auf der Flucht sind sie traumatisiert. Hier in Deutschland hoffen sie auf Schutz und Sicherheit, ein schnelles Verfahren und eine Perspektive. Ihre Erwartungen an den Schutz, den Deutschland ihnen bieten kann, sind sehr hoch. Ihr Alltag ist am Anfang voller Stress, besonders wegen der Sprachbarriere. Deshalb sind sie meist sehr erleichtert, wenn sie im Heim auf eine Ansprechperson treffen, die Englisch, Französisch oder Russisch spricht und sie bei der ersten Orientierung unterstützen kann.

2. Was leistet soziale Arbeit

- *Sie hilft, Strukturen und Instrumente der behördlichen Arbeit zu verstehen, erklärt Grundsätze der Rechtsordnung und Werte in Deutschland, sensibilisiert für Mitwirkungspflichten, unterstützt bei der Orientierung in der Stadt, berät, vermittelt und begleitet zu Terminen bei Ämtern, Behörden, Ärzten, Schul- und Kindertageseinrichtungen, speziellen Beratungsstellen, Sprachkursen, Netzwerkprojekten mit Möglichkeiten der ehrenamtlichen Arbeit und Freizeitangeboten.*
- *Sie ist eine erste und wichtige Brücke zur Überwindung von Sprachbarrieren und für Zugang zu Denk- und Verhaltensmustern in Deutschland. Ihr Erfolg liegt auch in der engen Zusammenarbeit mit anderen städtischen Einrichtungen, besonders dem Sozialamt, die die Flüchtlinge frequentieren sowie dem Dolmetscherdienst der Stadt.*
- *Sie gibt Hilfe zur Selbsthilfe im Alltag und zum Leben in der neuen Umgebung (Heim/Wohnung). Das Spektrum reicht von Regeln des Zusammenlebens, der Stärkung der*

Eigenverantwortung für Ordnung und Sauberkeit, über Moderationen zur Konfliktfähigkeit bis Erläuterungen zu Mieterpflichten, dem Umgang mit Energie und Wasser sowie Moderationen bei Nachbarschaftskonflikten. Dabei ist ein kulturspezifischer Ansatz, der an die Lebenserfahrungen der Flüchtlinge aus ihrer Heimat anknüpft, sehr wichtig.

- *Sie bietet Zeit für Gespräche, in denen die Flüchtlinge über sich sprechen können. Das ist wichtig und wird von ihnen sehr geschätzt. Es hilft nicht nur, Vertrauen aufbauen und pflegen zu können, die Flüchtlinge vermitteln einen Einblick in ihre Biografie, in die Brüche ihrer Biografie und den Wunsch, soziale sowie vorhandene berufliche Kompetenzen und Erfahrungen einsetzen zu dürfen.*
 - *Soziale Arbeit mit Flüchtlingen ist ressourcenorientiert. Sie greift die Fähigkeiten der Asylsuchenden auf und will Hilfe zur Selbsthilfe sein. Sie muss vor allem kontinuierlich, insbesondere personell, angeboten werden. Die Flüchtlinge kommen aus Kulturkreisen, in denen man beziehungsorientiert lebt.*
- ##### 3. Wie kann soziale Arbeit perspektivisch noch besser wirksam sein?
- *Ein langer Atem bei der Ergebnisorientierung, interkulturelle Kompetenz und sprachliche Kompetenz, langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit Migranten oder/und eigener Migrationshintergrund sind ebenso notwendig, wie die Teilnahme an Qualifizierungs-Veranstaltungen zum Thema und zur Klientel.*
 - *Hohe Präsenz, besonders in den Heimen, um Verbindlichkeit in den Gesprächen, besonders zu Eigenverantwortung und Motivation für Ordnung, gewährleisten zu können ist erforderlich.*
 - *Gemeinsam mit dem Heimpersonal sollten Absprachen verbindlich geplant und umgesetzt werden.*
 - *Das Angebot der sozialen Arbeit soll auch finanziell langfristig abgesichert sein, damit konkrete Maßnahmen wie z.B. Case*

Management, die Umsetzung von Plänen u. a. auch die Chance auf Erfolg haben.

- Bisher gibt es in einigen Heimen der Stadt bereits Sozialräume für soziale Beratung und Freizeitangebote. Hier können sich Angehörige verschiedener Kulturen z.B. bei Brett- und anderen Spielen oder Trainings der deutschen Sprache kennenlernen, feststellen, dass sie sich gegenseitig respektieren und miteinander kommunizieren können.
- Die Zahl der zu Betreuenden pro Sozialarbeiter sollte bei einer Wochenarbeitszeit von 35-40 Stunden 100 Personen nicht überschreiten.

Ingrid Blankenburg
Dresdner Verein für soziale Integration
von Ausländern und Aussiedlern e. V.

tiven Miteinanders in der Gemeinschaftsunterkunft, mit der Nachbarschaft und in der Gesellschaft. Diese Komponente ist besonders in größeren Gemeinschaftsunterkünften enorm wichtig und auch ein entscheidender Präventi-

onspekt für den sozialen Frieden in den Gemeinschaftsunterkünften und deren Umfeld.

In mehreren sächsischen Gemeinschaftsunterkünften werden bereits Mitarbeitende mit Migrationshintergrund beschäftigt. Durch ihre Sprach- und Kulturkenntnisse leisten sie einen besonderen Beitrag für das Zusammenleben in den Heimen. Sie sind Brückenbauer sowohl zwischen den Bewohnern und der Heimleitung, als auch zwischen Bewohnern unterschiedlicher Ethnien.

4-5 Gesundheit und Prävention im Blick behalten

Physische und psychische Gesundheit sind die Basis für Wohlbefinden, Aktivität und gesellschaftlich konstruktives Verhalten. Prävention und die adäquate Versorgung von physisch und psychisch kranken Flüchtlingen sind daher nicht nur zentral für das Individuum, sondern auch wichtig für die Gesellschaft.



Betreuungskonzept für Asylbewerber mit besonderem Betreuungsbedarf

Die Stadt Leipzig bietet in allen Gemeinschaftsunterkünften für Asylbewerber und Asylbewerberinnen und andere ausländische Flüchtlinge eine soziale Betreuung an. Im Rahmen dieser Betreuung wurde festgestellt, dass bei einer Reihe der Bewohner auch Suchterkrankungen bzw. psychische Erkrankungen bestehen. In diesem Kontext hat das Sozialamt der Stadt Leipzig die Idee entwickelt, eine kleinere Gemeinschaftsunterkunft mit insgesamt 28 Plätzen für die obengenannten Zielgruppen zur Verfügung zu stellen.

Für diese spezielle Einrichtung wurde durch die SZL Suchtzentrum gGmbH ein Konzept entwickelt, das dem spezifischen Bedarf der Betroffenen gerecht werden soll. Dem erhöhten Bedarf wird durch eine erhöhte personelle Ausstattung entsprochen. Neben der sozialen Betreuung werden Suchtberatung und Suchtbehandlung sowie Psychotherapeutische Interventionen angeboten. Darüber hinaus sollen den Bewohnern Arbeits- und Beschäftigungsangebote gemacht werden. Für die angebotenen Leistungen steht als Ressource das vorhandene Netzwerk an Suchtthilfeeinrichtungen und Beschäftigungsprojekten des Suchtzentrums zur Verfügung.

Seit März 2013 wird die Gemeinschaftsunterkunft belegt. Aufnahme finden Betroffene, die die Motivation für eine Abstinenz und Änderungsbereitschaft aufweisen. Die für die Einrichtung in Frage kommenden Personen werden gezielt durch die Betreuer anderer Gemeinschaftsunterkünfte angesprochen. Vor der Aufnahme erfolgt im Regelfall eine Entgif-

tung. Über die Aufnahme der einzelnen Personen entscheidet ein Gremium aus Mitarbeitern des Sozialamtes, der Ausländerbehörde, Flüchtlingsrat, Ärzten, Betreuern der Gemeinschaftsunterkünfte sowie den Fachkräften der Einrichtung.

Der Aufenthalt in der Gemeinschaftsunterkunft soll nicht von Dauer sein, vielmehr wird nach erfolgreicher Stabilisierung und dauerhafter Abstinenz eine dezentrale Unterbringung mit oder ohne Betreuung angestrebt.

Für die spezifische Betreuung erfolgt eine enge Kooperation mit flankierenden Einrichtungen, wie Kliniken, freien Trägern und Behörden.

Durch die vorgesehene Betreuung sollen krankheitsbedingte Behinderungen bei der Integration beseitigt werden. Erste Erfahrungen zeigen, dass dies gelingen kann. So konnte ein Bewohner bereits nach wenigen Monaten Aufenthalt in der Einrichtung in eine Wohnung entlassen werden.

Besondere Schwierigkeiten bei der Durchführung bestehen naturgemäß in den Sprachbarrieren. Hier wird auf enge Vernetzung mit Sprachmittlern von anderen Trägern Wert gelegt. Es bestehen seitens der Asylbewerber allerdings auch Befürchtungen hinsichtlich einer Stigmatisierung und eventuellen Schwierigkeiten bezüglich der weiteren Bearbeitung des Asylverfahrens.

Die Wirksamkeit des Projektes soll wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse sollen evaluiert werden.

Holger Herzog,
Geschäftsführer der
SZL Suchtzentrum gGmbH

Die gesundheitliche Versorgung von rechtlich nicht anerkannten Flüchtlingen unterliegt den Vorgaben und Rahmenbedingungen des Asylbewerberleistungsgesetzes, wonach lediglich akute Erkrankungen und Schmerzzustände behandelt werden.

Schätzungen zufolge sind etwa 30 bis 40 Prozent der Flüchtlinge aufgrund ihrer Erfah-

rungen im Herkunftsland oder während der Flucht traumatisiert. Diese und Asylsuchende mit anderen schwerwiegenden psychischen Krankheiten benötigen eine besondere Form der Betreuung und Unterbringung.

Diese Betreuung finden Flüchtlinge, die in Sachsen leben, bei einigen auf Traumabehandlung spezialisierten niedergelassenen

Psychotherapeuten, Therapeuten an der Universitätsklinik in Dresden und bei Caktus e.V. in Leipzig, der sich auf die psychosoziale Begleitung von psychisch belasteten Flüchtlingen spezialisiert hat. Der Bedarf an psychologischer und psychotherapeutischer Begleitung ist jedoch deutlich größer als die vorhandenen Kapazitäten in Sachsen und die (monetäre) Zukunft von Projekten wie die von Caktus e.V. ist unsicher.

Die Suchtberatungs- und Behandlungsstelle des Diakonischen Werks Freiberg e.V. bietet Asylsuchenden Hilfe und Unterstützung bei Suchtproblemen an. Grundsätzlich wird die Beratung von Erwachsenen ab 18 Jahren aufgesucht, aber auch für Jugendliche ist das Angebot offen.

4.6 Zu Eigenverantwortung und Mitwirkung befähigen

Wenn Bewohner den täglichen Ablauf mitgestalten können und sie in Aktivitäten in den Gemeinschaftsunterkünften einbezogen

werden, erhalten sie Verantwortung im alltäglichen Leben. In einigen Gemeinschaftsunterkünften haben Asylsuchende die Möglichkeit, bei der Planung von gemeinsamen Festen oder bei der Raum- und Außengestaltung der Unterkunft mitzuwirken. In anderen Heimen kümmern sich die Bewohner der Unterkunft eigenverantwortlich um einen Computerraum oder um Gemüsebeete auf dem Grundstück.

Ein deutliches Signal für die Mitverantwortung der Flüchtlinge für das konstruktive Zusammenleben im Heim ist die Einrichtung eines Heimbeirates in den Gemeinschaftsunterkünften. Heimbeiräte oder Heimsprecher haben die Aufgabe, hausintern auf Sicherheit, ein gutes Miteinander und Sauberkeit hinzuwirken. Wahlen zu Heimbeiräten haben zugleich den Effekt, dass sie helfen, Grundwerte unserer demokratisch verfassten Gesellschaft zu vermitteln und zu verfestigen.

Im November 2012 wurden in allen Einrichtungen in Dresden Heimsprecherwahlen durchgeführt. Damit sollte den Bewohnern eine Möglichkeit zur aktiven Gestaltung des

Heimlebens und zur Mitbestimmung gegeben werden. Der Prozess zeigte neben den Potentialen auch die Punkte, für die nach besseren Lösungen gesucht werden muss. So fiel beispielsweise die Wahlbeteiligung verhalten aus, obwohl die Heimsprecherwahl mit einem hohen organisatorischen und finanziellen Aufwand vorbereitet wurde. Außerdem erschwerte die hohe Fluktuation in den Heimen die Wahl von Interessenvertretern.

In einer der Dresdner Unterkünfte wurde ein Bewohner zwar für ein Jahr zum Heimsprecher gewählt, konnte das Amt aber nicht in der ganzen Zeit ausüben, da sein Antrag auf dezentrale Unterbringung genehmigt wurde. In anderen Unterkünften kandidierte keiner der Bewohner für das Amt, oder es ließen sich Bewohner zur Heimsprecherwahl aufstellen, die letztlich nicht direkt von den Bewohnern gewählt wurden. Die nächste Wahl ist für das Frühjahr 2014 vorgesehen.

Im Landkreis Bautzen wurde Anfang Juli ein Heimbeirat gegründet. Im Vorfeld wurden für jede größere Sprach- und Ländergruppe (beispielsweise Afghanistan, Irak, Vietnam

oder den arabischen Raum) je ein bis zwei Sprecher nominiert, jedoch nicht direkt von den Bewohnern gewählt. Der Heimbeirat hat die Aufgabe, die Heimleitung zu unterstützen und die Interessen der Asylsuchenden gegenüber der Heimleitung zu vertreten. So konnte der Heimbeirat beispielweise schon die unentgeltliche Nutzung einer Freifläche zum Fußballspielen erwirken. Zudem beteiligt sich der Beirat an der Vorbereitung von Aktivitäten in der Unterkunft – für die Kinder des Heimes wurde eine Weihnachtsfeier in Zusammenarbeit mit dem Bündnis für Humanität und Toleranz organisiert. Auch diese Form der Mitbestimmung wird durch die hohe Fluktuationsrate in den Unterkünften erschwert.

Eine Alternative zur Wahl eines Heimbeirates oder Heimsprechers stellen sprachgruppenbezogene Informationsabende dar, wie sie in zwei Gemeinschaftsunterkünften in Leipzig stattfinden. Alle drei Monate werden verschiedene Themen mit den Asylsuchenden besprochen, wie beispielweise Sauberkeit im Heim, Möglichkeiten zum Erwerb der deutschen Sprache für Erwachsene, das Schulsystem in Deutschland oder auch aktuelle heim-



interne Aspekte sowie Feedback gegenüber der Heimleitung und auch untereinander. Vor allem Familien nehmen an den Abenden teil.

4.7 Ehrenamtliches Engagement stärken

Eine Möglichkeit für die soziale Inklusion von Asylsuchenden ist es, ihnen den Zugang zu ehrenamtlichem Engagement zu ermöglichen. Gleichzeitig helfen sinnvolle Tätigkeiten, die Zeiten, in denen Asylsuchende nicht arbeiten dürfen, zu überbrücken. Die folgenden Beispiele zeigen, wie sich Asylsuchende ehrenamtlich für die Gesellschaft engagieren und ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen an Andere weitergeben.

Hervorzuheben ist das Engagement einer Bewohnerin aus dem Heim Döbeln. Sie studiert Soziale Arbeit und gibt einmal in der Woche ehrenamtlich Hausaufgabenhilfe in der Gemeinschaftsunterkunft. Außerdem unterstützt sie Bewohner mit geringen Sprachkenntnissen durch die Übersetzung von Dokumenten und Gesprächen.



Ein Bewohner einer Gemeinschaftsunterkunft im Landkreis Sächsische Schweiz-Ost-erzgebirge unterrichtete ehrenamtlich Englisch in einem Kindergarten im Landkreis. Im Gegenzug erhielt er Deutschunterricht.

In Großenhain bietet ein Sprachmittler aus



Syrien zweimal wöchentlich Deutschunterricht für die anderen Bewohner an.

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist eine islamische Reformbewegung. Ein Großteil der in Heidenau als Asylsuchende lebenden Ahmadiis engagiert sich in einem Kooperationsprojekt mit dem Heidenauer Pestalozzi-Gymnasium, welches das Zusammenleben von Deutschen und Flüchtlingen thematisiert. In diesem Rahmen wurden neben einem Fußballspiel gemeinsame Kochabende und Besuche einer Kirche durchgeführt.

Auch während des Hochwassers im Juni 2013 zeigten zahlreiche pakistanische Flüchtlinge ihr Engagement als Fluthelfer in Heidenau. Die Freiwilligen halfen, Sandsäcke zu füllen und zu schichten, und sie beräumten Keller. Zudem führen Mitglieder der Bewegung jährlich eine Aufräumaktion zum Neujahrstag durch. Am 1. Januar 2013 beispielsweise reinigten 25 Mitglieder der Jugendorganisation der Ahmadiyya Muslim Jamaat in einem ehrenamtlichen Einsatz den Dresdner Neumarkt.

4.8 Teilhabemöglichkeiten ausbauen

Die gesellschaftliche Einbindung von Flüchtlingen kann auf vielfältige Weise erfolgen. Viele Kommunen setzen dabei auf die Zusammenarbeit mit Vereinen und Nachbarschaftsinitiativen. Dabei entstehen Kontakte, die helfen, Unkenntnis, Misstrauen und Vorurteile abzubauen und die eine Basis für die Lösung von Konflikten bieten.

Den Alltag gestalten

In Großenhain treffen sich jeden zweiten Sonntag sechs Jugendliche mit den Kindern und Familien der Gemeinschaftsunterkunft zu gemeinsamen Aktivitäten. Auch eine Hausaufgabenbetreuung wird angeboten. Die Jugendlichen planen die Aktivitäten im Vorfeld und sprechen diese mit der Diakonie Riesa-Großenhain ab. Weiterhin existieren über die Kirchgemeinde der Stadt Patenschaftsangebote für Einzelpersonen oder ganze Familien. Die Unterstützung der Paten für die Bewohner richtet sich nach deren aktueller Lebenssituation. Sie begleiten sie beispielsweise zum Arzt oder zu Ämtern und geben Nachhilfe.

Eigenständiges Wohnen begleiten

Das Bündnis für Humanität und Toleranz im Landkreis Bautzen unterstützt asylsuchende Familien bei der Suche nach Wohnungen. Der Bedarf der betreffenden Familie muss dazu dem Bündnis bekannt sein, daraufhin wird der Kontakt zur Kamenzer Wohnungsbaugesellschaft aufgenommen. Gemeinsam suchen sie nach einer geeigneten Wohnung, welche den Rahmenbedingungen der Ausländerbehörde entspricht. Das Bündnis hilft der Familie bei der Formulierung des notwendigen Antrags und begleitet sie bei der Wohnungsbesichtigung.

Während des Umzugs und für den weiteren Verlauf steht jeder Familie ein Ansprechpartner des Bündnisses zur Verfügung. Das Bündnis für Humanität und Toleranz legt während des gesamten Begleitprozesses großen Wert

darauf, dass die Familien Entscheidungsfreiheit und Möglichkeiten zur Mitbestimmung erhalten.

Ein Beispiel eigenständigen Wohnens organisiert die Stadt Dresden, in der viele Asylsuchende gemeinsam in mehreren dezentralen Wohngemeinschaften leben. Sie haben sich in den städtischen Gemeinschaftsunterkünften kennengelernt und entschlossen, zusammenzuziehen. Jede Person hat ein eigenes Zimmer. Küche und Bad werden gemeinschaftlich genutzt. Das Zusammenleben funktioniert ohne Probleme. Angesichts der aktuellen Flüchtlingszahlen hat diese Form der Unterbringung für uns Modellcharakter für den gesamten Freistaat.

Kindern neue Welten eröffnen

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Deutschen Kinderschutzbundes aus der Region Aue unterstützen die dortige Gemeinschaftsunterkunft seit Anfang 2013 tatkräftig bei der Kinderbetreuung. Zahlreiche Aktionen wurden von den Frauen mit den Kindern des Wohnheimes durchgeführt – beispielsweise der Besuch eines Bauernhofes und damit

verbundene Vor- und Nachbereitungen. Des Weiteren fand ein Sommerfest statt, bei dem die Frauen mit den Kindern ein Zirkusprogramm einstudierten und vorführten. In Kooperation mit dem Verein für Aktivität und Prävention e.V. Aue wurde zudem mit den Schulkindern des Wohnheimes das Projekt „Stärken fürs Leben“ durchgeführt. Inhaltliche Schwerpunkte waren dabei die Förderung von Selbstwert- und Sozialkompetenzen, sowie der gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten des Einzelnen.

Unter dem Motto „Die Kunstkoffer kommen“ bietet der Ausländerrat Dresden e.V. zusammen mit dem Kindertreff JoJo in der Nähe des Asylbewerberheimes im Dresdner Stadtteil Johannstadt eine mobile Spielplatzbetreuung an. Einmal in der Woche können die Kinder mit verschiedenen Bastelmaterialien kreativ werden und sich anschließend sportlich betätigen. Das Projekt ist für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund und deren Eltern offen, der Aufenthaltsstatus spielt keine Rolle. Über die kreative und sportliche Betätigung können soziale Beziehungen auf- und Sprachbarrieren abgebaut werden. Außerdem



können die Eltern über Gespräche mit den Betreuern weitere Kontakt- und Unterstützungsmöglichkeiten erfahren.

Das Frauenzentrum Regenbogen e.V. initiierte für alle Kinder und Jugendlichen aus dem Asylbewerberheim in Döbeln im Rahmen der interkulturellen Woche einen Rap-Workshop. Dafür schrieben die Teilnehmer selbst einen Liedtext mit deutsch-englischem Refrain und Strophen auf Rumänisch und Hindi. Auch eine Beatbox-Nummer war Teil des Programms.

Eigenständige Mobilität fördern

Mobilität ist vor allem für Bewohner der abgelegenen Gemeinschaftsunterkünfte von großer Bedeutung. Fahrtickets zur Ausländerbehörde, zum Arzt oder zum Sprachkurs müssen von den Bewohnern meist von ihrem Taschengeld bezahlt werden. Unter dem Motto: „Haben Sie noch ein altes Fahrrad im Keller stehen, das Sie nicht mehr brauchen? Es kann noch sehr nützlich sein und günstig Mobilität bringen!“ hat die AG Asylsuchende aus Pirna gemeinsam mit der Freien Evangelischen Gemeinde Pirna dazu aufgerufen, einzelne Fahrräder in Schmiedeberg abzugeben. Asylsuchende haben die Möglichkeit, sie zu reparieren und im Anschluss zu nutzen.

Anfang Juli fand in Bischofswerda auf Initiative des Landtagsabgeordneten Stefan Brangs eine Fahrradtour zusammen mit den Asylsuchenden der dortigen Gemeinschaftsunterkunft und dem Sächsischen Ausländerbeauftragten statt. Im Vorfeld hatte der Abgeordnete zu Fahrradspenden für Kinder und Erwachsene sowie zu Spenden von Kinderfahrradsitzen aufgerufen und nach Bastlern gesucht, die eventuell anfallende Repa-



aturen übernehmen könnten. Ziel der Aktion war es nicht nur, eine materielle Hilfeleistung zu erbringen, sondern tatsächliche Mobilität und Teilhabe zu ermöglichen. So hatten die Bewohner im Anschluss an die Übergabe die Chance, die Spenden während der Fahrradtour durch Bischofswerda und Umgebung zu testen und einander besser kennen zu lernen.

Die Diakonie Riesa-Großenhain bittet die Bevölkerung regelmäßig um Spenden in den regionalen Medien. Mit Hilfe der Anwohner konnten Fahrräder, Dreiräder, Roller und auch Kinderspielzeug in großen Mengen gesammelt werden, so dass nicht nur das Asylbewerberheim in Großenhain ausgestattet werden konnte, sondern auch die Unterkunft in Gröditz.

Mitarbeiter der RAA Leipzig e.V. initiierten ein Fahrradprojekt für Frauen. Ziel war einerseits das Erlernen der praktischen Fähigkeit des Fahrradfahrens, um den Alltag der Frauen zu erleichtern und ihren Bewegungsradius zu vergrößern. Andererseits ging es um die Vermittlung von Verkehrsregeln und um das Üben und Anwenden der deutschen Sprache.

Diese Frauen lernten das Fahrradfahren als Kinder nicht, weil es in ihren Herkunftsländern unüblich oder für Frauen verboten ist. Die 14 Teilnehmerinnen konnten für zwei Monate zweimal wöchentlich das Gelände der Leipziger Radrennbahn nutzen. Auch die Möglichkeit zur Kinderbetreuung war dort gegeben. Zum Abschluss eines Kurses fand jeweils eine Fahrradtour mit anschließendem Picknick statt.

Sport verbindet

Mit Unterstützung der Faninitiative 1953international und der AG Asylsuchende nahmen Kinder aus Flüchtlingsfamilien an einem Fußballcamp der Dynamo-Fußballschule teil. Mit anderen Kindern trainierten sie vier Tage lang in altersgerechten Gruppen Kopfbälle und Profitricks oder spielten einfach Fußball. Anfang Mai schließlich begleiteten elf asylsuchende Kinder die Mannschaft der SG Dynamo Dresden als Einlaufkinder auf das Spielfeld.

Einige Bewohner aus der Gemeinschaftsunterkunft in Zittau nahmen vom 12.-14. Juli am Fußballturnier Grenzenlos teil, welches



durch die Vereine Augen auf e.V. und Party-sahnen e.V. organisiert wurde. Neben dem Turnier fand ein kulturelles Programm mit Workshops, Vorträgen, einer Filmvorführung sowie Konzerten statt.

Gemeinsam feiern

Jedes Jahr veranstaltet der Eine Welt Verein für interkulturelle Verständigung e.V. mit finanzieller Unterstützung des Vogtlandkreises für die Bewohner einer der Gemeinschaftsunterkünfte des Kreises und weitere Gäste aus dem Netzwerk Migration ein Sommer- und Grillfest. Auch 2013 folgten zahlreiche Familien, alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern und Einzelpersonen der Einladung und halfen zum Teil bei den Vorbereitungen.



Neben einem gemeinsamen Abendessen konnten sich die Teilnehmer besser kennenlernen, indem sie sich über ihre Geschichte und ihre Herkunft austauschten.





ehrenamtliche Unterstützung leisteten zwei Familien aus der Nachbarschaft und Schüler des Hans-Erlwein-Gymnasiums. Auch für das Stadtteilfest in Dresden-Friedrichstadt trugen mehrere Flüchtlingsfamilien dieses Heimes zur Gestaltung des Buffets bei. Für Familien mit Kindern werden durch die Heimleitung vielseitige Ausflüge organisiert, beispielsweise zum Flughafen Dresden oder zum Spielplatz an der Altmarktgalerie. Auch bei diesen Aktivitäten erhalten die Verantwortlichen ehrenamtliche Unterstützung von Schülern des Hans-Erlwein-Gymnasiums und von benachbarten Familien.

In der Gemeinschaftsunterkunft in Radebeul organisierten Asylsuchende zusammen mit Vereinsmitgliedern von „Buntes Radebeul“ und ihren Deutschlehrern eine Weihnachtsfeier für das gesamte Heim. Dazu fanden mehrere Treffen zur Planung und zur Sammlung von Vorschlägen und Ideen im Vorfeld statt.

In der Gemeinschaftsunterkunft im Dresdner Stadtteil Friedrichstadt fand bereits zum dritten Mal ein Sommerfest statt. Auch dezentral untergebrachte Familien nahmen am Fest teil. Der Heimbetreiber hatte mit Hilfe von mehreren engagierten Familien aus der Unterkunft das Buffet bereitgestellt. Weitere



5. Agieren statt Reagieren: Systemische Ansätze für eine Strategie der menschenwürdigen Unterbringung und Inklusion von Asylsuchenden

Vor allem eine Erkenntnis prägt diesen Bericht: Wir erleben eine Zeit der großen Veränderungen. Einerseits steigen die Herausforderungen durch die wachsenden Flüchtlingszahlen. Andererseits haben sich die Bedingungen in vielen Heimen verbessert. Wir haben eine Vielzahl von guten Einzelbeispielen gezeigt. Grundsätzlich zeichnet sich im System der Flüchtlingsunterbringung ein Perspektivwechsel bei Bund und Land ab. Das erkennen wir unter anderem daran, dass viele unserer Anregungen aus dem „Heim-TÜV“ 2011 (siehe Kapitel 6.5) – die nach wie vor Gültigkeit haben – aufgegriffen wurden.

Allen gezeigten Fortschritten liegt ein gemeinsames Prinzip zugrunde: Agieren statt reagieren! Ein bloßes Abwarten und punktuelles Handeln hilft niemandem. Ist es nicht besser, den Prozess zu gestalten, statt nur zu beobachten, was er mit uns macht, und Problemen erst nach deren Auftreten entgegenzuwirken? Ist es nicht besser, den Herausforderungen mit überlegtem und strategischem Handeln zu begegnen, die Akteure gut zu vernetzen und die guten Ansätze, die es in Sachsen gibt, weiter zu stärken?

Wir haben es in der Hand, jetzt mit besonnenem, konsequentem und gemeinsamem Handeln ein friedliches und konstruktives Zusammenleben aller in unserer Gesellschaft zu fördern. Warum lohnt sich das? Vorbeugen ist besser als Heilen. Wer frühzeitig Fehlentwicklungen erkennt und mit moderatem Aufwand behebt, der erspart sich später kostspielige Hilfsprogramme.

Eine Gesamtstrategie zur Unterbringung und Inklusion von Asylsuchenden sollte aus unserer Sicht folgende Ansätze beinhalten:

5.1 Standards für die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften verbindlich festlegen

Derzeit gibt der Freistaat Sachsen in einer Verwaltungsvorschrift Empfehlungen zur Ausgestaltung und Ausstattung von Flüchtlingsunterkünften. Die Soll-Vorschriften enthielten bisher aus unserer Sicht nur wenig Verbindliches bezüglich einer menschenwürdigen Unterbringung von Asylsuchenden und wurden überdies im Kontext der kommunalen Selbstverwaltung unterschiedlich umgesetzt.

Wir empfehlen deshalb, alle für eine menschenwürdige Unterbringung relevanten Standards verbindlich festzulegen, und die Umsetzung dieser Standards auch angemessen zu finanzieren. In der Konsequenz würden die Kommunen diese Standards verbindlich einhalten bzw. gegenüber privaten Betreibern zum Vertragsgegenstand machen.

In einem ersten Schritt hat das Sächsische Staatsministerium des Innern gemeinsam mit dem Sächsischen Städte- und Gemeindegtag und dem Sächsischen Landkreistag Ende 2013 ein neues Unterbringungskonzept auf der Basis der geltenden Rechtslage formuliert. Dieses Unterbringungskonzept enthält Faktoren, die wir im Rahmen des „Heim-TÜV“ erfassen und setzt so auch Standards für eine menschenwürdige Unterbringung.

Künftig sollte die Einhaltung der verbindlichen Unterbringungsstandards der staatlichen Aufsicht unterliegen. Zweckmäßig wäre weiterhin, inhaltliche und formale Strukturen zu entwickeln, um die Einhaltung der Standards sachgerecht zu überprüfen. Der „Heim-TÜV“ für Gemeinschaftsunterkünfte könnte Grundlage für ein Instrument sein, das die Prüfung nach messbaren Kriterien ermöglicht. Formal bietet sich die Ansiedlung der Überprüfung bei einer unabhängigen Institution oder einer der Rechts- und Fachaufsicht der obersten Unterbringungsbehörde unterliegende Stelle – etwa der Landesdirektion – an.

5.2 Mit lokalen Unterbringungsstrategien auf kleinere Gemeinschaftsunterkünfte und dezentrales Wohnen setzen

Viele Kommunen setzen im Moment auf einen Mix von Unterbringungsformen. Das ist ein Ansatz, der auch vom Unterbringungskonzept des Staatsministeriums des Innern, des Sächsischen Städte- und Gemeindetages und des Sächsischen Landkreistages unterstützt wird. Es enthält auch Eckpunkte zur dezentralen Unterbringung.

Dabei möchten wir vor allem zwei Ansätze hervorheben, die aus unserer Sicht zu einer Verbesserung der Unterbringungssituation der Asylsuchenden führen, sowie ihre Inklusion und das konstruktive Zusammenleben in den Kommunen erleichtern.

Der erste Ansatz ist die Unterbringung in kleineren Gemeinschaftsunterkünften für 50 bis 100 Bewohner, in denen es abgeschlossene Wohneinheiten gibt, so wie wir es bereits beim „Heim-TÜV“ 2011 empfohlen haben. Wohneinheiten gewähren den Bewohnern ein gutes Maß an Privatsphäre und Sicherheit vor Übergriffen. Sie gewähren außerdem mehr Raum für Eigenverantwortung und weniger Gelegenheiten für Repressionsversuche durch Mitbewohner. Heimgrößen zwischen 50 und 100 Bewohner haben den Charakter

normaler Wohnhäuser. Damit ist das Miteinander der Bewohner mit der Nachbarschaft in der Regel deutlich entspannter, da es übersichtlicher ist. Gleichzeitig erfordern kleinere Gemeinschaftsunterkünfte weniger Aufwand für Betreuungs- und Wachdienste.

Der zweite Ansatz betrifft die dezentrale Unterbringung von Asylsuchenden. Gemeinschaftsunterkünfte sind für eine dauerhafte Unterbringung ungeeignet. Besonders in den Gemeinschaftsunterkünften mit kasernenartiger Struktur gibt es keine ausreichende Privatsphäre und das konstruktive Verhalten wird erschwert. Deshalb empfiehlt der Freistaat Sachsen seit einigen Jahren die dezentrale Unterbringung von Familien, Alleinerziehenden mit ihren Kindern und alleinstehenden Frauen sowie von anderen Asylsuchenden, bei denen besondere humanitäre Gründe vorliegen. Damit ist die dezentrale Unterbringung von Asylsuchenden eine zusätzliche Handlungsoption für die Kommunen, die überdies Vorteile für alle Beteiligten bringt.

Für Asylsuchende, die in Wohnungen leben können, liegen die Vorteile auf der Hand. Die eigene Wohnung stellt einen Schutz- und Rückzugsraum mit angemessener Privatsphäre dar und ist besonders für die Entwicklung von Kindern und für die Bedürfnisse von anderen besonders schutzbedürftigen Personengruppen von großem Wert.

Die Erfahrungen aus den sächsischen Landkreisen und Kreisfreien Städten zeigen, dass dezentrales Wohnen kostengünstiger als eine Heimunterbringung sein kann, vor allem dann, wenn mehrere Menschen zusammenleben (ab vier Personen).

Dementsprechend enthält das oben angesprochene Unterbringungskonzept des Staatsministeriums des Innern, des Sächsischen Städte- und Gemeindetags und des Sächsischen Landkreistags folgerichtig auch Eckpunkte zur dezentralen Unterbringung. Besonders nachahmenswert erscheint uns das Modell des Landkreises Sächsische Schweiz / Osterz-



gebirge. Hier werden neu im Landkreis ankommende Asylsuchende zunächst für eine gewisse Zeit in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht und dort mit den lokalen Gegebenheiten sowie mit allgemeinem Wissen über das Leben in Deutschland vertraut gemacht. Anschließend werden sie dezentral in Wohnungen untergebracht.

5.3 Umfassende Sicherheitsstrategie verfolgen

Der Betrieb von Gemeinschaftsunterkünften braucht einen umfassenden Sicherheitsansatz. Die Sicherheit der Bewohner und die Ordnung im Heim müssen gewährleistet sein. Deshalb sollten in allen Heimen, die nicht als Wohnhaus geführt werden, Wachpersonal rund um die Uhr zur Verfügung stehen. In allen Gemeinschaftsunterkünften sollte es Notruftelefone geben, und die Bewohner sollten mehrsprachig zum Verhalten im Brandfall informiert werden. Der Schutz der Bewohner gegen Angriffe von außen muss sichergestellt sein.

Eine weitere Komponente des Sicherheitsansatzes sollte die Prävention sein. Wie gehen wir mit einzelnen Bewohnern um, die die grundlegenden Spielregeln des Zusammen-

bens nicht beachten? Wie neutralisieren wir das Wirken „falscher Freunde“, die versuchen, neu in Sachsen angekommene Asylsuchende zu beeinflussen und sie zu destruktivem Verhalten anzustiften (siehe Kapitel 6.6)?

Ein solcher umfassender Sicherheitsansatz setzt auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit der verschiedenen Kompetenzträger – von den Unterbringungsbehörden über die Polizei, die Heimbetreiber und Sozialarbeiter bis hin zu den ehrenamtlich Tätigen in diesem Bereich.

5.4 Soziale Arbeit etablieren und finanzieren

Qualifizierte soziale Arbeit ist ein wesentlicher Baustein sowohl für die gelingende Begleitung und Inklusion von Asylsuchenden als auch für eine nachhaltige Sicherheitsstrategie. Sie fördert pro-soziales Verhalten und hilft, Konfliktpotential frühzeitig zu erkennen. Darüber hinaus hat Sozialarbeit eine wichtige vermittelnde Funktion zwischen Gemeinschaftsunterkunft, Nachbarschaft und Gesellschaft. Dazu zählt die Information über bestehende Bildungsangebote, über Arbeitsmöglichkeiten, über Möglichkeiten zur Teilhabe am soziokulturellen Leben oder auch über Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Der Stellenwert qualifizierter sozialer Arbeit ist mit dem Unterbringungskonzept des Sächsischen Staatsministeriums des Innern deutlich gestärkt worden.

Allerdings sind die Standards der Sozialarbeit im Konzept zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung noch unter Finanzierungsvorbehalt gestellt. Sozialarbeit nach Kassenlage aber ist nicht nachhaltig, stabilisiert die Lebenssituation der Flüchtlinge nicht durchgängig und verfehlt die dauerhafte präventive Wirkung. Wir setzen uns deshalb weiterhin nachdrücklich für vollfinanzierte flächendeckende qualifizierte Sozialarbeit für alle Asylsuchenden (idealerweise 1 Vollzeitstelle pro 100 Flüchtlinge) ein. Es sollten auch vermehrt Personen

mit Migrationshintergrund eingestellt werden, die ihre spezifischen interkulturellen und länderspezifischen Kompetenzen vermitteln und präventiv einsetzen können.

5-5 Orientierung geben und Akkulturation fördern

Im Zusammenhang damit sehen wir uns als aufnehmende Gesellschaft auch in der Verantwortung, zu erklären, welche Spielregeln für ein konstruktives Miteinander in unserer Gesellschaft gelten. Selbstverständlich erwarten wir auch von Asylsuchenden, dass sie sich nach den Werten und Regeln unserer Demokratie und einer offenen Gesellschaft verhalten. Flüchtlinge kommen aus anderen Kulturen zu uns, in denen andere Regeln gelten können. Für sie ist es dann eine Herausforderung, sich bei uns zu Recht zu finden – in einem für sie fremden Land, dessen Sprache sie in der Regel nicht beherrschen. Vieles können sie aus reiner Unkenntnis falsch machen. Deshalb gehört es nach unserer Sicht auch zu unseren Aufgaben, die Rahmenbedingungen unseres konstruktiven Zusammenlebens deutlich und kultursensibel zu kommunizieren.

Gerade in Gemeinschaftsunterkünften treffen die verschiedensten Kulturen aufeinander, Menschen mit verschiedenen Wertesystemen und Moralvorstellungen müssen von jetzt auf gleich zusammenleben. Sie sprechen viele unterschiedliche Sprachen und sollen sich sofort nach unseren freiheitlich-demokratischen Regeln richten. Diese Regeln haben wir aber bisher entweder gar nicht oder nur auf Deutsch kommuniziert.

Mit der Vermittlung der Spielregeln und des Grundverständnisses einer offenen, demokratischen Gesellschaft sollte schon in der Erstaufnahmeeinrichtung begonnen werden. Hier sollten Asylsuchende lernen, wie wir in unserer Gesellschaft konstruktiv zusammenleben wollen. Die gemeinsam vom Sächsischen

Ausländerbeauftragten und dem Sächsischen Staatsministerium des Innern herausgebrachte „Orientierungshilfe für Asylsuchende“ kann hier als erster Baustein dienen. Empfehlenswert wäre darauf aufbauend ein modularer Orientierungskurs, der bereits in der Erstaufnahmeeinrichtung starten und in den Kommunen fortgeführt werden könnte und auch erste Deutschkenntnisse vermitteln sollte.

5-6 Kommunikation und Begegnung mit der Bevölkerung gestalten

Anwohner, die in der Nähe von neuen Flüchtlingsunterkünften wohnen, beschwerten sich häufig, dass sie aus ihrer Sicht von den Behörden unzureichend, zu spät oder gar nicht informiert und angehört wurden. Wir empfehlen deshalb für die Neueinrichtung von Gemeinschaftsunterkünften immer auch eine begleitende Kommunikations- und Informationsstrategie. Denn durch eine frühzeitige und umfassende Kommunikation mit der Bevölkerung vermeiden wir mögliche Fronten. Die Bürgerinnen und Bürger sollten bereits im Vorfeld über die Vorhaben informiert werden und Gelegenheit haben, sich dazu zu äußern und sich mit einzubringen.

Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen in den Kommunen haben wir einen Leitfaden zur Kommunikation im Vorfeld neuer Gemeinschaftsunterkünfte entwickelt und den Landräten bzw. Oberbürgermeistern empfohlen (siehe Anhang 6.7). Er gibt Anregungen für die aktive Gestaltung eines Kommunikationsprozesses, der auch an die jeweiligen lokalen Gegebenheiten angepasst werden kann. Das Staatsministerium des Innern, der Sächsische Städte- und Gemeindetag und der Sächsische Landkreistag haben wesentliche Bestandteile des Leitfadens aufgegriffen und das Unterbringungskonzept um ein Kommunikationskonzept im Zusammenhang mit der Flüchtlingsunterbringung erweitert.

Auch die Sächsische Landeszentrale für Po-

litische Bildung unterstützt den Kommunikationsprozess rund um das Thema „Asyl in Sachsen“ seit 2013 aktiv mit ihrem Projekt „Kommune im Dialog“. Sie bietet Moderation und Vermittlung zu diesen Themen vor Ort an. Gleichzeitig vermittelt sie die Erfahrungen und Ergebnisse solcher Prozesse über aktuelle Formen der Öffentlichkeitsarbeit auch im Internet und in sozialen Netzwerken (z. B. Webvideos).

Wir schlagen vor, dass der Dialog mit der Bevölkerung nicht mit dem Einzug der ersten Bewohner in der neuen Flüchtlingsunterkunft endet und auch nicht auf die Verwaltung beschränkt bleibt. Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften und Nachbarn sollten die aktiv unterstützte Gelegenheit haben, sich zu begegnen, einander kennen zu lernen und ins Gespräch zu kommen. Wir schlagen dafür Tage der offenen Tür, Sommerfeste o.ä. vor. Weiter könnten Bewohner und Nachbarn in moderierten Zusammenkünften die Gelegenheit erhalten, zu äußern, was im nachbarschaftlichen Verhältnis gut ist und was verbesserungsfähig oder -bedürftig ist. Diese Empfehlungen beziehen sich sowohl auf neu eröffnete als auch auf bestehende Unterkünfte.

5-7 Inklusion ermöglichen und Perspektiven eröffnen

Jedes konstruktive Miteinander in den Kommunen beruht auch auf Inklusion und Perspektiven des gemeinsamen Handelns. Solange Asylsuchende bei uns leben, sind sie unsere Mitmenschen, und als solche haben sie ein Recht auf soziale Inklusion. Alle guten und sinnvollen Ansätze werden zunichte gemacht, wenn wir zulassen, dass Flüchtlinge über viele Jahre perspektivlos in den Unterkünften leben. Perspektiven lassen sich in vielen Bereichen eröffnen.

Deutsch für alle
Der wichtigste Schritt dazu bleibt der Zugang zur deutschen Sprache. „Deutsch für alle“ –

diese Forderung bleibt aktuell. Asylbewerber und Geduldete haben zur Zeit noch immer keinen Zugang zu Sprachkursen, weil der Gesetzgeber kein Geld investieren will, solange nicht klar ist, ob die Asylsuchenden bleiben können oder gehen müssen. Aber auch in diesem Bereich deutet sich ein Perspektivwechsel an, den wir ausdrücklich unterstützen.

Schulische Integration
Bildung ist ein weiterer wesentlicher Baustein für Inklusion. Alle Bundesländer bekennen sich heute zur Integration bei der Bildung für alle schulpflichtigen Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen.

Sachsen zeichnet sich bei diesem Thema durch zwei herausragende Ansätze aus. Deutsch als Zweitsprache wird in Sachsen schulbegleitend angeboten. Damit trägt der Freistaat der Sprachentwicklung Rechnung, weil die Ausbildung der Kompetenzen in Deutsch als Zweitsprache die Unterstützung über mehrere Schuljahre braucht. Sachsen macht auch Bildungsangebote für 17 – 27jährige, die mit entsprechender Vorbildung nach Sachsen kommen. Wer sich als Erwachsener konstruktiv in unsere Gesellschaft einbringen will, der kann das besser tun, wenn er Angebote für berufsvorbereitende Bildung bekommt und sie erfolgreich wahrnimmt. Allerdings stellt die schulische Integration der Kinder von Asylsuchenden vor dem Hintergrund der derzeitigen Personalsituation an den Schulen und der stark wachsenden Zugangszahlen eine zunehmende Herausforderung dar.

Deshalb sollten die strukturellen Bedingungen für die Aufnahme von ausländischen Kindern an die steigenden Zuwanderungszahlen angepasst werden. Dann können die bereits praktizierten guten Ansätze helfen, die Beschulung der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern weiter zu sichern und die Schulen bei der Gestaltung des gemeinsamen Lernens zu unterstützen.

Angebote für Analphabeten

Ein besonders trauriges Kapitel stellen jene Asylsuchenden dar, die aus ihren Heimatländern mit zu wenig altersentsprechender Schulbildung oder als Analphabeten zu uns kommen. Davon sind mehr Mädchen, Frauen und junge Mütter betroffen als Jungen und Männer. Derzeit gibt es wenige öffentlich finanzierte Angebote für jugendliche oder erwachsene Analphabeten, den 17 – 27jährigen unter ihnen bleibt auch der Zugang zu den schulischen Angeboten verwehrt. Wir haben zu diesem Problem noch keine systemischen Lösungen gefunden, wollen aber darauf hinweisen, dass ein toleriertes Analphabetentum unserer Gesellschaft langfristig erhebliche Schwierigkeiten bringen könnte. Neue Ansätze sind hier gefragt.

5.8

Perspektiven durch Beschäftigung und Arbeit

Alle Menschen haben das Bedürfnis nach einem sinnvollen Leben. Auch Flüchtlinge. Wie kann ich für mein eigenes Leben sorgen? Wie kann ich mich in die Gemeinschaft einbringen? Wie kann ich andere unterstützen und

wie kann ich mir aus eigener Kraft ein eigenes Leben aufbauen?

Die Mehrzahl der Asylsuchenden muss heute gezwungenermaßen auf unsere Kosten leben. Mehr noch: Wir verurteilen sie in der Regel sogar zum Nichtstun. Die allermeisten von ihnen würden ihre Talente gern konstruktiv einbringen. Geben wir ihnen Gelegenheit dazu, sei es über Arbeitsmöglichkeiten nach Asylbewerberleistungsgesetz oder Angebote zur gemeinnützigen oder ehrenamtlichen Arbeit. Auch für die Integration in den Arbeitsmarkt sollten weitere Wege geschaffen werden.

Glücklicherweise sind wir mit all diesen inklusiven Ansätzen schon gut vorangekommen. Wir denken darüber nach, allen in Deutschland lebenden Menschen den Zugang zur deutschen Sprache zu erleichtern. Wir denken in Europa und in Deutschland darüber nach, allen Flüchtlingen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Und wir haben erste Programme auf den Weg gebracht, die diese Inklusion möglich machen. Das begrüßen wir ausdrücklich.



Ausblick

Es ist noch nicht sehr lange her, da hat uns die Tragik von Lampedusa im Mittelmeer alle sehr betroffen gemacht. Die Bilder haben uns unsere eigenen schmerzlichen Gewissenskonflikte vor Augen geführt. Letztlich haben sie uns aber nur einen kleinen Ausschnitt der globalen Flüchtlingstragödie gezeigt. Und Lampedusa ist nicht vorüber. Die Zahl der Menschen, die vor Krieg und Not fliehen, steigt weiter.

Für das Jahr 2014 hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die Prognose aufgestellt, dass allein Sachsen etwa 8.000 neue Flüchtlinge zugewiesen bekommen wird. Für Deutschland insgesamt rechnet man mit etwa 160.000 Flüchtlingen.

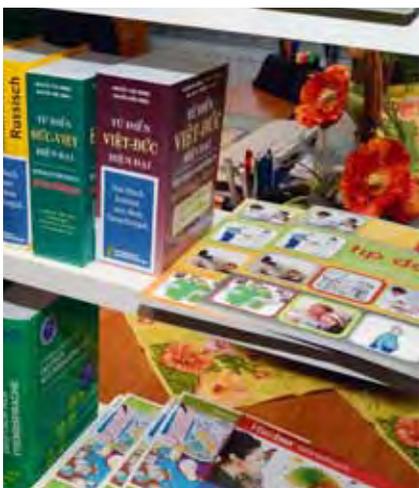
Diese Zahlen machen vielen Menschen Angst. Die eigentliche Angst jedoch, die dahinter liegt, ist nicht unbedingt eine Angst vor dem Fremden, sondern die Angst, die Fremden könnten uns etwas wegnehmen und unser Leben durcheinander bringen. Auf diese Angst setzen alle jene, die glauben, mit Fremdenfeindlichkeit ließe sich in unserer globalisierten Welt noch ernsthaft ein Staat machen. Sie zeigen auf die Ausländer, stellen aber eigentlich die Frage nach dem Erhalt unseres Wohlstandes.

Ich bin überzeugt: Panik ist die falsche Antwort. Wegschauen hilft aber genauso wenig. Sehen wir also den Realitäten ins Auge und handeln stattdessen mit Besonnenheit. Dafür brauchen wir zwei grundsätzliche Perspektivwechsel. Der erste Perspektivwechsel erfordert Mut.

Denn wir müssen anerkennen, dass die Not der Welt zu groß ist für ein einzelnes Land. Das gilt für Italien, das gilt für Malta, das gilt für Deutschland. Es gilt sogar für ganz Europa. Deshalb müssen wir offen thematisieren, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen unserer europäischen Solidarität und den dafür zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln. Erst wenn wir das tun, können wir auch darüber nachdenken, ob diese Mittel so eingesetzt werden, dass wir das Bestmögliche damit erreichen. Was meine ich damit?

Wir wissen z.B., dass die meisten Flüchtlinge über Schlepper nach Europa kommen. Wir machen damit unsere humanitäre Hilfe abhängig von denen, die aus der Not der Flüchtlinge Kapital schlagen. Ist es nicht an der Zeit, unsere Humanität unabhängig von der Schleppertätigkeit zu gestalten? Das ginge zum Beispiel, wenn die EU die deutsche Idee der freiwilligen Aufnahme von Flüchtlingen aus Bürgerkriegsregionen wie Syrien ausbaut. Darüber hinaus könnten wir generell über eine geregelte Zuwanderung nach Europa nachdenken. Es werden derzeit verschiedene Modelle diskutiert. Ihnen ist gemeinsam, dass sie uns gestalten und nicht nur reagieren lassen.

Wie wäre es darüber hinaus mit der Verteilung der Flüchtlinge innerhalb der EU im Verhältnis zur Größe der Mitgliedsstaaten? Ein Königsteiner Schlüssel für Europa zur solidarischen Verteilung der Lasten? Mit einem Europäischen Amt für Migration und Flüchtlinge? Und brauchen wir in der EU nicht endlich gleiche Standards für die Aufnahme von Asylsuchenden?



Zur vollen Wahrheit gehört ein weiterer Aspekt: Die Solidarität mit Flüchtlingen und die Begrenzung der Aufnahmezahlen in Europa gehören zusammen. Europa kann nicht 45 Millionen Flüchtlinge aufnehmen. Deutschland selbst hat keine überwachten Außengrenzen mehr. Die Begrenzung findet also an der EU Außengrenze statt - oder gar nicht. Deshalb brauchen wir ordnungsstaatliche Maßnahmen an der europäischen Außengrenze, die die Schleppertätigkeit einschränken und gleichzeitig unseren Prinzipien von Humanität entsprechen.

Der zweite Perspektivwechsel betrifft den Umgang Deutschlands mit Asylsuchenden. Wir haben über 20 Jahre auf Vergrämung gesetzt, und haben gehofft, dass das die Flüchtlinge davon abschreckt, zu uns zu kommen. Wir wissen heute: Die Strategie ist nicht nur inhuman, sie geht auch nicht auf. Es wollen überproportional viele Flüchtlinge nach Bayern, obwohl dort Essenspakete verteilt werden. Es kommen fast keine Flüchtlinge von sich aus nach Sachsen, obwohl es hier meist Bargeld für Verpflegung gibt.

Flüchtlinge lassen sich nicht abschrecken, weil die Not in der Welt größer ist als jede Ab-

schreckungsmaßnahme, die wir glauben, uns ausdenken zu müssen. Aber die von ihr ausgehende Zermürbung der Flüchtlinge wirkt sich mittelfristig sehr negativ auf unsere eigene Gesellschaft aus. Bedenken wir das Prinzip „Innen = Außen“: Je mehr Perspektivlosigkeit und dysfunktionales Verhalten in den Flüchtlingsunterkünften vorherrschen, desto mehr Vandalismus und Kriminalität können entstehen. Handeln wir also besonnen und beziehen die Asylsuchenden konstruktiv in unser gesellschaftliches Leben ein, solange sie bei und mit uns leben.

Wir hören oft, dass wir die Ursachen für die Flüchtlingsströme beseitigen müssen durch wirksame Entwicklungshilfe vor Ort. Richtig! Doch auch diese Sichtweise sollten wir erweitern: Jeder Flüchtling, der konstruktiv in unserer Gesellschaft lebt, kann dann später in seinem Herkunftsland Entwicklungshilfe leisten: Er kann dauerhaft für seinen eigenen Lebensunterhalt hier und vielleicht auch für seine Familie im Herkunftsland sorgen. Und selbst wenn er zurück muss, kann er in seiner Heimat Entwicklungshilfe von innen leisten: Wenn er nämlich bei uns Chancen bekam, wahrnahm und mit mehr Kompetenz und Bildung in seine ursprüngliche Heimat zurückkehrt und bei ihrem Aufbau mitwirkt.

Auch zum zweiten Perspektivwechsel gehört eine nüchterne Betrachtung der Kosten. Humanität gibt es nicht zum Nulltarif. Die Kosten für den Lebensunterhalt auf Hartz IV-Niveau, Unterbringung, soziale Arbeit und Gesundheit belaufen sich schätzungsweise auf bis zu 10.000 Euro pro Jahr und Flüchtling. Der reine Lebensunterhalt für 100.000 Flüchtlinge kostet uns also etwa bis zu einer Milliarde Euro jährlich. Das entspricht 0,3 Prozent des Bundeshaushaltes bzw. einem Sechstel unserer Ausgaben für die Entwicklungshilfe. Diese Kosten werden weiter Jahr für Jahr anfallen, wenn wir dabei bleiben und Asylsuchende zum Nichtstun verurteilen.

Wenn wir sie dagegen auf dem Weg zu einem eigenständigen Leben unterstützen würden

durch Spracherwerb, Integration, Akkulturation, Qualifizierung und Berufsausbildung, würde das zwar für eine Übergangszeit zusätzlich Geld kosten, aber langfristig würde sich diese Ausgabe für beide Seiten rentieren.

Sprechen wir auch über das konstruktive Zusammenleben von und mit Asylsuchenden in Deutschland. Wir müssen uns darüber bewusst werden, dass wir – und niemand anders – die Rahmenbedingungen dafür setzen. Gerade in den Asylbewerberheimen treffen die verschiedensten Kulturen aufeinander. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen und sollen sich nach unseren Spielregeln des konstruktiven Zusammenlebens richten, die wir erst jetzt beginnen, zu kommunizieren. Bisher haben wir lieber geschwiegen, weil wir nicht in eine Leitkulturdebatte verwickelt werden möchten, oder weil wir uns keine Rassismuskorrekturen einhandeln wollen. Grundsätzlich gilt für mich: Kulturen sind gleichwertig. Aber wenn wir innerhalb der Mehrheitskultur, und das ist in unserem Fall die deutsche, konstruktiv mit allen anderen

Kulturen zusammenleben wollen, müssen die Spielregeln bekannt sein. Überwinden wir unsere Scheu und vermitteln wir auch den Asylsuchenden, was zu einem konstruktiven Miteinander aller Menschen in Deutschland dazugehört.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Entwicklung der Flüchtlingszahlen macht mit allem Nachdruck deutlich: Wir brauchen neue Ideen und effiziente Konzepte, für einen menschlicheren Umgang mit allen Flüchtlingen. Bewahren wir dabei ruhig Blut und Besonnenheit. Finden wir die Lösungen gemeinsam.

Die richtige Zeit für unser beherztes Handeln in der Humanitäts- und in der Ordnungspolitik ist jetzt.



6. Anhang

Verzeichnis der Anlagen

6.1 „Heim-TÜV“ Fragebogen 2013	Seite 153
6.2 Errechnung der Einschätzung eines Heimes, Stand 2013	Seite 158
6.3 „Heim-TÜV“ Bewertungsschema 2013	Seite 159
6.4 Empfehlungen der LIGA für Flüchtlingssozialarbeit	Seite 169
6.5 Empfehlungen und Anregungen des Sächsischen Ausländerbeauftragten für eine menschenwürdigere Unterbringung – „Heim-TÜV“ Bericht 2011	Seite 171
6.6 Leserbrief einer Sozialbetreuerin	Seite 171
6.7 Leitfaden zur Kommunikationsempfehlung	Seite 173
Weitere Publikationen	Seite 174

6.1

„Heim-TÜV“ Fragenkatalog 2013, Entwicklung durch den Sächsischen Ausländerbeauftragten

„Heim-TÜV“ – Fragebogen

Landkreis / Kreisfreie Stadt: _____ Erfasser: _____

Gemeinschaftsunterkunft: _____ Besuchsdatum: _____

Betreiber: _____

Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen im Landkreis oder in der Kreisfreien Stadt (kein Bestandteil der Bewertung)		
		Welcher Prozentsatz der Familien und Frauen wird im Landkreis / in der Kreisfreien Stadt dezentral untergebracht?
		Bei schulpflichtigen Kindern: Entspricht die Schulnähe zur Wohnung den Regeln des Freistaates? ¹
		In welcher Form wird soziale Betreuung angeboten? (wer, wie oft und wo) ¹

Faktor 1: Unterbringung von Familien und Frauen in der Gemeinschaftsunterkunft		
		Wie viele Familien und wie viele Frauen leben aktuell in der Gemeinschaftsunterkunft? ¹
		Wie weit ist das Heim von Schulen entfernt? ¹
		Wie weit ist das Heim von Schulen mit Vorbereitungsklassen entfernt? ¹
		Welche Form der qualifizierten Sozialarbeit wird für Frauen und Familien angeboten?

Faktor 2: Sicherheit im Heim		
		Wie viele Personen wohnen in der Unterkunft?
		Wie wird die innere Sicherheit der Heimbewohner organisiert? ¹
		Wie wird die äußere Sicherheit der Heimbewohner organisiert? ¹

Fragen an die Unterbringungsbehörde / ggf. Sächsische Bildungsagentur

Fragen an die Heimleitung / Sozialarbeiter

Fragen an die Asylsuchenden (ggf. mit Dolmetscher)

Eigene Beobachtungen

		Gibt es Hinweise auf repressive Hierarchien, z.B. destruktive Wortführer innerhalb des Heimes? ³	
		Gibt es Hinweise auf Spannungen oder Probleme zwischen Heimpersonal und Bewohnern? ¹	
		Wurden Heimbewohner von anderen Heimbewohnern innerhalb der letzten 6 Monate angegriffen oder bedroht? ²	
		Wie oft treten sonstige Straftaten im Heim auf? ¹	

Faktor 3: Sozialarbeit ³

		Liegt ein schriftliches und verbindliches Betreuungskonzept vor? ¹	
		Wie ist die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern?	
		Wie sieht der Betreuungsschlüssel für Sozialarbeiter aus?	
		Wird bedarfsgerecht qualifizierte Sozialarbeit im Heim angeboten? ²	
		Wie oft sind qualifizierte Sozialarbeiter im Heim?	

Faktor 4: Frauen- und Familiengerechtigkeit

		Sind Frauen und Familien in Wohneinheiten (mit eigenem Sanitär- und Kochbereich) untergebracht? ¹	
		Gibt es geschlechtlich getrennte und abschließbare Sanitäreinrichtungen?	

Fragen an die Unterbringungsbehörde / ggf. Sächsische Bildungsagentur
 Fragen an die Heimleitung / Sozialarbeiter
 Fragen an die Asylsuchenden (ggf. mit Dolmetscher)
 Eigene Beobachtungen

Faktor 5: Integration von Kindern			
		Welcher Prozentsatz der Kinder im Kindergarten- oder Krippenalter befindet sich in einer Kindertagesstätte? ²	
		Wie groß ist die Entfernung vom Heim zur Kita und wie können Kinder diese Entfernung meistern? ²	
		Wie oft gibt es Hausaufgabenbetreuung im Heim für Kinder, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Hausaufgaben im Hort zu erledigen? ¹	
		Gehen alle schulpflichtigen Kinder spätestens zwei Wochen nach ihrer Ankunft ihrer Schulpflicht nach? ²	
		Wie weit wird der Kinderschutz durch räumliche Gegebenheiten begünstigt?	

Faktor 6: Bildungsangebote

		Wie oft gibt es Sprachangebote für Personen, die keine schulische Ausbildung erfahren, in der Unterkunft? ¹	
		Inwiefern werden externe Kurse für alle Bewohner finanziell unterstützt? ²	
		Wie viele Jugendliche und junge Erwachsene aus diesem Heim haben die besondere Bildungsberatung in Anspruch genommen? ²	
		Wie weit ist das Heim von Beruflichen Schulzentren mit Vorbereitungsklassen entfernt? ²	
		Werden Fahrtkosten zu Berufsschule oder Ausbildungsstätte für nicht mehr schulpflichtige Personen bezuschusst? ¹	

Fragen an die Unterbringungsbehörde / ggf. Sächsische Bildungsagentur
 Fragen an die Heimleitung / Sozialarbeiter
 Fragen an die Asylsuchenden (ggf. mit Dolmetscher)
 Eigene Beobachtungen

Faktor 7: Mitwirkungsmöglichkeiten		
		Wie oft werden Mitgestaltungsmöglichkeiten der täglichen Abläufe (z. B. Reinigen und Wäsche) und Aktivitäten (z. B. im gestalterischen, gärtnerischen oder handwerklichen Bereich) im Heim angeboten? ³
		Gibt es einen aktiven Heimbeirat oder einen Heimsprecher? ¹
		In welcher Form werden die Mittel zum Bestreiten des Lebensunterhaltes gewährt?
		Wie oft werden Arbeitsmöglichkeiten nach AsylbLG angeboten?

Faktor 8: Lage und Infrastruktur		
		In welcher Art Wohngebiet oder Umgebung befindet sich das Heim?
		Wie groß ist die Entfernung zur Ausländerbehörde?
		Wie weit ist es zum ÖPNV?
		Wie häufig verkehrt der ÖPNV an Wochentagen? ¹
		Wie weit ist die nächste Beratungsstelle entfernt? ¹
		Wie weit ist es zu den nächsten Einkaufsmöglichkeiten?
		Wie wird die eigenständige Mobilität im täglichen Leben unterstützt, z. B. mit finanzieller Unterstützung für ÖPNV oder praktischer Anleitung zur Nutzung von Infrastruktur für Neuankömmlinge oder Fahrradspenden? ³

Fragen an die Unterbringungsbehörde / ggf. Sächsische Bildungsagentur

Fragen an die Heimleitung / Sozialarbeiter

Fragen an die Asylsuchenden (ggf. mit Dolmetscher)

Eigene Beobachtungen

Faktor 9: Zustand und Umfeld		
		In welcher Art Gebäude sind die Bewohner untergebracht? ¹
		Wie ist der bauliche Zustand (innen, außen)?
		Wie sind die Räume ausgestattet? ¹
		Gibt es einen Gemeinschaftsraum? ²
		In welchem Zustand befinden sich die Sanitäranlagen?
		Wie ist die Hygiene des Heimes im Allgemeinen einzuschätzen (Schädlinge, Schimmel etc.)?

Faktor 10: Gesellschaftliche Einbindung		
		Welche Zugangsmöglichkeiten zur Mitarbeit in Vereinen haben die Heimbewohner?
		Gibt es Angebote für eine Mitwirkung im Ehrenamt? ³
		Inwieweit erhalten Heimbewohner die Möglichkeit, bei gesellschaftlichen Projekten mitzuwirken?

Umgang mit Krankheiten (kein Bestandteil der Bewertung)

		Wie wird im Allgemeinen mit kranken Menschen umgegangen und wie leicht ist es für kranke Heimbewohner einen Krankenschein zu bekommen? ²
		Wie wird mit Personen, die eine ansteckende Infektionskrankheit haben, umgegangen? ²
		Wie wird mit kritischen Einzelfällen, z. B. Traumatisierten, Hochschwangeren, Suchtgefährdeten, Schwerkranken umgegangen? ²

Fragen an die Unterbringungsbehörde / ggf. Sächsische Bildungsagentur

Fragen an die Heimleitung / Sozialarbeiter

Fragen an die Asylsuchenden (ggf. mit Dolmetscher)

Eigene Beobachtungen

Endnoten zum „Heim-TÜV“ Fragenkatalog 2013

- 1 Diese Frage wurde geringfügig geändert, um eine bessere Verständlichkeit und/oder eine Annäherung an reale Gegebenheiten zu erreichen.
- 2 Diese Frage wurde erweitert bzw. hinzugefügt, um umfassendere und konkretere Antworten zu erhalten.
- 3 Zur besseren Verständlichkeit wurden Worte geändert oder konkretisierende Beispiele bzw. Beschreibungen eingefügt.

6.2

Errechnung der Einschätzung eines Heimes, Stand 2013

Entwicklung durch den Sächsischen Ausländerbeauftragten

Faktor	Durchschnitt: von -1 bis +1	Gewichtung	Zwischen- summen
1 Unterbringung von Familien und Frauen in der Gemeinschaftsunterkunft		x 2 =	
2 Sicherheit		x 2 =	
3 Sozialarbeit		x 2 =	
4 Frauen- und Familiengerechtigkeit		x 2 =	
5 Integration von Kindern		x 2 =	
6 Bildungsangebote		x 1 =	
7 Mitwirkungsmöglichkeiten		x 1 =	
8 Lage und Infrastruktur		x 1 =	
9 Zustand und Umfeld		x 1 =	
10 Gesellschaftliche Einbindung		x 1 =	
		Endsumme: _____	
		: 15	
		Gesamteinschätzung: _____	

6.3

„Heim-TÜV“ Bewertungsschema 2013, Entwicklung durch den Sächsischen Ausländerbeauftragten

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
Dezentrale Unterbringung von Familien und Frauen im Landkreis / Kreisfreien Stadt (kein Bestandteil der Bewertung)			
a. Welcher Prozentsatz der Familien u. Frauen wird im Landkreis / Kreisfreien Stadt dezentral untergebracht?	weniger als 50 % der Familien und Frauen ¹	50 – 75 % der Familien und Frauen ¹	mehr als 75 % der Familien und Frauen ¹
b. Bei schulpflichtigen Kindern: Entspricht die Schulnähe zur Wohnung den Regeln des Freistaates?	Überschreitungen von mehr als 50 %	Überschreitungen von weniger als 50 %	Grundschule 45 min; Oberschule / Gymnasium 60 min
c. Welche Form wird soziale Betreuung angeboten (wer, wie oft und wo)?	keine soziale Betreuung <i>oder</i> Beratungsstelle in einer Entfernung von mehr als 3 km ²	soziale Betreuung weniger als einmal wöchentlich aufsuchend in Wohnung <i>oder</i> Beratungsstelle in einer Entfernung zwischen 1 und 3 km ²	soziale Betreuung mindestens einmal wöchentlich aufsuchend in Wohnung <i>oder</i> Beratungsstelle in weniger als 1 km Entfernung ²
1. Unterbringung von Familien und Frauen in der Gemeinschaftsunterkunft			
a. Wie viele Familien und wie viele Frauen leben aktuell in der Gemeinschaftsunterkunft?	mehr als 0 % und weniger als 33 % der Belegschaft Familien/Frauen ¹	mehr als 33 % aber weniger als 75 % der Belegschaft Familien/Frauen ¹	keine oder mehr als 75 % der Belegschaft Familien/Frauen ¹
b. Wie weit ist das Heim von Schulen entfernt?	Überschreitungen von mehr als 50 %	Überschreitungen von weniger als 50 %	Grundschule 45 min; Oberschule/Gymnasium 60 min
c. Wie weit ist das Heim von Schulen mit Vorbereitungsklassen entfernt?	Überschreitungen von mehr als 50 %	Überschreitungen von weniger als 50 %	Grundschule 45 min; Oberschule/Gymnasium 60 min
d. Welche Form der qualifizierten Sozialarbeit wird für Frauen und Familien angeboten?	Betreuung durch Sozialarbeiter in der Unterkunft seltener als einmal monatlich <i>oder</i> Beratungsstelle in einer Entfernung von mehr als 3 km ²	Betreuung durch Sozialarbeiter steht auf Anfrage <i>oder</i> weniger als einmal wöchentlich, aber häufiger als einmal monatlich in der Unterkunft <i>oder</i>	Regelmäßige Betreuung (mindestens einmal wöchentlich) durch Sozialarbeiter in der Unterkunft <i>oder</i> Beratungsstelle in weniger als 1 km Entfernung ²

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
		Beratungsstelle in einer Entfernung zwischen 1 km und 3 km ²	
2. Sicherheit im Heim			
a. Wie viele Personen wohnen in der Unterkunft?	mehr als 180 Bewohner	100 bis 180 Bewohner	weniger als 100 Bewohner
b. Wie wird die innere Sicherheit der Heimbewohner organisiert?	weniger als 24 h Personal/Wachpersonal <i>oder</i> keine Maßnahmen zum Schutz vor Bedrohungen von innen <i>und</i> keine Nachverfolgung, Bedrohungen werden ignoriert ²	24 h Personal/Wachpersonal <i>und</i> Bedrohungen wird nachgegangen ²	24 h Personal/Wachpersonal <i>und</i> Kontrolle mind. einmal pro Nacht (und Anlass bezogen) bei Bedrohungen wird sachgerecht reagiert <i>wünschenswert</i> alle Türen der Wohnungen/Zimmer sind sicher verschließbar ²
c. Wie wird die äußere Sicherheit der Heimbewohner organisiert?	keine Maßnahmen zum Schutz vor Bedrohungen von außen ¹	Maßnahmen werden nur teilweise umgesetzt ²	kein freier Zugang zum Gelände <i>und</i> 24 h Personal/Wachpersonal und verschließbare Außentüren <i>und</i> technische Voraussetzung für eine sofortige Alarmierung der Polizei, der Feuerwehr, des Notarztes und der Unterbringungsbehörde, z. B. ein Notruftelefon ²
d. Gibt es Hinweise auf repressive Hierarchien, z. B. destruktive Wortführer innerhalb des Heimes?	mehr als die Hälfte der Befragten geben deutliche Hinweise auf Dominanz und Machtausübung durch erkennbare Hierarchieführer ²	einzelne, aber weniger als Hälfte der befragten Personen fühlen sich unterdrückt oder dominiert von anderen, einzelne Bewohner fühlen sich	kein Wortführer, freundliches miteinander Umgehen, keine Beschwerden der Heimbewohner oder des Personals ²

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
		nicht beachtet, Einzelne berichten von Machtausübungen einzelner Bewohner ²	
e. Gibt es Hinweise auf Spannungen oder Probleme zwischen Heimpersonal und Bewohnern?	starke Spannungen auf beiden Seiten; massive Beschwerden über Zustände oder Atmosphäre im Heim ¹	teilweise angespannte Atmosphäre zwischen Heimpersonal und Bewohnern; einzelne tragen Beschwerden gegen einzelne Personen vor ²	positives soziales Gefüge, Gespräche zwischen Heimbewohnern und Heimleitung entspannt und freundlich; von keiner Seite Beschwerden oder Sorgen vorgetragen ¹
f. Wurden Heimbewohner von anderen Heimbewohnern innerhalb der letzten 6 Monate angegriffen / bedroht?	mehr als 25% der Heimbewohner wurden schon einmal bedroht oder angegriffen	weniger als 25% der Heimbewohner wurden schon einmal bedroht oder angegriffen	niemand berichtet von Bedrohungen oder Angriffen gegen sich selbst / andere
g. Wie oft treten sonstige Straftaten im Heim auf?	Befragte berichten von mehreren (mehr als fünf) Vorkommnissen im Monat ¹	Befragte berichten von gelegentlichen (höchstens fünf) Vorkommnissen im Monat ²	Befragte berichten seltenen (weniger als fünf im Monat) oder keinen Vorkommnissen ²
3. Sozialarbeit			
a. Liegt ein schriftliches und verbindliches Betreuungskonzept vor?	nein <i>oder</i> dem Heimpersonal nicht bekannt ²	ja, dem Heimpersonal bekannt, aber nicht erkennbar umgesetzt ²	ja, dem Heimpersonal bekannt <i>und</i> umgesetzt ²
b. Wie ist die beobachtbare Haltung des Heimpersonals zu den Bewohnern?	unpersönlich <i>und</i> distanziert <i>oder</i> Hinweise auf Überforderung mit den Aufgaben ¹	höflich <i>und</i> formell ¹	freundlich <i>und</i> konsequent engagiert ¹
c. Wie sieht der Betreuungsschlüssel für Sozialarbeiter aus?	weniger als ein Sozialarbeiter (Vollzeitaquivalent) pro 150 Personen	ein Sozialarbeiter (Vollzeitaquivalent) für 100 – 150 Personen	ein Sozialarbeiter (Vollzeitaquivalent) für bis zu 100 Personen
d. Wird bedarfsgerecht qualifizierte Sozialarbeit im Heim angeboten?	es gibt keine qualifizierte Sozialarbeit im Heim	Verwaltung und Heimpersonal sehen den Bedarf gedeckt; Sozialarbeit im	Verwaltung und Heimpersonal sehen den Bedarf gedeckt <i>und</i>

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
		Heim besteht zwar, aber mehr als die Hälfte der befragten Bewohner berichten von ungenügender Sozialarbeit oder kennen die Sozialarbeiter nicht <i>oder</i> Heimpersonal oder Verwaltung sieht den Bedarf nicht gedeckt	mehr als die Hälfte der befragten Bewohner berichten von genügend qualifizierter Sozialarbeit im Heim
e. Wie oft sind qualifizierte Sozialarbeiter im Heim?	weniger als einmal wöchentlich ³	weniger als einmal täglich, aber mind. einmal wöchentlich ³	täglich oder weniger, wenn Bewohner nicht Mehrbedarf sehen ³
4. Frauen- und Familiengerechtigkeit			
a. Sind Frauen und Familien in Wohneinheiten (mit eigenem Sanitär- und Kochbereich) untergebracht?	keine getrennten Wohneinheiten ¹	keine getrennten Wohneinheiten <i>und</i> die GU ist nur von Frauen und / oder Familien bewohnt ¹	jede Familie oder mehrere Frauen leben in getrennten Wohneinheiten ¹
b. Gibt es geschlechtlich getrennte und abschließbare Sanitäranlagen?	Sanitäranlagen nicht geschlechtlich getrennt <i>oder</i> Sanitäranlagen geschlechtlich getrennt <i>und</i> nicht abschließbar	Sanitäranlagen nicht geschlechtlich getrennt <i>aber</i> sicher abschließbar und vor Einsicht geschützt	ja <i>oder</i> Familien haben eigene Sanitäranlagen ¹
5. Integration von Kindern			
a. Welcher Prozentsatz der Kinder im Kindergarten- oder Krippenalter befindet sich in Kindertagesstätte?	weniger als 10 % befinden sich in einer Kita ²	10 % – 50 % befinden sich in einer Kita ²	über 50 % befinden sich in einer Kita ²
b. Wie groß ist die Entfernung vom Heim zur Kita und wie können Kinder diese Entfernung meistern?	zu Fuß in mehr als 30 min zu erreichen <i>oder</i> kein befestigter und sicherer Fußweg	zu Fuß in 20 – 30 min zu erreichen <i>und</i> auf befestigtem und sicherem Fußweg	zu Fuß in weniger als 20 min zu erreichen <i>und</i> auf befestigtem und sicherem Weg ¹

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
c. Wie oft gibt es Hausaufgabenbetreuung im Heim für Kinder, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Hausaufgaben im Hort zu erledigen?	keine Hausaufgabenbetreuung ¹	weniger als vier Tage in der Woche während der Schulzeit ¹	mindestens an vier Tagen in der Woche während der Schulzeit ¹
d. Gehen alle schulpflichtigen Kinder spätestens 2 Wochen nach ihrer Ankunft ihrer Schulpflicht nach?	weniger als 80 % der schulpflichtigen Kinder gehen in eine Schule ²	weniger als 100%, aber mehr als 80 % der schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule ²	alle schulpflichtigen Kinder sind in der Schule ²
e. Wie weit wird der Kinderschutz durch räumliche Gegebenheiten begünstigt?	abgetrennte Räume ohne eigene Küche und ohne eigene Sanitäranlage <i>oder</i> keine abgetrennten Räume <i>oder</i> anderweit. bauliche Gefahren erkennbar ¹	abgetrennte Räume ohne eigene Küche <i>oder</i> ohne eigene Sanitäranlage ¹	Familie lebt in eigener Wohneinheit ¹
6. Bildungsangebote			
a. Wie oft gibt es Sprachangebote für Personen, die keine schulische Ausbildung erfahren, in der Unterkunft?	keine Angebote in der Unterkunft	1 bis 2 mal wöchentlich ³	mindestens 3 mal wöchentlich ³
b. Inwiefern werden externe Kurse für alle Bewohner finanziell unterstützt?	keine Unterstützung <i>oder</i> keine externen Kurse ²	Bewohner zahlen mehr als 1 € je Unterrichtsstunde <i>oder</i> nicht alle Bewohner können daran teilnehmen ²	alle Bewohner können daran teilnehmen <i>und</i> vollständig <i>oder</i> Bewohner zahlen nicht mehr als 1 € je Unterrichtsstunde ²
c. Wie viele Jugendliche und junge Erwachsene aus diesem Heim haben die besondere Bildungsberatung in Anspruch genommen?	weniger als 10 %	zwischen 10 % und 30 %	mehr als 30 %
d. Wie weit ist das Heim von Beruflichen Schulzentren mit Vorbereitungsklassen entfernt?	Überschreitungen von mehr als 50 % ²	Überschreitungen von weniger als 50 % ²	Berufliche Schulzentren 90 min. entfernt ²

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
e. Werden Fahrtkosten zu Berufsschule oder Ausbildungsstätte für nicht mehr schulpflichtige Personen bezuschusst?	weniger als 10 % der Fahrtkosten werden bezuschusst ²	Fahrtkosten werden zwischen 10 % und 50 % bezuschusst ²	Fahrtkosten werden zu 50 % oder mehr bezuschusst oder Berufsschule bzw. Ausbildungsstätte fußläufig in 30 min erreichbar ²
7. Mitwirkungsmöglichkeiten			
a. Wie oft werden Mitgestaltungsmöglichkeiten der täglichen Abläufe (z. B. Reinigen und Wäsche) und Aktivitäten (z. B. im gestalterischen, gärtnerischen oder handwerklichen Bereich) im Heim angeboten?	keine Angebote von Aktivitäten <i>und</i> keine Einbeziehung in tägliche Abläufe ³	unregelmäßiges Angebot von Aktivitäten <i>und</i> unregelmäßige Einbeziehung in tägliche Abläufe <i>oder</i> keine Angebote von Aktivitäten, aber mind. unregelmäßige Einbeziehung in tägliche Abläufe <i>oder</i> regelmäßiges Angebot von Aktivitäten, aber keine Einbeziehung in tägliche Abläufe ³	regelmäßiges Angebot von Aktivitäten <i>und</i> regelmäßige Einbeziehung in tägliche Abläufe ³
b. Gibt es einen aktiven Heimbeirat oder einen Heimsprecher?	kein aktiver Heimbeirat / Heimsprecher	Heimbeirat / Heimsprecher in Vorbereitung (erste Maßnahmen müssen erfolgt sein, z. B. Plan für die Einrichtung ist den Bewohnern angekündigt und die Wahl eines Heimbeirates steht in den nächsten drei Monaten an) ³	ein aktiver Heimbeirat / Heimsprecher
c. In welcher Form werden die Mittel zum Bestreiten des Lebensunterhaltes gewährt?	Magazin	Gutscheine	Bargeld

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
d. Wie oft werden Arbeitsgelegenheiten nach AsylbLG angeboten?	werden nicht angeboten ¹	werden nur unregelmäßig angeboten <i>oder</i> Angebote werden unzureichend den Heimbewohnern kommuniziert ³	werden regelmäßig angeboten <i>und</i> Angebote werden ausreichend den Heimbewohnern kommuniziert ³
8. Lage und Infrastruktur			
a. In welcher Art Wohngebiet oder Umgebung befindet sich das Heim?	angrenzende unbewohnte Wohngebäude, abgelegen, angrenzend an Feld und Wald ¹	Industrie- oder Gewerbegebiet <i>oder</i> am Ortsrand gelegen ¹	normale Wohngegend <i>oder</i> Mischgebiet
b. Wie groß ist die Entfernung zur Ausländerbehörde?	ABH weiter entfernt als 6 km <i>oder</i> ABH weniger als einmal im Monat im Heim ¹	ABH 3 km bis 6 km entfernt <i>oder</i> mindestens einmal im Monat im Heim ¹	ABH fußläufig erreichbar (bis 3 km) <i>oder</i> Transport durch Betreiber ohne Kosten gewährleistet
c. Wie weit ist es zum ÖPNV?	Haltestelle mehr als 2 km entfernt	Haltestelle zwischen 1 km und 2 km entfernt	Haltestelle weniger als 1 km entfernt
d. Wie häufig verkehrt der ÖPNV an Wochentagen?	ÖPNV fährt in weniger als 4 Stunden stündlich <i>oder</i> ÖPNV fährt in weniger als 6 Stunden alle 2 Stunden ¹	ÖPNV fährt 4 bis 8 Stunden stündlich <i>oder</i> ÖPNV fährt 6 bis 8 Stunden alle 2 Stunden ¹	ÖPNV fährt mindestens 8 Stunden stündlich ¹
e. Wie weit ist die nächste Beratungsstelle entfernt?	Beratungsstelle weiter entfernt als 6 km	Beratungsstelle 3 km bis 6 km entfernt <i>oder</i> mind. einmal monatlich in der Unterkunft ¹	Beratungsstelle fußläufig erreichbar (bis 3 km) <i>oder</i> mind. einmal wöchentlich in der Unterkunft ¹
f. Wie weit ist es zu den nächsten Einkaufsmöglichkeiten?	mehr als 3 km entfernt ¹	1 bis 3 km entfernt ¹	weniger als 1 km entfernt ¹
g. Wie wird die eigenständige Mobilität im täglichen Leben unterstützt, z. B. mit finanzieller Unterstützung für ÖPNV oder praktischer	selten oder nie	unregelmäßig verbilligte Tickets <i>oder</i> Fahrradausleihe im Heim möglich	regelmäßig verbilligte Tickets <i>oder</i> Fahrradspenden für jeden Heim-

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
Anleitung zur Nutzung von Infrastruktur für Neuankömmlinge oder Fahrradspenden?		<i>oder</i> praktische Anleitung zur Nutzung der Infrastruktur für Neuankömmlinge ³	bewohner ³
9. Zustand und Umfeld			
a. In welcher Art Gebäude ist die Gemeinschaftsunterkunft untergebracht?	Kaserne oder Wohngebäude im Kasernenstil ab 50 Bewohnern <i>oder</i> Gebäude mit mehr als 150 Bewohnern ¹	Wohnhaus oder Wohnplatte zwischen 50 und 150 Bewohnern <i>oder</i> Kaserne oder Wohngebäude im Kasernenstil (z. B. lange, dunkle Flure) bis 50 Bewohner ¹	Wohnhaus oder kleinere Wohnplatte für maximal 50 Bewohner ¹
b. Wie ist der bauliche Zustand (innen / außen)?	alt, abgewohnt, schadhaft, renovierungsbedürftig ¹	adäquat, aber deutliche Schönheitsfehler	gepflegt, gut erhalten, saniert ¹
c. Wie sind die Räume ausgestattet?	den Vorgaben der VwV nicht entsprechend ³	den Vorgaben der VwV entsprechend <i>und</i> teilweise oder vollständig abgenutzt <i>oder</i> nicht funktionsfähig ³	den Vorgaben der VwV entsprechend <i>und</i> Ausstattung befindet sich in gepflegtem Zustand ³
d. Gibt es einen Gemeinschaftsraum?	nein	es gibt einen Gemeinschaftsraum aber nicht jederzeit und / oder frei zugänglich	es gibt einen jederzeit frei zugänglichen Raum
e. In welchem Zustand befinden sich die Sanitäreinrichtungen?	verschmutzt, defekt <i>und</i> nicht sicher abschließbar <i>und</i> nicht gegen Einsicht geschützt ¹	gut erhalten und sauber, aber nicht jederzeit zugänglich <i>oder</i> alt, abgenutzt, aber sauber und funktionsfähig ¹	gut erhalten und sauber <i>und</i> jederzeit zugänglich ¹
f. Wie ist die Hygiene des Heimes im Allgemeinen einzuschätzen (Schädlinge, Schimmel etc.)?	sichtbare Hinweise auf Schimmel und / oder Schädlingsbefall ¹	keine sichtbaren Hinweise auf Schimmel und/oder Schädlingsbefall <i>aber</i>	keine sichtbaren Hinweise auf Schimmel und Schädlingsbefall

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
		erwähnte Berichte über Schimmel und / oder Schädlingsbefall	<i>und</i> keine Berichte darüber ¹
10. Gesellschaftliche Einbindung			
a. Welche Zugangsmöglichkeiten zur Mitarbeit in Vereinen haben die Heimbewohner?	keine <i>oder</i> Verein ist weniger als zweimal im Jahr im Heim ¹	weniger als einmal wöchentlich aber mind. einmal im Monat <i>oder</i> Verein ist mind. zweimal im Jahr im Heim ¹	mindestens einmal wöchentlich <i>oder</i> Verein ist mind. einmal im Monat im Heim ¹
b. Gibt es Angebote für eine Mitwirkung im Ehrenamt?	nein ¹	ja, <i>aber</i> wird den Bewohnern nicht nahegebracht ¹	ja, <i>und</i> mit den Bewohnern werden individuell das Einbringen in Ehrenamt erörtert und dann Möglichkeiten gefunden
c. Inwieweit erhalten Heimbewohner die Möglichkeit, bei gesellschaftlichen Projekten (z. B. „Markt der Kulturen“) mitzuwirken?	keine	einmal im Jahr	mehrmals im Jahr
Umgang mit Krankheiten (kein Bestandteil der Bewertung)			
a. Wie wird im Allgemeinen mit kranken Menschen umgegangen und wie leicht ist es für kranke Heimbewohner einen Krankenschein zu bekommen?	Bewohner werden sich selbst überlassen <i>und</i> keine Hinweise / Aushänge auf Ärzte etc. ²	Hinweise/Aushänge auf Ärzte etc. hängen sichtbar aus ²	Bewohner werden an Ärzte etc. vermittelt ²
b. Wie wird mit Personen, die eine ansteckende Infektionskrankheit haben, umgegangen?	keine Maßnahmen, Personen leben mit gesunden Menschen im selben Zimmer ²	Personen mit ansteckenden Krankheiten werden einzeln im Heim untergebracht ggf. mit Familie, wenn Krankheit nicht hoch ansteckend ist ²	Personen werden dezentral untergebracht <i>oder</i> stationär versorgt ²

FAKTOREN	ROT <i>unangemessen</i>	GELB <i>zu beobachten</i>	GRÜN <i>angemessen</i>
c. Wie wird mit kritischen Einzelfällen z. B. Traumatisierten, Hochschwangeren, Suchtgefährdeten, Schwerkranken umgegangen?	keine Maßnahmen, Bewohner werden sich selbst überlassen ²	kritische Einzelfälle sollen demnächst dezentral untergebracht werden ²	Personen werden dezentral untergebracht <i>oder</i> stationär versorgt <i>oder</i> mit Bewohnern wird individuell nach Lösungen gesucht ²

- 1 Diese Bewertung wurde geringfügig geändert, um eine bessere Verständlichkeit und/oder eine Annäherung an reale Gegebenheiten zu erreichen.
- 2 Diese Bewertung wurde erweitert bzw. hinzugefügt, um umfassendere und konkretere Bewertungen zu erhalten.
- 3 Zur besseren Verständlichkeit wurden Worte geändert oder konkretisierende Beispiele bzw. Beschreibungen eingefügt.

6.4

Empfehlungen der Liga der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Sachsen

Empfehlungen für Flüchtlingssozialarbeit im Freistaat Sachsen (Februar 2013)

Die Flüchtlingssozialarbeit wirkt darauf hin, in der Verantwortung für die Asylsuchenden und aufzunehmenden Flüchtlinge ein menschenwürdiges, selbstverantwortliches Leben während der Dauer des Aufenthalts in Deutschland zu gewährleisten. Sie trägt zur Erhaltung des sozialen Friedens im Gemeinwesen bei und hilft mit, dass Mindeststandards der rechtsstaatlich gebotenen Prinzipien eines fairen Verfahrens und des Zugangs zum Rechtsschutzsystem erhalten bleiben. Die Sozialarbeit ist sozialanwaltschaftlich und gemeinwesenorientiert.

Der Sächsische Ausländerbeauftragte hat eine Analyse vorgenommen und vielfältige Anregungen für die nachhaltige Behebung der vorgefundenen Mängel formuliert („Heim-TÜV“ 2011). Daran knüpfen die folgenden Empfehlungen an.

1. Rechtliche Rahmenbedingungen der Flüchtlingssozialarbeit

Im Freistaat Sachsen werden Asylsuchende / Flüchtlinge aufgenommen auf der Grundlage

- völkerrechtlicher Verpflichtungen (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge – Genfer Konvention, Europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten, Übereinkommen über die Rechte des Kindes u. a.),
- europarechtlicher Regelungen (z. B. Richtlinie 2003/9/EG zur Festlegung von Mindestnormen für die Aufnahme von Asylbewerbern in den Mitgliedstaaten) und
- rechtlicher Bestimmungen in Deutschland auf Bundes- und Landesebene (insbesondere Aufenthaltsgesetz, Asylverfahrensgesetz und Sächsisches Flüchtlingsaufnahmegesetz).

Dabei spielen die Beachtung der Menschenwürde und die Förderung des Bewusstseins der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund für gegenseitige Offenheit, Toleranz, Respekt und Veränderungsbereitschaft und damit der Erhalt des sozialen Friedens eine zentrale Rolle.

2. Zielgruppen

- 2.1. Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften
- 2.2. Flüchtlinge bei dezentraler Unterbringung
- 2.3. Besonders schutzbedürftige Personen gemäß EU Richtlinie 2003/9/EG Art. 17 I
 - Minderjährige
 - unbegleitete Minderjährige
 - Behinderte
 - ältere Menschen
 - Schwangere
 - Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern
 - Personen, die Folter, Vergewaltigung oder sonstige schwere Formen psychischer, physischer oder sexueller Gewalt erlitten haben (nach Untersuchungen sind dies bis zu 30 % der Asylsuchenden).
- 2.4. Anwohner, Vereine sowie Organisationen in der Lebensumgebung

3. Aufgaben der Flüchtlingssozialarbeit:

- 3.1. Aufklärung und Information der AnwohnerInnen und Institutionen im Gemeinwesen (möglichst) schon vor Umsetzung von Unterbringung in Kooperation mit der Unterbringungsbehörde, insbesondere über:
 - die Lebenslage und Probleme der Flüchtlinge
 - die Fluchtursachen
 - den Charakter der Unterbringung und
 - die behördlichen Verfahren.
- 3.2. allgemeine soziale Hilfestellung und Beratung der Flüchtlinge
- 3.3. Überwindung sprachlicher Hürden mittels Einsatz von Sprachmittlern
- 3.4. Unterstützung bei Behördengängen (Ausländerbehörde, Jugendamt, usw.)

- 3.5. Information über Bildungsmöglichkeiten bzw. Vermittlung in Angebote (spezifisch für Erwachsene, Frauen, Jugendliche, Kinder, ...)
- 3.6. Orientierungshilfen in der Aufnahmekommune (z. B. Was ist wo?)
- 3.7. Vermittlung in Konfliktsituationen (Mittler zwischen Behörden, Einrichtungsbetreibern [Heimleitung], Asylsuchenden, Anwohnern usw.)
- 3.8. Gewinnung, Schulung und Begleitung von Flüchtlingen zur ehrenamtlichen Tätigkeit
- 3.9. Gewinnung, Schulung und Begleitung Ehrenamtlicher für niedrigschwellige Hilfen für Flüchtlinge
- 3.10. Mitwirkungen an der Erarbeitung einer Lebensperspektive des Flüchtlings für die Zeit des Aufenthaltes hier, die Weiterwanderung in ein Drittland oder bezüglich Rückkehrmöglichkeiten.

4. Qualitätssicherung

- 4.1. Zur strukturellen Qualität der Aufnahme gehört die flächendeckende, bedarfsorientierte Etablierung von Flüchtlingssozialarbeit.
- 4.2. Flüchtlingssozialarbeit soll in Sachsen aufgrund eines einheitlichen Qualitätsrahmens geleistet werden. Dabei wird auf grundlegende Standards im Bereich der Freien Wohlfahrtspflege zurückgegriffen:
 - Die Sozialarbeit erfolgt unabhängig (d.h. nicht in Trägerschaft der öffentlichen Verwaltung bzw. nicht als Angebot der Betreiber von Unterbringungseinrichtungen). Die Aufgabe der Flüchtlingssozialarbeit soll in der Regel im Rahmen der Subsidiarität

auf freie gemeinnützige Träger übertragen werden.

- Für diese Aufgabe werden staatlich anerkannte SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen oder MitarbeiterInnen mit mind. vergleichbarer Qualifikation eingestellt. (Personalschlüssel 1:80, analog anderer Arbeitsbereiche mit besonderen Zielgruppen z.B. MBE/JMD; Anerkennung langjähriger Praxiserfahrung und erworbener Anpassungsqualifizierungen)
- Die Sozialarbeit beinhaltet eine strukturierte Kooperation und weitreichende Vernetzung mit der öffentlichen Verwaltung, beratenden Institutionen und Angeboten im Gemeinwesen (z.B. Behörden, Wohlfahrtsverbände, Migrantenvertretungen, Ausländer-/Integrationsbeauftragten, Ehrenamtlichengruppen, Kirchengemeinden, usw.).
- Die fachliche Fortbildung der MitarbeiterInnen in der Sozialarbeit und Supervision werden gewährleistet.
- Die Arbeitsinhalte und -ergebnisse werden fortlaufend dokumentiert und regelmäßig evaluiert. Jährlich anzufertigende Sachberichte dienen u. a. zur inhaltlichen Weiterentwicklung der Flüchtlingssozialarbeit und zur Überprüfung von Aufnahme Standards.

5. Finanzierungsverantwortung

Der Freistaat Sachsen garantiert eine flächendeckende und bedarfsgerechte qualifizierte Flüchtlingssozialarbeit durch die Bereitstellung der erforderlichen finanziellen Mittel – entsprechend der Finanzierung der bundesgeförderten Migrationsdienste (MBE, JMD) – aufgrund einheitlicher Qualitätsstandards.

6.5

Empfehlungen und Anregungen des Sächsischen Ausländerbeauftragten für eine menschenwürdigere Unterbringung – „Heim-TÜV“ Bericht 2011

1. Die Unterbringung von Asylbewerbern und Geduldeten sollte in die Verantwortungsbereiche des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz und der zuständigen Sozialbehörden der Landkreise bzw. Kreisfreien Städten übertragen werden.
2. Eine angemessene Finanzierung der Unterbringung ist die Grundlage für ein menschenwürdiges Heimleben.
3. Konsequenter Weg der dezentralen Unterbringung von Familien, Alleinerziehenden und Anderen aus humanitären Gründen weitergehen.
4. Asylbewerber und Geduldete sollten dort untergebracht werden, wo sie ihre mitgebrachte Bildung weiterführen können.
5. In jedem Heim sollte qualifizierte Sozialarbeit sichergestellt werden, um damit prosoziales Verhalten zu fördern und notwendige Unterstützung zu leisten. Dabei sollte eine Vollzeitstelle pro 100 Bewohner zur Verfügung gestellt werden.
6. Adäquate Sicherheit in allen Heimen gewährleisten.
7. Vorsorgeuntersuchungen auf ansteckende Krankheiten sowie Betreuung von Müttern mit Kleinkindern sicherstellen.
8. Gesundheitsgefährdender Schimmel und Ungeziefer sind ernst zu nehmen und sollten, sobald sie entdeckt sind, effektiv beseitigt werden.
9. Soziale Inklusionsrechte und -pflichten sichtbar machen und Asylbewerber/Geduldeten darin Orientierung geben.
10. Deutscherwerb für alle.
11. In jedem Heim einen Leseraum mit deutschen Büchern und Zeitschriften einrichten und führen.
12. Alphabetisierungskurse und Wege zum

zweiten Bildungsweg für gering Beschulte einrichten.

13. Individuelle Mobilität mit gespendeten Fahrrädern erhöhen.
14. Arbeitsgelegenheiten mit Vergütung nach § 5 AsylbLG für verschiedene Tätigkeiten im Heim schaffen und unterstützen.
15. Demokratie erlernen durch Einbindung in Heim und Gesellschaft.
16. Gemeinnützigen Vereinen Zugang zu allen Heimen gewähren, um die gesellschaftliche Inklusion der Heimbewohner zu fördern.
17. Jährliche Tage der offenen Tür in allen Asylbewerberheimen.
18. Ermutigung zur Einrichtung von Gemeinschaftsunterkünften in Wohnhäusern mit Belegung zw. 50 und 100 Bewohnern.
19. Das Heimleben ist zur Dauerunterbringung ungeeignet. Bringen wir Menschen aus humanitären Gründen dezentral unter, wenn erkennbar wird, dass sie an den Konsequenzen des Heimlebens menschlich zu zerbrechen drohen.
20. Für eine mitmenschlichere Asylpolitik auf Bundesebene: Deutsche Verfahren verkürzen, beschleunigende internationale Rückführungsabkommen vereinbaren und ab 12 Monaten bis zur Abreise einen neuen Warte-Titel mit Arbeitsberechtigung und Deutschkursen gewähren.

6.6

Leserbrief einer Sozialbetreuerin

Im Newsletter 27/13 vom 16. August 2013 schrieb Dr. Martin Gillo in der Rubrik „Mit Herz gesehen“ zu den tragischen Umständen nach dem Tod eines libanesischen Asylbewerbers in Leipzig. Daraufhin erreichte ihn folgender Leserbrief:

„Ich habe gestern mit Aufmerksamkeit Ihr Statement zum Tode des libanesischen Asylbewerbers in Leipzig verfolgt. Ich stimme Ihnen



Liga der freien Wohlfahrtspflege in Sachsen | Geschäftsstelle
 Am Brauhaus 8 · 01099 Dresden · Tel. 0351 4916634 · Fax 0351 4916655
 liga-fw-sachsen@parisax.de · www.liga-sachsen.de

unbedingt zu, dass es wichtig ist, allen Asylbewerber_innen Zugang zum Erwerb der deutschen Sprache und Beschäftigung zu ermöglichen. Es gibt nicht wenige unter ihnen, die einen Beruf haben oder ein Studium absolvierten und über sprachliche Kompetenzen verfügen ...

Ich gestatte mir eine Anmerkung, die mir bereits seit langem auf der Seele liegt, die ich mehrfach dem Sozialamt und auch der Polizei gegenüber geäußert habe: In den Heimen, die ich betreue, nehme ich wahr, dass die neu ankommenden Asylbewerber sehr schnell von der sog. Community aufgesucht werden. Sie werden mit Hilfe der Verhaltensmuster aus der Heimat beeinflusst, zu Beschaffungskriminalität gedrängt, zu Drogenkonsum verleitet und abhängig – auch von den sog. Freunden – gemacht.

Dabei habe ich selbst versucht, auf einige junge Männer, die bis dahin motiviert die Sprachschule besuchten, meinerseits Einfluss zu nehmen (nicht ganz ungefährlich – sowohl für mich als auch die jungen Männer – wie ich feststellen musste). Es ist bei einigen nicht gelungen. Die Schule wurde geschmissen, ständig war ein „Freund“ an der Seite der jungen Männer und ich musste zusehen, wie sie abstürzten.

Ich habe mir Gedanken gemacht, wie man präventiv arbeiten könnte. Ich freue mich aber, wenn auch an anderen Stellen die Relevanz und Konsequenzen der Problematik aufgegriffen und Maßnahmen entwickelt werden, die helfen, ein ruhiges Klima in den Heimen zu schaffen, das es gestattet, den Heimbewohnern die Angebote für Lernen, Beschäftigung, ehrenamtliche Betätigung, Kontakte mit Deutschen und sinnvolle Freizeit nahe bringen zu können.

Aus meiner Sicht ist es wichtig, wenn generell eine regelmäßige Kontrolle in den Heimen erfolgt, nachdem das Heimpersonal in den Feierabend gegangen ist. In vielen Gesprächen haben sich das auch die Heimbewohner gewünscht. Sie sind mit diesen Kontrollen einverstanden, damit Fremde nicht kommen, übernachten und sie mit kriminellen Gedanken beeinflussen können.

Es geht soweit, dass die Heimbewohner aufgefordert werden, die Reinigung zu boykottieren und es wird ihnen vorgemacht (habt

keine Angst, die haben keine wirklichen Sanktionsmöglichkeiten!). Die Kontrolle ist auch eine Geldfrage und vielleicht ist es möglich, dass sie eben grundsätzlich (und nicht zusätzlich) dazu gehört, also auch finanziert wird.

Als Sozialbetreuerin in ... finde ich Zugang zu den Menschen. Allerdings kommen bei der „Akquise“ der Community noch andere Facetten der Mentalität, Gewohnheiten und Verhaltensmuster ins Spiel: z. Bsp. „Ich bin schon lange hier, ich kenne mich aus, ich bin für dich wie ein großer Bruder, Onkel (was sofort eine hierarchische Abhängigkeit erzielt)“ usw.

(Dazu gehört auch) Gastfreundschaft, die eine Übernachtung nicht abschlägt, auch wenn es nicht erlaubt ist und, um die Fremden zu schützen, mit dem Hausmeister zu streiten oder zu lügen. Das wird alles abgerufen und getestet.

Daher denke ich, dass es helfen kann, wenn die Sozialarbeit auch von Migrant_innen mit dem kulturellen und sprachlichen Hintergrund der Heimbewohner geleistet wird, um die Balance zwischen der eigenen und neuen Kultur üben zu können.

Nach meiner Wahrnehmung kommen die meisten Asylbewerber mit einer guten Erziehung und guten Manieren zu uns. Sie zeigen Respekt, Offenheit und sind kooperativ. Durch die äußeren Einflüsse relativiert sich das bei einigen schnell und es kostet viel Zeit und Kraft, wieder ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Die vielen Verfahren durch die Staatsanwaltschaft und der Einzug in das Gefängnis schrecken nicht ab.

Sie verunsichern viele, weil sie für die Betroffenen eine Schande bedeuten, die ihnen immer anhängen wird und sie sich davon nicht mehr befreien können. Daher sind die meisten bereit, eine Chance zu ergreifen, in der ihnen wieder Vertrauen entgegen gebracht wird. Auch über solche Verfahren sollte aus meiner Sicht mit Polizei und Staatsanwaltschaft gesprochen werden können.

Eine enge Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen den Ämtern, Behörden, Polizei und Sozialarbeit, in der die Kompetenz der Partner anerkannt ist, kann ebenfalls präventiv wirken. In vielen Fällen gelingt ... (dann auch) eine solche Kooperation.“

6.7

Leitfaden zur Kommunikation vor Eröffnung neuer Heime

Verwaltungsschritte		Kommunikation
Sächsisches Staatsministerium des Innern (SMI) bzw. Landesdirektion stellt zusätzlichen Unterbringungsbedarf fest	ZEITSCHIENE	
Bedarf wird gegenüber Landkreisen (LK) geltend gemacht		
LK entscheidet, neues Heim einzurichten	← ZEITSCHIENE	Alle LK-Bürgermeister (BM) informieren, Veröffentlichung im Amtsblatt unter Benennung von Ansprechpartnern
LK bestimmt Kriterien (z. B. Art und Lage)		Einbeziehung der BM, einvernehmliche Bestätigung der Kriterien
LK sammelt Angebote der BM und erstellt eine Rangfolge		
Auswahl und Ergebnis bzgl. Standort	← ZEITSCHIENE	Betreffender BM wird informiert, Verantwortung an ihn übertragen
BM akzeptiert Standort		BM trifft sich intern mit Verantwortungsträgern, bildet Koalition der „Gutwilligen“
(ggf.) Modifikationen bzgl. Standort im Ergebnis der Versammlung (BM + LK)	← ZEITSCHIENE	LK & BM laden zu öffentlicher Versammlung, halten diese ab und holen dabei Meinungsbild ein
LK definiert Leistungen für Betrieb, holt Angebote ein, wählt Betreiber aus & schließt Verträge ab		BM & LK laden zu Folgeversammlung ein, halten diese ab und berichten ggf. über Modifikationen, stellen Betriebskonzept vor, laden zivilgesellschaftliche Initiativen (z. B. für Sprachangebote ...) ein
zukünftige GU wird vorbereitet und eingerichtet	← ZEITSCHIENE	
Verwaltungsinterne Vorbereitungen		
Bezug der Unterkunft		
Einrichtung von Angeboten für Unterstützung und Inklusion		
Vorbereitung und Durchführung „Tag der offenen Tür“	← ZEITSCHIENE	Bürgerinnen & Bürger vor Ort lernen Heim und Bewohner kennen

Impressum

Herausgeber
Der Sächsische Ausländerbeauftragte
Bernhard-von-Lindenau-Platz 1
01067 Dresden

Postanschrift:
Postfach 120705
01008 Dresden
Telefon: 0351 493 5171
Telefax: 0351 493 5474
E-Mail: saechsab@slt.sachsen.de
Internet: www.offenes-sachsen.de

Vi.S.d.P. Dr. Gesa Busche

Redaktionsschluss: 31.12.2013

Redaktion:
Dr. Gesa Busche, Dr. Ute Enderlein, Maria Friedrich, Prof. Dr. Martin Gillo, Markus Guffler, Anke Hering, Christoph Hindinger, Noémie Kügler, Juliane Münzner, Betty Schubert, Jochen Vierheilig

Fotos:
AG Asylsuchende 141 o.l.; Ahmadiyya Muslim Jamaat 136 o., 137; Archiv SAB 5;
Ausländerrat Dresden 141 u.; DAA Leipzig 127; Tina Dencker 138; Nick Nestler 7;
EichbergFILM 125; Steffen Giersch 130 (2), 134, 145, 150; Veronika Glitznert 141 o.r.;
Markus Guffler 9, 11, 12, 13, 15, 142; Katharina Jehring 139 u; IB Zittau 128;
Sven Kaseler 140; Nadja Kharmatch 132; Oliver Killig 151; Kerstin Körner 136;
Christiane Krebs 142; Lichtpunkt e.V. 148; Dimitri Mierau 139 o;
Pandechaion Herberge e.V. 135; Das Zusammenleben e.V. 124

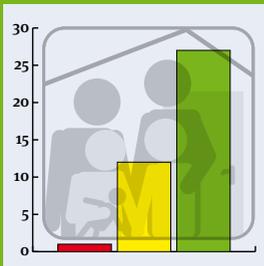
Diese Broschüre kann kostenfrei über die Internetseite des
Sächsischen Ausländerbeauftragten bestellt werden:

www.offenes-sachsen.de/Service/Publikationen

1. Auflage 2014, 1.500 Stück
Titelgrafik: Alexander Atanassow
Realisierung: Atanassow-Grafikdesign, Dresden
Druck: S-Print, Annaberg-Buchholz

Seit 2010 besucht der Sächsische Ausländerbeauftragte regelmäßig die sächsischen Gemeinschaftsunterkünfte für Asylsuchende und überprüft mittels eines transparenten Verfahrens die Unterbringungsbedingungen. Ziele sind, die Einhaltung von menschenwürdigen Unterbringungsstandards zu gewährleisten und zu verbessern, sowie positive Entwicklungen hervorzuheben.

Der vorliegende „Heim-TÜV“-Bericht stellt die Ergebnisse der Besuche aus dem Jahr 2013 vor. Er verweist sowohl auf positive Entwicklungen als auch auf noch bestehende Herausforderungen.



Der Sächsische Ausländerbeauftragte

Bernhard-von-Lindenau-Platz 1
01067 Dresden

Tel. 0351 493 5171

Fax: 0351 493 5474

saechsab@slt.sachsen.de